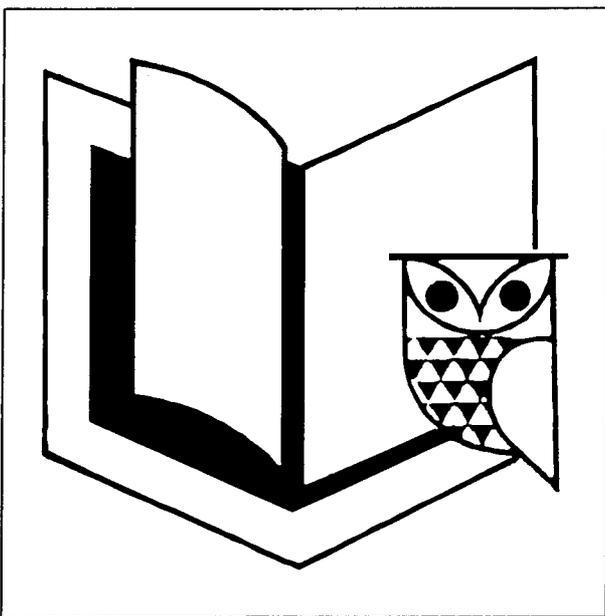


# HOCHSCHULSTANDORT DEUTSCHLAND 2001



Statist. Bundesamt - Bibliothek



10-05687

(07.3802)

Herausgeber: Statistisches Bundesamt

**Herausgeber:** Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Der Bericht „Hochschulstandort Deutschland 2001“ wurde verfasst von Jörg Decker und Martin Beck.



Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können Sie beim Statistischen Bundesamt erfragen.

Wenden Sie sich hierzu bitte direkt an die zuständige Fachgruppe:

Gruppe VII C, Telefon: 06 11 / 75 - 41 39 oder 41 40, Telefax: 06 11 / 72 40 00, E-Mail: hochschulstatistik@destatis.de

oder an die Pressestelle:

Telefon 06 11 / 75 - 34 44, Telefax 06 11 / 75 - 39 76, E-Mail: presse@destatis.de

Grundlage der vorliegenden Publikation sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 5. Dezember 2001 in Berlin veröffentlichten Daten.



Weitere Informationen zum Thema der vorliegenden Publikation sind in der Internetpräsentation des Statistischen Bundesamtes unter der Rubrik „Presse aktuell -> Presseveranstaltungen“ bereitgestellt. Dort steht zugleich diese Publikation im PDF-Format zum kostenlosen Download bereit.



Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: <http://www.destatis.de>

oder bei unserem Informationsservice:

Statistisches Bundesamt  
65180 Wiesbaden

- Telefon: 06 11 / 75 - 24 05
- Telefax: 06 11/ 75 - 33 30
- E-Mail: [info@destatis.de](mailto:info@destatis.de)

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2001

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

# Hochschulstandort Deutschland 2001

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bericht zum "Hochschulstandort Deutschland 2001" .....	5
1. Einführung .....	6
2. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern ...	6
3. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden sowie Akademikerarbeitslosigkeit .....	9
4. Rückgang der Lehramtsabsolventen .....	10
5. Rückgang der Absolventenzahlen in den Naturwissenschaften .....	12
6. Informatikermangel .....	14
7. Ingenieurmangel .....	15
8. Bachelor- und Masterabschlüsse .....	16
9. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende .....	17
10. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums .....	20
11. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“ .....	22
12. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen .....	25
13. Studieren Frauen anders? .....	27
14. Frauenbeteiligung in den Hochschulen .....	29
Tabellen und Schaubilder .....	31
Veröffentlichungen .....	101
Ansprechpartner aus dem Bereich der Bildungsstatistik .....	109
Anhang .....	111



## „Hochschulstandort Deutschland 2001“

Stellenwert der  
Bildungspolitik

### 1. Einführung

"Bildung und Wissenschaft sind die beste und wichtigste Investition in unsere Zukunft – in die Zukunft jedes einzelnen Bürgers, in die Zukunft unserer ganzen Gesellschaft."<sup>1</sup>

"Bildung und nochmals Bildung – das ist die grundlegende Voraussetzung für jede Integration. Integration muss ein zentraler Bestandteil jeder Bildungspolitik werden."<sup>2</sup>

Diese Aussagen des Bundespräsidenten unterstreichen den hohen Stellenwert der Bildung, aber auch der Bildungspolitik angesichts der gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen, vor denen Deutschland zu Beginn des dritten Jahrtausends steht.

Mit Blick auf das deutsche Hochschulsystem werden in jüngster Zeit u.a. folgende Themen diskutiert:

- Studierfähigkeit der Abiturienten und Regelung des Hochschulzugangs,
- Regelung von Studiengebühren (Einführung, Beibehaltung, Verbot),
- Reform der Ausbildungsförderung (BAföG),
- Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Studierende,
- Internationalisierung von Studienabschlüssen (z.B. Bachelor, Master),
- Alter der deutschen Hochschulabsolventen und Studiendauer,
- Praxisbezug des Studiums (Universitäten versus Fachhochschulen),
- Situation auf dem Teilarbeitsmarkt für Akademiker (Nachwuchsmangel),

---

<sup>1</sup> Auszug aus der Rede von Bundespräsident Rau auf dem "Ersten Kongress des Forum Bildung" am 14.07.2000.

<sup>2</sup> Auszug aus der Berliner Rede des Bundespräsidenten im Haus der Kulturen der Welt am 12.05.2000.

- Stärkung der (Finanz)Autonomie der Hochschulen,
- Ranking von Hochschulen und Fachbereichen,
- Evaluation von Lehrleistungen,
- Erhöhung von Frauenanteilen in Studium, Forschung und Lehre sowie
- Reform des Dienst- und Besoldungsrechts im Hochschulbereich, insbesondere Einführung von Juniorprofessuren.

Präsentation statistischer Fakten zum Hochschulstandort Deutschland und aktueller Ergebnisse für das Wintersemester 2001/2002

Vor diesem Hintergrund legt das Statistische Bundesamt – nach November 1999 – wieder aktuelle hochschulstatistische Daten zum „Hochschulstandort Deutschland 2001“ vor und veröffentlicht erste Angaben über die Studierenden und Studienanfänger im laufenden Wintersemester 2001/2002.

## 2. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern

Die Zahl der Studierenden ist national und im internationalen Vergleich eine zentrale Determinante des Hochschulsystems. Sie hat z.B. wesentlichen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der Hochschulen, die Qualität der Hochschulausbildung und die Arbeitsmarktchancen.

Die Frage, ob heute genügend bzw. zu schlecht qualifizierte Schulabgänger ein Studium aufnehmen, muss vor dem Hintergrund der Hochschulpolitik und der Arbeitsmarktentwicklung der letzten 25 bis 30 Jahre gesehen werden. Die Öffnung der Hochschulen Anfang der 70er Jahre in den alten Bundesländern sollte allen qualifizierten jungen Menschen unabhängig von sozialer Stellung und Einkommen den Zugang zur Hochschule ermöglichen. Hinzu kamen der massive Auf- und Ausbau der Fachhochschulen seit Beginn der 70er Jahre. Die Studienangebote und -möglichkeiten haben sich seither quantitativ deutlich erhöht. Neben anderen Faktoren sorgte die allgemeine Verschlechterung der Situation auf dem Arbeitsmarkt, die überproportional zu Lasten weniger gut ausgebildeter Arbeitskräfte ging, für eine verstärkte Nachfrage nach einer akademischen Ausbildung.

Öffnung der Hochschulen und Ausbau des Hochschulsystems in den 70er Jahren

Steigende Zahl von Studienberechtigten

Die Zahl der **studienberechtigten Schulabgänger** pro Jahr ist ein Indikator für die Zahl der potentiellen Studienanfänger der nächsten Jahre. Sie hat seit 1970 kontinuierlich von rund 87 000 im früheren Bundesgebiet auf 348 000 in Deutschland im Jahr 2000 zugenommen.

Studienberechtigten-  
quote 2000 insgesamt  
37,2 %, bei Frauen  
40,9 %, bei Männern  
33,8 %

Dabei ist ergänzend zu berücksichtigen, dass inzwischen die Zahl der jungen Menschen in der Altersklasse zwischen 18 und 20 Jahren, aus der im Wesentlichen die studienberechtigten Schulabgänger stammen, kleiner als 1980 ist. Diese gegenläufigen Entwicklungen haben die **Studienberechtigtenquote** (Anteil der studienberechtigten Schulabgänger eines Jahres an der relevanten Altersgruppe der Bevölkerung) von 10,6 % im Jahr 1970 auf 37,2 % im Jahr 2000 ansteigen lassen. Besonders stark hat sich die Studienberechtigtenquote der Frauen erhöht (1970: 8,5 %; 2000: 40,9 %), die seit 1993 über derjenigen der Männer liegt (Tabelle 2.1).

Seit Mitte der 90er Jahre liegt die Studienberechtigtenquote für Deutschland nahezu unverändert bei etwa 37 %. Bei den männlichen Abiturienten ist sie seit 1995 um rund 1 Prozentpunkt zurückgegangen, während sie bei den Abiturientinnen um fast 3 Prozentpunkte angestiegen ist.

Studienanfängerquote  
2000 33,5 %

Nicht alle Studienberechtigten beginnen ein Hochschulstudium. Auskunft über den tatsächlichen Zugang zu den Hochschulen gibt die **Studienanfängerquote** (Relation von Studienanfängern im ersten Hochschulsesemester zum repräsentativen Altersjahrgang in der Bevölkerung). Während 1970 nur 11,3 % eines Altersjahrgangs ein Hochschulstudium aufnahmen, waren es im Jahr 2000 33,5 %. Mit anderen Worten: Jeder dritte junge Mensch in Deutschland beginnt derzeit nach Abschluss seiner Schulausbildung ein Hochschulstudium! Interessant ist hierbei, dass die Frauen im Jahr 2000 zwar eine um 7,1 Prozentpunkte höhere Studienberechtigtenquote aufwiesen, bei der Studienanfängerquote jedoch nur um 0,2 Prozentpunkte über dem Vergleichswert der Männer lagen (33,6 % gegenüber 33,4 %). Bereits beim Eintritt in die Hochschulausbildung zeigen sich somit geschlechtsspezifische Unterschiede.

Frauen im Vergleich zu  
ihrem Anteil an den  
Studienberechtigten  
leicht unterrepräsentiert

Bessere Schulausbildung und höhere Studierneigung schlagen sich auch in der Veränderung der absoluten **Studienanfängerzahl** nieder. Trotz zwischenzeitlicher, auf die geburtenschwachen Jahrgänge zurückzuführender Schwankungen, hat sich die Zahl der Studienanfänger in Deutschland in den letzten drei Jahrzehnten mehr als verdreifacht, und zwar auf nunmehr rund 315 000 im Studienjahr 2000/2001. In den 90er Jahren kam es zunächst zu einem Rückgang der Studienanfänger, der seit dem Studienjahr 1998/99 wieder in einen Anstieg mündete (Tabelle 2.2). So nahm die Zahl der Studienanfänger insgesamt seit 1992/93 – dem ersten Studienjahr mit vergleichbaren gesamtdeutschen Ergebnissen – um 8,3 % zu. Diese relativ stabile Grundtendenz für Deutschland insgesamt verdeckt jedoch regional stark divergie-

Im Studienjahr  
2000/2001 315 000  
Studienanfänger

Verdreifachung  
innerhalb von drei  
Jahrzehnten

Seit 1992/93 starke  
Zunahme in den neuen  
Ländern

rende Trends: Während in den fünf neuen Ländern die Erstsemesterzahlen seit 1992/93 zwischen 55,8 % in Sachsen-Anhalt und 157,3 % in Brandenburg zunahmen, verzeichneten die alten Bundesländer lediglich moderate Zuwächse (z.B. Niedersachsen 9,8 %; Baden Württemberg 8,1 %) oder zum Teil auch Rückgänge (Saarland: -13,9 %; Hessen: -13,1 %; Schleswig-Holstein: -10,4 %).

Laut KMK-Prognose bis 2015 Rückgang der Anfängerzahlen

Einer **Prognose der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK)** (Status-quo-Fortschreibung) vom Mai 2001 zufolge wird die Zahl der Studienberechtigten bis 2008 weiterhin ansteigen. Da aber gleichzeitig die Quote für den Übergang von der Schule zur Hochschule in den letzten Jahren rückläufig war, wird die Zahl der Studienanfänger laut KMK bis 2015 abnehmen. Auch wenn eine solche langfristige Prognose mit erheblichen Unsicherheiten behaftet ist, scheint die derzeitige Entwicklung steigender Studienanfängerzahlen ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht zu haben. So müssen sich die Hochschulen nach der Prognose der KMK auf eine wieder sinkende Zahl von Studienanfängern einrichten.

WS 1994/95:  
Höchststand bei den Studierenden mit 1,87 Mill.

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Studienanfängern ist bei den **Studierenden** insgesamt festzustellen. Mit dem Ausbau des deutschen Hochschulsystems ging eine deutliche Zunahme der Studierendenzahl einher, die im Wintersemester 1994/95 mit 1,87 Mill. ihren höchsten Stand erreichte. Seitdem nahm die Zahl um rund 73 000 auf 1,80 Mill. Studierende im Wintersemester 2000/2001 ab. Auch bei den Studierenden gibt es regional deutlich unterschiedliche Trends (Tabelle 2.3). Die Entwicklung der Studierendenzahlen nach einzelnen Bundesländern im Zeitraum Wintersemester 1992/93 bis Wintersemester 2000/2001 lässt sich dabei wie folgt zusammenfassen: Einer Abnahme oder Stagnation bei den Studierendenzahlen in der Mehrzahl der alten Bundesländer stand ein deutlicher Anstieg bei den Einschreibungen in den neuen Bundesländern gegenüber. Während Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Brandenburg innerhalb des Berichtszeitraums bei den Immatrikulierten Steigerungsraten von 100 % und mehr verzeichneten, konnten bei den alten Bundesländern lediglich Bremen (+7,8 %) und Rheinland-Pfalz (+2,8 %) Zuwächse vermelden.

WS 2000/2001:  
1,80 Mill. Studierende

Überdurchschnittliche Zuwachsraten in den neuen Ländern, ...

... die im Wesentlichen auf die dortige Neustrukturierung des Hochschulsystems zurückzuführen sind

Der deutliche Anstieg der Studierendenzahlen in den neuen Ländern ist hauptsächlich auf die Neustrukturierung des Hochschulsystems und den damit verbundenen Auf- und Ausbau von Fachhochschulen sowie die Erweiterung des Studienangebots zurückzuführen. Ein Vergleich der Daten für das Wintersemester 2000/2001 mit den

Vorjahresergebnissen lässt aber auch in den alten Bundesländern einen leichten Anstieg der Studierendenzahlen erkennen (Schaubild 2.1).

### 3. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden sowie Akademikerarbeitslosigkeit

Die Wahl des Studienfaches und der Hochschulart wird durch eine Vielzahl von Faktoren, u.a. die Fähigkeiten und Neigungen der Studienanfänger, das Studienangebot der Hochschulen und – in Fächern mit Zulassungsbeschränkungen – durch die Numerus-Clausus-Regelungen beeinflusst. Darüber hinaus spielt die zum Zeitpunkt der Entscheidung für ein Studium wahrgenommene sowie die in Zukunft erwartete Situation auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle. Einerseits wirken sinkende Beschäftigungschancen in einem bestimmten Beruf negativ auf die Wahl des entsprechenden Studienfachs. Andererseits sind die Studienanfänger von heute die Absolventen von morgen, so dass die Entscheidung für eine bestimmte Studienrichtung die Struktur des Arbeitskräfteangebots in der Zukunft bestimmt.

Wandel in der fachlichen Ausrichtung der Studierenden

Die Entwicklung der Studierendenzahlen in den wichtigsten Fächergruppen in den 90er Jahren zeigt einen beträchtlichen **Wandel in der fachlichen Ausrichtung** (Tabelle 3.1 und Schaubild 3.1). So nahm der Anteil der Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vom Wintersemester 1992/93 bis zum Wintersemester 2000/2001 fast durchgängig zu, und zwar von 28,6 % auf 31,8 %. Auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften lag der entsprechende Anteilswert mit 22,3 % über dem Vergleichswert von 19,8 %. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften blieb, dank der starken Zuwachsrates im letzten Jahr, der Anteil aller im Wintersemester 2000/2001 eingeschriebenen Studierenden mit 16,4 % im Vergleich zum Wintersemester 1992/93 (16,3 %) nahezu unverändert. Eine gegenläufige Entwicklung weisen die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge auf, deren Beliebtheit in den 90er Jahren deutlich abnahm. Der Anteil der Ingenieurstudenten an allen Studierenden ging in diesem Zeitraum um 5,2 Prozentpunkte von 21,2 % auf 16,0 % zurück.

Zulauf in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozial- sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften, ...

... rückläufige Studierendenzahlen in den Ingenieurwissenschaften

Bei den Studienanfängern zunehmende Anteilswerte in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen

Erhebliche **Strukturverschiebungen in der Fächerwahl** zeigen sich auch bei den **Studienanfängern** (Tabelle 3.2 und Schaubild 3.2). Während sich die Anteilswerte in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Studienjahr 2000/2001 nach leichten Rückgängen in den letzten Jahren auf dem Niveau des Studienjahres 1993/94 befanden, lag der Anteil der

Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften mit 18,7% um 4,8 Prozentpunkte über dem Vergleichswert. Dem stand ein weiterhin rückläufiger Anteil der Ingenieurwissenschaften gegenüber (1993/94: 20,9 %; 2000/2001: 16,8 %).

Die allgemeine Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen in den Fächergruppen überlagert z.T. deutlich unterschiedliche Trends in einzelnen Studienbereichen, insbesondere in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Hierauf wird in den nachfolgenden Abschnitten noch näher eingegangen.

Arbeitsmarktsituation  
für Akademiker jüngst  
leicht verbessert

Die **Arbeitsmarktchancen** für Erwerbspersonen mit einem Hochschulabschluss sind nach aller Erfahrung generell günstiger als für formal geringer Qualifizierte. Allerdings hatte sich auch für die Erwerbspersonen mit einem akademischen Abschluss die Arbeitsmarktsituation in Deutschland in den 90er Jahren sukzessive verschlechtert (Tabelle 3.3 und Schaubild 3.3). Insbesondere nach der Wiedervereinigung war die Zahl der arbeitslosen Hochschulabsolventen sprunghaft angestiegen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeitsmarktlage für Hochschulabsolventen aber etwas entspannt. So lag die Zahl der arbeitslosen Akademiker im Jahr 2000 um 17 000 oder 11,8 % unter der von 1993.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes - eine wichtige Einflussgröße für die Wahl des Studienfaches - führte in den letzten Jahren zu teilweise gravierenden Veränderungen in der Studienfachwahl. Daraus ergab sich für einige Bereiche des Akademikerarbeitsmarktes ein spürbarer Mangel an Nachwuchskräften wie im Falle der Informatik und der Ingenieurwissenschaften. In Reaktion auf die gestiegene Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt kam es in diesen Bereichen in den letzten Jahren aber wieder zu erheblichen Zuwächsen bei den Studienanfängerzahlen. Ein ähnlicher Verlauf zeichnet sich derzeit auf dem Gebiet des Lehramtsstudiums und der Naturwissenschaften ab. Darauf wird nachfolgend etwas näher eingegangen.

#### **4. Rückgang der Lehramtsabsolventen**

Die Zahl der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen hat sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren nahezu halbiert (Tabelle 4.1). Ein erster drastischer Rückgang vollzog sich in der ersten Hälfte der 80er Jahre. Innerhalb von sechs Jahren sank die Zahl der Studienanfänger um 61,7 % und lag im Studienjahr 1986 mit knapp 11 000 auf einem Rekordtief. Nur vier Jahre später stieg die Zahl der Ersteinschreibungen in diesem Bereich auf rund 31 000 an. Das entsprach einem Zuwachs von rund 183 %!

In 25 Jahren hat sich  
die Studienanfänger-  
zahl in den Lehramts-  
studiengängen hal-  
biert.

Zuwachsraten in den letzten zwei Studienjahren lassen Trendwende erkennen.

Dieses Niveau konnte bis Mitte der 90er Jahre annähernd gehalten werden. Erst dann setzte wieder ein Rückgang ein, der in den letzten beiden Jahren in einen erneuten leichten Anstieg umschlug. Im Studienjahr 2000/2001 betrug die Zahl der Studienanfänger mit dem Ziel eines Lehramtsabschlusses rund 24 000, 8 % mehr als zwei Jahre zuvor.

Im Hinblick auf die angesprochene **Wechselwirkung zwischen Arbeitsmarktsituation und Studienfachwahl** wird gelegentlich die Vermutung geäußert, die Entwicklung bei den Lehrämtern sei durch ein so genanntes prozyklisches Verhalten geprägt. Dies würde bedeuten, dass in Jahren hoher oder zunehmender Arbeitslosigkeit das Lehramtsstudium an Attraktivität verliert, was mit einer Zeitverzögerung von ca. sechs Jahren einen Mangel an angehenden Lehrern zur Folge hat. Die dann günstigen Arbeitsmarktbedingungen locken viele Studienanfänger an, die in wiederum rund sechs Jahren dann um vergleichsweise wenige freie Arbeitsplätze konkurrieren usw. Als Möglichkeiten zur Gegensteuerung werden häufig antizyklisches Verhalten der Studienanfänger, eine längerfristige und detailliertere Prognose über den zu erwartenden Lehrerbedarf seitens der Länderministerien und eine verstetigte Einstellungspolitik der Bundesländer propagiert.

Zusammenhang von Arbeitsmarkt und Studium

Wie Schaubild 4.1 zeigt, lässt sich die oben geschilderte Entwicklung für den Zeitraum 1975 bis 1990 bestätigen. Ein Anstieg bzw. Rückgang der Zahl der arbeitslosen Lehrer geht tendenziell mit einer Ab- bzw. Zunahme der Studienanfängerzahl in den Lehramtsstudiengängen einher. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Jahren 1999 und 2000: Die sinkende Zahl der arbeitslosen Lehrer wird von einem Zuwachs bei den Ersteinschreibungen begleitet.

Lehrermangel im Westen; Lehrerüberschuss im Osten

Der zu beobachtende Aufwärtstrend bei den Lehramtsstudienanfängern ist nicht zuletzt auf den besonders im früheren Bundesgebiet sich abzeichnenden steigenden Bedarf an Lehrern in den nächsten Jahren zurückzuführen. Wie die neuesten Zahlen aus der Schulstatistik belegen, verlief die Entwicklung der Lehrerzahlen im Westen und im Osten unterschiedlich: Während es im früheren Bundesgebiet rund 31 600 (+5,5 %) Lehrkräfte mehr gab als 1993, ging die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen in den neuen Ländern und Berlin um rund 11 600 (-6,1 %) zurück. Im gleichen Zeitraum nahm die Schülerzahl im Westen um 10,4% zu, während sie im Osten um 10,3% zurückging. Als Konsequenz zeichnet sich global für den Westen ein wachsender Lehrermangel und für den Osten ein Lehrerüberschuss ab. Allerdings gibt es auch in

den neuen Ländern in einigen Fächern noch Bedarf an zusätzlichen Lehrern.

Im Schuljahr 2000/2001 unterrichteten rund 785 000 hauptberufliche Lehrkräfte an allgemein bildenden und beruflichen Schulen in Deutschland. Das sind 2,6 % mehr als 1993, dem ersten Jahr, für das gesamtdeutsche Ergebnisse vorliegen.

Bei Überlegungen, ob und wie der Bedarf an neuen oder zusätzlichen Lehrern gedeckt werden kann, ist zu berücksichtigen, dass eine Ausbildung zum Lehrer (Studium und Referendariat einschließlich Besuch von Lehrerseminaren) in der Regel sechs Jahre oder länger dauert. Diese Ausbildung schlossen im Jahr 2000 rund 21 300 Personen mit der so genannten zweiten Staatsprüfung ab. Das waren doppelt so viele wie 1993. Auch die Zahl der Absolventen mit einer ersten Staatsprüfung lag im Jahr 2000 mit rund 27 000 über dem Wert von 1993, aber gleichzeitig 4,7% unter dem von 1998. Es ist wenig überraschend, dass zwischen der Zahl der Studienanfänger und der Zahl der Absolventen sechs Jahre danach eine starke Beziehung besteht (Schaubild 4.2). Aufgrund der bereits bekannten Entwicklung der Erstsemesterzahlen ist mit einem weiteren Rückgang der Lehramtsabsolventen zu rechnen. Denn ungeachtet der jüngsten Zunahme der Studienanfängerzahl, konnten die starken Rückgänge der vorangegangenen Jahre noch nicht ausgeglichen werden.

Sinkende Studienanfängerzahlen in den Lehramtsstudiengängen lassen insbesondere in naturwissenschaftlichen Fächern Nachwuchskräfte-mangel befürchten

Insgesamt haben im Studienjahr 2000/2001 rund 5 000 oder 17,4 % weniger junge Menschen mit dem Lehramtsstudium begonnen als im Studienjahr 1993/94 (Tabelle 4.2). Die stärksten Rückgänge waren u.a. in den Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (-40,4 %) und „Mathematik, Naturwissenschaften“ (-25,4 %) zu verzeichnen. So ist zu erwarten, dass insbesondere in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern der bereits bestehende Nachwuchskräfte-mangel anhalten wird. Ähnliches gilt für den Bereich der beruflichen Schulen. Diese Entwicklung unterstreicht die von der KMK geäußerte Befürchtung, dass es in den nächsten zehn Jahren in bestimmten Fächerkombinationen schwierig werden wird, den Unterricht fachgerecht abzusichern.

## 5. Rückgang der Absolventenzahlen in den Naturwissenschaften

Vom Rückgang der Absolventenzahlen in den naturwissenschaftlichen Fächern sind nicht nur die Lehramtsabschlüsse betroffen. Auch bei den übrigen Abschlussarten (Diplom, Magister, Promotion etc.) zeichnet sich eine rückläufige Entwicklung ab. Insbesondere bei der Zahl der angehenden Physiker und Chemiker steht der Abwärtstrend erst am Anfang (Tabelle 5.1 sowie Schaubilder 5.1 und 5.2). Ausschlag-

Fachkräftemangel bei Physikern und Chemikern insgesamt ...

gebend für diesen Verlauf ist die in beiden Studienbereichen 1990 einsetzende Abnahme der Studienanfängerzahlen. In der Folge setzte in der Physik (seit 1996) und in der Chemie (seit 1995) ein bis heute andauernder Rückgang der Absolventenzahlen ein. Seitdem sank die Zahl der Physiker von rund 5 800 auf gut 4 000 (-30,8 %), die der Chemiker von gut 6 700 auf knapp 4 700 (-30,3 %).

Demgegenüber ist auf dem Arbeitsmarkt heute eine erhöhte Nachfrage nach Naturwissenschaftlern festzustellen. Von September 1999 bis September 2000 ging die Zahl der arbeitslosen Chemiker und Physiker um jeweils rund 18 % zurück (Schaubild 5.3). Gleichzeitig stieg die Zahl der offenen Stellen um 14 % bzw. 10 % an. Die verbesserten Berufsaussichten führten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre in diesen Bereichen zu überdurchschnittlichen Zuwachsraten bei der Zahl der Ersteinschreibungen. Allein in den letzten zwei Jahren stiegen sie in der Physik und in der Chemie um 34,1 % bzw. 29,6 %. Gleichwohl liegen die Studienanfängerzahlen noch immer unter dem Niveau von 1990. Da sich die Zahl der Studienanfänger bis Mitte der 90er Jahre mehr als halbierte, ist mit einer weiteren Zunahme des sich bereits heute abzeichnenden Fachkräftemangels zu rechnen.

... führt zu überdurchschnittlichen Zuwachsraten bei der Zahl der Ersteinschreibungen

Studienanfängerzahlen im Jahr 2000 in der Biologie auf neuem Höchststand

Dass sich dieser Trend nicht pauschal auf alle Naturwissenschaften übertragen lässt, zeigt der Studienbereich Biologie. Obgleich die Zahl der Absolventen nach einem uneinheitlichen Verlauf in der zweiten Hälfte der 90er Jahre im letzten Jahr um 5,1% auf rund 5 800 im Jahr 2000 zurückging, ist aufgrund des im gleichen Zeitraum festzustellenden deutlichen Anstiegs der Studienanfängerzahlen nicht von einem weiteren Rückgang der Absolventenzahlen auszugehen (Tabelle 5.2 und Schaubild 5.4). Gleichwohl hat sich auch für Biologen die Arbeitsmarktsituation deutlich verbessert: Von September 1999 bis September 2000 fiel die Zahl der arbeitslosen Biologen um 13 % auf rund 3 400 (Schaubild 5.3). Zugleich stieg die Zahl der offenen Stellen um 11 %. Die verbesserten Berufsaussichten wirkten sich auch auf die Fächerwahl der Studienanfänger aus: Im Studienjahr 2000 haben sich mehr als 7 500 Erstsemester für ein Studium der Biologie entschieden, so viel wie nie zuvor.

## 6. Informatikermangel

Rückgang der Studienanfängerzahl in Informatik bis 1995/96

Seither deutlicher Anstieg

Auch im Studienbereich Informatik ist ein weiterer Aufwärtstrend bei den Ersteinschreibungen zu beobachten. Vom Anfang der neunziger Jahre bis zum Studienjahr 1995/96 gingen die **Studienanfängerzahlen** zurück. Seither hat sich die Zahl der Erstsemester in der Informatik mehr als verdreifacht. Sie stieg um gut 18 800 (+ 225,2 %) auf rund 27 200 im Studienjahr 2000/2001 (Tabelle 6.1 und Schaubild 6.1). In der Informatik setzte die Wende zu wieder steigenden Anfängerzahlen also zeitgleich mit den übrigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienbereichen ein, wenngleich auf wesentlich höherem Niveau. Die Zahl der Studierenden stagnierte vom Wintersemester 1993/94 bis zum Wintersemester 1997/98 bei etwa 68 000 und nahm anschließend bis zum Wintersemester 2000/2001 sprunghaft um über 50 % auf nunmehr gut 104 600 zu.

1998 erstmals weniger Absolventen in Informatik; Rückgang hält voraussichtlich weiterhin an

Die Zahl der Absolventen des Studienbereichs Informatik nahm bis einschließlich 1997 durchgängig zu und erreichte im selben Jahr mit rund 7 000 einen Höchststand. Im Jahr 1998 setzte dann der Rückgang der Absolventenzahlen ein, der auf die sinkenden Anfängerzahlen zu Beginn des Jahrzehnts zurückgeführt werden kann (Schaubild 6.2). Berücksichtigt man die rückläufige Entwicklung der Erstsemester in der ersten Hälfte der 90er sowie die durchschnittliche Studiendauer von gut sechs Jahren, werden Rückschlüsse auf die Informatikabsolventen in den nächsten Jahren möglich. Schaubild 6.3 veranschaulicht, dass voraussichtlich im Jahr 2002 wieder mit einer steigenden Absolventenzahl im Studienbereich Informatik zu rechnen ist. Die KMK rechnet in ihrer fächerspezifischen Prognose ab dem Jahr 2005 mit einem Anstieg auf über 10 000 deutsche Hochschulabsolventen pro Jahr.

Trotz der gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme der IT-Branche und bereits angekündigter Entlassungen, besteht – auch nach Auffassung der Bundesregierung – weiterhin eine große Nachfrage nach hochspezialisierten IT-Experten. Diese kann voraussichtlich nicht alleine durch Hochschulabsolventen abgedeckt werden, die in den nächsten Jahren ihr Informatikstudium an einer deutschen Hochschule erfolgreich abschließen. Vor diesem Hintergrund ist auch die jüngste Bewilligung weiterer 10 000 Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen für ausländische IT-Fachkräfte, so genannter Greencards, zu sehen. Nach Angaben des Bundesarbeitsministeriums sind seit August 2000, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Greencard-Regelung,

rund 10 000 ausländische Fachkräfte in Bereichen der Informations- und Kommunikationstechnologie erfolgreich angeworben worden.

## 7. Ingenieurmangel

Die Zahl der Ingenieurstudenten nahm im Zeitraum 1992/93 bis 2000/2001 um 25,9 %, die der Studienanfänger um 16,2 % ab. Allerdings war bei den Erstsemestern bereits im Studienjahr 1997/98 der tiefste Stand erreicht worden (Schaubild 7.1). Im Jahr darauf setzte eine Trendwende ein und die Ersteinschreibungen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften stiegen seither um rund 7 700 oder 17,0 %. Die Empfehlungen von Wirtschaft und Politik, die mit Blick auf einen drohenden oder bereits akuten Ingenieurmangel zu einem Ingenieurstudium raten, und die Reformbestrebungen der Hochschulen scheinen erste Früchte zu tragen.

So wie die Lage auf dem Arbeitsmarkt im letzten Jahrzehnt ersichtlich die Studienwahl zu Ungunsten der Ingenieurwissenschaften beeinflusste, hat das Geschehen an den Hochschulen Rückwirkungen auf den Teilarbeitsmarkt für Ingenieure. Die Zahl der Hochschulabsolventen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist bis einschließlich 1996 kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 1997 wirkte sich der Rückgang der Ersteinschreibungen zu Beginn der 90er Jahre erstmals negativ auf die Absolventenzahlen aus. Diese Zeitverzögerung entspricht in etwa der durchschnittlichen Studiendauer in den Ingenieurwissenschaften. Von 1996 bis 2000 sank die Zahl der angehenden Ingenieure um gut 13 000 oder 24,9 % (Schaubild 7.2 und Tabelle 7.1). Aufgrund der bereits bekannten Entwicklung der Erstsemesterzahlen lässt sich schließen, dass der **Rückgang der Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge** noch bis in die Jahre 2002/2003 anhalten wird.

Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften umfasst eine Reihe von Studienbereichen, von denen zahlenmäßig die Bereiche Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Architektur/Innenarchitektur und Bauingenieurwesen am bedeutendsten sind (Tabelle 7.1). Sowohl die Arbeitsmarktsituation als auch die Entwicklung der Absolventenzahlen sind in diesen Bereichen recht unterschiedlich. Während in der Elektrotechnik (seit 1995) und in Maschinenbau/Verfahrenstechnik (seit 1996) die Absolventen um jeweils über die Hälfte zurückgegangen sind, hat die Zahl derjenigen, die in Architektur/Innenarchitektur bzw. Bauingenieurwesen einen akademischen Grad erwarben, bis zum Jahr 2000 weiterhin zugenommen. Da die Zahl der Absolventen in Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik im Jahr 2000

Einbruch bei den Studierenden in Ingenieurwissenschaften in den 90er Jahren

Seit 1998/99 anhaltende Trendwende bei den Studienanfängern

Seit 1997 auch sinkende Absolventenzahlen in den Ingenieurwissenschaften

Bis 2002/2003 voraussichtlich weniger Ingenieurabsolventen

Entwicklung in den Kernbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik

sogar weit unter dem Zugang der den Arbeitsämtern gemeldeten freien Stellen in diesen Berufszweigen lag und sich die Arbeitslosenzahl erheblich verringert hat (Tabelle 7.2), scheinen für diese beiden Kernbereiche der Ingenieurwissenschaften Befürchtungen hinsichtlich eines anhaltenden Mangels an akademisch ausgebildeten **Fachkräften** durchaus berechtigt.

Studierenden- und Absolventenzahlen in den Studienbereichen Physik, Chemie, Maschinenbau/Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik noch immer unter dem Niveau von 1993

Zusammenfassend lässt sich die Entwicklung der Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen in den ausgewählten Studienbereichen für den Zeitraum 1993 bis 2000 wie folgt beschreiben: Die **Studienanfängerzahlen** lagen im Jahr 2000 in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienbereichen wie Physik, Chemie, Biologie und Informatik – u.a. bedingt durch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt – auf oder weit über dem Niveau des Jahres 1993. Dagegen ist die Zahl der Studienanfänger in den ingenieurwissenschaftlichen Studienbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik sowie Bauingenieurwesen noch immer niedriger als im Studienjahr 1993. Zum Vergleich: Die Studienanfängerzahl stieg in diesem Zeitraum insgesamt um 13,5 %, in den Wirtschaftswissenschaften sogar um 34,0 %. Die **Studierenden- und Absolventenzahlen** lagen sowohl in der Physik und der Chemie als auch in den Bereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik im Jahr 2000 noch immer deutlich unter den Vergleichswerten von 1993.

## 8. Bachelor- und Masterabschlüsse

Über 1 000 Bachelor- und Masterstudiengänge

Seit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Jahr 1998 besitzen die Hochschulen die Möglichkeit, Bachelor- und Masterstudiengänge anzubieten. Die Internationalisierung der Studienangebote dient zum einem dem Ziel, die Mobilität der deutschen Studierenden und die weltweite Akzeptanz der an deutschen Hochschulen erworbenen Abschlüsse zu erhöhen. Zum anderen soll durch diese Ergänzung das Interesse von ausländischen Studierenden am Studienangebot der deutschen Hochschulen geweckt werden. Alles in allem wird damit versucht, die Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts Deutschland zu stärken. Seit der Novellierung hat sich nach Angaben des Instituts für Hochschulforschung der Universität Halle-Wittenberg die Zahl der international ausgerichteten Studienangebote auf über 1 000 Bachelor- und Masterstudiengänge im Jahr 2001 erhöht.

In der Studentenstatistik werden Daten über Bachelor- und Masterstudiengänge, die anhand des Merkmals „angestrebter Abschluss“ von den „traditionellen“ Studiengängen abgegrenzt werden, seit dem Wintersemester 1999/2000 erhoben und ver-

öffentlich. Da aber der überwiegende Teil der Studierenden noch in den "traditionellen" Diplom- und Magisterstudiengängen eingeschrieben ist und eine endgültige Festlegung des angestrebten Abschlusses häufig nicht bei Studienbeginn, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen muss, liegen die bislang vorliegenden Angaben zur Zahl der Studierenden und Studienanfänger mit einem angestrebten Bachelor- oder Masterabschluss noch auf einem relativ niedrigen Niveau. Im Studienjahr 2000 gab es rund 7 700 Studienanfänger, die in einem Bachelor- oder Masterstudiengang immatrikuliert waren (Tabelle 8.1). Das entspricht einem Anteil an allen Studienanfängern von lediglich 2,5 %. Insofern geben die Zahlen nur einen ersten groben Eindruck von der Akzeptanz der neuen Studienmöglichkeiten. Gleichwohl werden folgende Entwicklungen deutlich:

- Zu den z.Z. beliebtesten Studienfächern mit einem Bachelor- oder Masterabschluss zählen mit Abstand diejenigen mit einer eher internationalen Ausrichtung, wie z.B. Informatik, Nachrichten-/Informationstechnik, Elektrotechnik/Elektronik und Internationale Betriebswirtschaft/Management.
- Bei den Studienanfängern mit einem angestrebten Bachelor- oder Masterabschluss ist der Ausländeranteil mit 34,2 % deutlich höher als bei den Studienanfängern insgesamt mit 17,4 %.
- Der Anteil der Studienanfänger, die sich in einen Bachelor- oder Masterstudiengang immatrikuliert haben, ist an Universitäten und Fachhochschulen in etwa gleich hoch.

## **9. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende**

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Internationalisierung des Bildungssektors erhält die Frage, wie attraktiv deutsche Hochschulen für ausländische Studienanfänger sind, eine immer größere Bedeutung. Die Bestrebungen, den Hochschulstandort Deutschland international wettbewerbsfähiger zu machen, umfassen eine Reihe von Maßnahmen, wie z.B. Konzeption englischsprachiger Studienangebote, Kooperationen mit ausländischen Hochschulen, Einführung von Studienabschlüssen wie Bachelor und Master (s.o.) sowie Erleichterung der ausländer- und arbeitsgenehmigungsrechtlichen Vorschriften für ausländische Studierende. Ziel dieser Maßnahmen ist es u.a., im Wettbewerb mit den USA, Japan und Australien junge Menschen etwa

aus den südostasiatischen Schwellenländern für ein Studium in Deutschland zu gewinnen.

Ein Hauptproblem liegt in dem geringen Bekanntheitsgrad der internationalen Studiengänge an deutschen Hochschulen außerhalb der deutschen Hochschulen. Das bestehende Informationsdefizit soll künftig mit Hilfe eines vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gegründeten Konsortiums für internationales Wissenschafts- und Hochschulmarketing (GATE Germany), das u.a. auf Bildungsmessen im Ausland für den Hochschulstandort Deutschland werben soll, beseitigt werden. Daneben hat auch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) in einem breit angelegten Aktionsbündnis die Initiative „Internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“ gestartet, mittels derer der Anteil der ausländischen Studierenden in Deutschland bis 2003 um 50% erhöht werden soll.

Anstieg des Ausländeranteils bei den Studienanfängern ...

Der Anteil ausländischer Studienanfänger an deutschen Hochschulen hat sich in den letzten 25 Jahren insgesamt deutlich erhöht, und zwar von 6,8 % im Studienjahr 1975/76 auf 17,4 % im Studienjahr 2000/2001. Eine Analyse nach Herkunftsländern zeigt jedoch ein differenziertes Bild (Tabelle 9.1). So hat die Zahl der Studienanfänger aus den westeuropäischen Nachbarstaaten bis Mitte der 90er Jahre kontinuierlich zugenommen. Seither ist die Zahl der ausländischen Erstsemester - abgesehen von den weiteren Zuwächsen aus Spanien und Italien sowie einem Rückgang der Studienanfänger aus Großbritannien und Nordirland - weitgehend konstant geblieben. Seit der Wende 1989 zieht es auch Studienanfänger aus osteuropäischen Staaten, insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion und aus Polen, verstärkt nach Deutschland. Tendenziell stagnierend ist die Zahl der Studienanfänger aus den sog. „Tigerstaaten“ Südasiens. Es gibt praktisch keine Studienanfänger aus Malaysia und Singapur, und die Zahl der Erstsemester aus Indonesien und Taiwan lag zuletzt (Studienjahr 2000/2001) in der Größenordnung zwischen 200 und 420 jährlich. Dagegen ist die Zahl der Ersteinschreibungen aus Südkorea im letzten Jahr um 21,7 % auf nunmehr knapp 900 gestiegen. 609 Studienanfänger kamen im Studienjahr 2000/2001 aus Indien, und damit fast viermal so viel wie noch drei Jahre zuvor. Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der chinesischen Erstimmatrikulierten sogar mehr als vervierfacht! Sie stellen mit über 3 500 oder 6,4 % erstmals die größte nationale Gruppe unter den insgesamt rund 55 000 ausländischen Studienanfängern im Studienjahr 2000/2001. Die Zahl der Studienanfänger aus den USA ist hin-

... bei deutlicher regionaler Differenzierung

Chinesische Studienanfänger stellen erstmals größte nationale Gruppe

gegen in den letzten Jahren nur leicht angestiegen und beträgt derzeit rund 2 400 pro Jahr.

Etwas mehr als 3 400 Studienanfänger haben die türkische Staatsangehörigkeit. Viele von ihnen haben jedoch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben („Gastarbeiterkinder“ in der 2. und 3. Generation) und sind somit so genannte „Bildungsinländer“. 17,7 % (9 700) aller Studienanfänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind Bildungsinländer.

Im WS 2000/2001  
187 000 ausländische  
Studierende (Anteil:  
10,4 %)

Im Wintersemester 2000/2001 waren insgesamt gut 187 000 **ausländische Studierende** an deutschen Hochschulen eingeschrieben, darunter 61 000 Bildungsinländer (32,8 %) (Tabelle 9.2 und Schaubild 9.1). Ihr Anteil an den Studierenden insgesamt erhöhte sich seit dem Wintersemester 1975/76 von 5,7 % auf 10,4 %. Die Struktur der Herkunftsländer der ausländischen Studierenden unterscheidet sich nicht wesentlich von der bei den Studienanfängern. Auch in diesem Bereich hat sich die Zahl der indischen und chinesischen Studierenden in den letzten drei Jahren nahezu verdoppelt. Allerdings stellen die gut 23 600 türkischen Studierenden mit 12,6 % noch immer die mit Abstand größte nationale Gruppe unter den Studierenden mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

Die beliebtesten **Fächergruppen** der ausländischen Studierenden waren im Wintersemester 2000/2001 die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einem Anteilswert von 28,4 %, die Sprach- und Kulturwissenschaften mit einem Anteil von 23,8 % sowie die Ingenieurwissenschaften und die Mathematik/Naturwissenschaften, deren Anteile 18,9 % bzw. 15,5 % betragen (Tabelle 9.3 und Tabelle 9.5). Hinsichtlich der Fächerpräferenz gibt es deutliche Unterschiede zwischen Bildungsinländern und „Bildungsausländern“, das sind diejenigen Studierenden, die speziell für ein Studium nach Deutschland kommen (Tabelle 9.4 und 9.5). So entschieden sich 28,0 % der Bildungsausländer, aber nur 15,2 % der Bildungsinländer für ein Studium der Sprach- und Kulturwissenschaften. Ein Studienfach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften belegten 34,9 % der Bildungsinländer, aber nur 25,2 % der Bildungsausländer. Auch die Ingenieurwissenschaften waren bei den Bildungsinländern mit einem Anteil von 20,4 % beliebter als bei den Bildungsausländern (18,2 %), während sich bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienfächer keine nennenswerte Unterschiede erkennen lassen.

Unterschiedliche  
Fächerpräferenzen bei  
Bildungsinländern und  
Bildungsausländern

Hohe Anteile von Bildungsinländern bei Staatsangehörigen aus (ehemaligen) Anwerbeländern für Gastarbeiter und Krisenregionen

Eine Analyse der Anteile der Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit an den ausländischen Studierenden und Studienanfängern für das Wintersemester 2000/2001 zeigt z.T. erhebliche Unterschiede (Tabelle 9.6 und Schaubild 9.2). Besonders hohe Anteilswerte weisen sowohl bei den Studierenden als auch bei den Studienanfängern die Nachfolgestaaten Jugoslawiens, die übrigen ehemaligen Anwerbeländer für sog. „Gastarbeiter“ und Staaten wie der Iran und Vietnam auf, aus denen in der Vergangenheit viele Asylsuchende nach Deutschland kamen. Die höchsten Anteile an Bildungsinländern hat derzeit Kroatien (Studierende: 83,5 %; Studienanfänger: 83,6 %), während die türkischen Staatsangehörigen mit über 18 000 Bildungsinländern die zahlenmäßig größte Gruppe stellen.

45 600 Deutsche studieren im Ausland

Für die Internationalisierung des Studiums ist auch das Auslandsstudium Deutscher wichtig. 1999 studierten rund 45 600 Deutsche im Ausland (Tabelle 9.7). Ihre Zahl hat sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren mehr als vervierfacht (1975: 11 300). Das beliebteste Gastland war 1999 erstmals das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland (10 100) gefolgt von den USA (9 900), Österreich (6 000), Frankreich (5 400) und der Schweiz (4 500). Gut drei Viertel der deutschen Studierenden im Ausland entschieden sich für eines dieser Länder.

Sozialer Hintergrund und Studienwahl

## 10. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums

Die Entscheidung eines Studienberechtigten, sprich Abiturienten, für oder gegen ein Studium hängt von seinen persönlichen Interessen, der Arbeitsmarktsituation und einer Reihe weiterer Faktoren ab. Insbesondere die soziale Herkunft und - oft damit einhergehend - die Möglichkeiten, ein Studium zu finanzieren, spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Aus der amtlichen Hochschulstatistik stehen hierzu allerdings nur in sehr eingeschränktem Maße Informationen zur Verfügung. Ausschlaggebend hierfür ist, dass der Gesetzgeber die Durchführung der Hochschulstatistiken als sog. „Sekundärstatistiken“ angeordnet hat. Dies bedeutet, dass nicht die betroffenen Studierenden oder Absolventen selbst befragt werden, sondern die Hochschulverwaltungen und Prüfungsämter. Diese erteilen die Auskünfte zur Statistik aus ihren Verwaltungsunterlagen, die i.d.R. wiederum keine Angaben über Fragen der Studienmotivation, des sozialen Hintergrunds oder der Erwerbstätigkeit von Studierenden enthalten. Um dennoch Aussagen über die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft und die

Finanzierung des Studiums zu ermöglichen, werden nachfolgend auch einige Ergebnisse aus der im Jahr 2000 durchgeführten 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes herangezogen.

Der **familiäre Hintergrund der Studierenden und Studienanfänger** kann u.a. am Schul- und Berufsabschluss der Eltern sowie an deren beruflicher Stellung festgemacht werden. Im Jahr 2000 kamen 46 % der Studienanfänger aus Familien, in denen der Vater über ein Abitur oder die sonstige Hochschulreife verfügte. 30 % der Väter besaßen die mittlere Reife und 24 % hatten einen Volks-/Hauptschulabschluss (Schaubild 10.1).

Eine Differenzierung nach der beruflichen Stellung des Vaters macht deutlich, dass im Vergleich zur Gesamtbevölkerung insbesondere Studierende aus Arbeiterhaushalten (12 % zu 40 %) unter- und Studierende aus Beamten- sowie Selbständigenhaushalten überrepräsentiert sind (23 % zu 9 % bzw. 24 % zu 13 %) (Schaubild 10.2). Im Zeitraum 1985 bis 2000 hat sich der Anteil der Beamtenkinder, die studieren, von 43 % auf 72 % erhöht. Auch bei den Selbständigen- und Angestelltenkindern ist der Studierendenanteil langfristig gestiegen. Er betrug im Jahr 2000 61 % bzw. 39 %. Dagegen nahm der Anteil studierender Arbeiterkinder im Betrachtungszeitraum lediglich von 7 % auf 12 % zu. Die Bildungsbeteiligung von Arbeiterkindern liegt – gemessen am Anteil der Studierenden – nach wie vor deutlich unter dem Durchschnitt (Schaubild 10.3).

Eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Studienaufnahme spielt das **Einkommen der Eltern**. Im Jahr 2000 betrug der Anteil der Studierenden, deren Eltern über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als DM 6 000 verfügten, 34 %, 6 Prozentpunkte mehr als noch 1997. Zum Vergleich: Nach Ergebnissen des Mikrozensus lag im April 1999 der Anteil der Familien mit einem Nettoeinkommen von über DM 6 000 bei lediglich 19 %.

Die finanzielle Situation der Studierenden ist auch während des Studiums von erheblicher Bedeutung. Neben der Unterstützung durch die Eltern spielen für die **Finanzierung des Studiums** die staatliche Ausbildungsförderung und die eigene Erwerbstätigkeit der Studierenden eine besondere Rolle. Im Rahmen der 16. Sozialerhebung für das Jahr 2000 haben 86 % der befragten Studierenden angegeben, dass sie von den Eltern finanziell unterstützt wurden. 66 % verfügten über Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit und 24 % erhielten Leistungen aufgrund

Beamten- und Selbstständigenkinder an Hochschulen überrepräsentiert, Arbeiterkinder unterrepräsentiert

Kinder von „Besserverdienenden“ studieren häufiger

2/3 der Studierenden sind erwerbstätig, nur 1/4 erhält Leistungen nach dem BAföG

des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) (Schaubild 10.4). Welchen Stellenwert die **eigene Erwerbstätigkeit** für die Finanzierung von Studium und Lebensunterhalt inzwischen hat, verdeutlicht Schaubild 10.5. In der **Vorlesungszeit** des Sommersemesters 2000 haben nach eigenen Angaben nur 33 % der Studierenden überhaupt nicht gearbeitet. 22 % waren gelegentlich, 16 % häufig und 28 % sogar laufend erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote der Studierenden ist somit von 51 % im Sommersemester 1991 auf 67 % im Sommersemester 2000 angestiegen.

Starker Rückgang bei der Ausbildungsförderung bis 1998, seither leichter Anstieg

Die Zahl der aufgrund des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) geförderten Studierenden in Deutschland hat sich von jahresdurchschnittlich 442 000 im Jahr 1991 auf 227 000 im Jahr 1998 nahezu halbiert. Hier wirkte sich insbesondere aus, dass in diesem Zeitraum die Anpassung der Bedarfssätze und Freibeträge zeitlich gestreckt oder ausgesetzt wurde. Nach einer Verbesserung der Förderungsvoraussetzungen in den Jahren 1999 und 2000 erhöhte sich die Zahl der Leistungsbezieher auf 232 000 im Jahr 2000 (+2,3 %). Der nominale durchschnittliche Förderungsbetrag ist in den letzten Jahren ebenfalls leicht angestiegen. Er belief sich im Jahr 2000 auf DM 637 monatlich (Tabelle 10.1). In diesen Angaben haben sich die Auswirkungen der zum 1. April 2001 in Kraft getretenen BAföG-Reform noch nicht niedergeschlagen.

## 11. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“

Derzeit in Deutschland 358 Hochschulen

In Deutschland gibt es im laufenden Wintersemester 2001/2002 insgesamt **358 Hochschulen**, davon sind 170 Universitäten oder vergleichbare wissenschaftliche Hochschulen und 188 Fach- und Verwaltungsfachhochschulen (Tabelle 11.1). Die Zahl der Universitäten im früheren Bundesgebiet hat sich seit dem Wintersemester 1972/73 von 108 auf 134 erhöht. Die Fachhochschulgründungsphase begann in den Jahren 1969 bis 1971. Seit 1972 werden die Fachhochschulen in der Hochschulstatistik berücksichtigt. Ihre Anzahl ist seither in den alten Ländern von 94 auf 152 angestiegen. In den neuen Ländern und Berlin-Ost gibt es im Wintersemester 2001/2002 36 Universitäten und 36 Fachhochschulen.

Der Anstieg der Zahl der Hochschulen ist in den letzten Jahren im Wesentlichen auf die Umwandlung von ehemaligen Standorten oder Abteilungen in eigenständige Einrichtungen (z.B. FH Rheinland-Pfalz) sowie auf **Neugründungen von Privathochschulen** zurückzuführen. Die Zahl der privaten Hochschulen in Deutschland hat sich seit dem Wintersemester 1992/93 von 19 auf 44 mehr als verdoppelt. Die privaten

An 44 Privathochschulen sind 1,4 % aller Studierenden eingeschrieben

Hochschulen bieten i.d.R. nur ein eingeschränktes Fächerspektrum an und sind mit durchschnittlich 599 Studierenden wesentlich kleiner als die staatlichen Hochschulen, in denen im Durchschnitt zehnmals so viele Studierende eingeschrieben sind. Insgesamt waren im Wintersemester 2000/2001 rund 24 600 Studierende an Privathochschulen immatrikuliert, das entspricht einem Anteil von 1,4 % aller Studierenden (Tabelle 11.2).

Insgesamt 1,8 Mill.  
Studierende an  
deutschen Hochschulen

Die **Zahl der Studierenden insgesamt** ist in Deutschland seit Anfang der 70er Jahre von 422 000 auf rund 1,8 Mill. angestiegen (Tabelle 11.3). Trotz eines leichten Rückgangs in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist sie derzeit mehr als viermal so hoch wie vor Beginn der Hochschulexpansion. Wie aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Rahmenplan für den Hochschulbau hervorgeht, wird an den deutschen Hochschulen eine Kapazität von gut 1 Mill. Studienplätze vorgehalten. Auf jedem eingerichteten Studienplatz studieren somit rechnerisch fast zwei Studenten. Diese „Überlast“ ist ein wichtiger Aspekt in der gegenwärtigen Diskussion um die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und die Qualität der Ausbildung. Weitere Eckpunkte sind in diesem Zusammenhang die Ausstattung der Hochschulen mit finanziellen und personellen Ressourcen und deren Inanspruchnahme durch die Studierenden.

Hochschulausgaben  
betragen 1999  
52,9 Mrd. DM

Von den öffentlichen und privaten Hochschulen Deutschlands wurden 1999 **Ausgaben in Höhe von 52,9 Mrd. DM** getätigt (Tabelle 11.4). Dies bedeutet eine **Ausgabensteigerung** gegenüber dem Vorjahr um 2,6 %. Zum Vergleich: 1999 lagen das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 2,5 % und die gesamten Ausgaben der öffentlichen Haushalte um 1,9 % über dem Vorjahreswert. Seit 1991 sind die Ausgaben der Hochschulen in Deutschland nominal um gut ein Drittel und real um rund ein Sechstel gestiegen. Die laufenden Ausgaben, die auch die Aufwendungen für das Hochschulpersonal beinhalten, nahmen im genannten Zeitraum etwas stärker zu als die Investitionen. Der Investitionsanteil betrug 1999 11,2 %, 1991 lag er noch bei 12,2 %.

Der größte Teil der Finanzmittel wird den Hochschulen vom Träger (überwiegend den Ländern) zur Verfügung gestellt. Im letzten Jahrzehnt haben die Hochschulen aber auch ihre unmittelbaren Einnahmen stetig gesteigert. Ein immer größerer Anteil der Ausgaben wird von den Hochschulen über **Verwaltungseinnahmen** (z.B. aus der Krankenbehandlung) finanziert (1991: 27,9 %; 1999: 31,0 %). Die von den Hoch-

schulen zusätzlich zur Grundausstattung eingeworbenen **Drittmittelleinnahmen** (z.B. Forschungsförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bundes oder der Stiftungen) nahmen in den 90er Jahren leicht zu. Ihr Finanzierungsanteil lag 1999 bei 9,6 %.

Ausgaben in den neuen Ländern stiegen überproportional

Die Analyse der Ausgaben- und Einnahmenentwicklung in den einzelnen Bundesländern zeigt, dass im Zuge der Umgestaltung des Hochschulwesens nach der „Wende“ die Ausgaben in den neuen Ländern seit 1991 erheblich stärker gestiegen sind als in den alten Bundesländern (Tabelle 11.5). Auch in den meisten alten Ländern nahmen die Hochschulausgaben bis 1999 nominal zu, in den letzten zwei bis drei Jahren jedoch nur noch geringfügig.

Die **Zahl der Beschäftigten an den deutschen Hochschulen** stieg bis 1995 kontinuierlich an. Ein weiterer Anstieg fand in den Jahren 1998 und 1999 statt (Tabelle 11.6 und 11.7). Die Zuwächse konzentrierten sich jedoch überwiegend auf Teilzeitbeschäftigte und nebenberuflich Tätige. Seither sind sowohl die Zahl als auch die Struktur des Hochschulpersonals nahezu unverändert geblieben. Insgesamt waren Ende 2000 an den Hochschulen 488 700 Personen beschäftigt. Davon waren 219 300 wissenschaftlich oder künstlerisch in Lehre und Forschung tätig. Hinzu kamen 269 400 Beschäftigte in den Bereichen Verwaltung, Technik, Pflege etc.

Ende 2000 488 700 Beschäftigte an deutschen Hochschulen

Die Zahl der **Professoren** an den Hochschulen hat sich bis 1995 sukzessive erhöht und ist seitdem weitgehend konstant geblieben. Ende 2000 entfielen auf jeden der 37 800 Professoren rechnerisch 48 Studierende. Die meisten Professoren unterrichteten und forschten in den Ingenieurwissenschaften (9 000), in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7 600), in Mathematik und Naturwissenschaften (7 200) sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften (5 800).

Zahl der Professoren in den letzten Jahren konstant bei etwa 37 800

Die **Altersstruktur der Professoren** (Tabelle 11.8 und Schaubild 11.1) hat Konsequenzen für die Zukunft der Hochschulen. Das Durchschnittsalter der Professoren hat sich seit 1992 leicht erhöht und betrug Ende 2000 52,6 Jahre (1992: 52,3). Es variierte je nach Fächergruppe (ohne zentrale Einrichtungen) zwischen 51,3 Jahren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 54,8 Jahren in der Fächergruppe Sport. Lediglich 6,4 % der Professoren waren Ende 2000 jünger als 40 Jahre, aber immerhin 24,7 % waren bereits 60 Jahre oder älter. Während es rund 11 200 Professoren im Alter zwischen 40 und 49 Jahren gibt, sind 14 700 zwischen 50 und 59 Jahre alt. Dies zeigt den ungleichgewichtigen Altersaufbau der Professorenschaft.

Durchschnittsalter der Professoren beträgt 52,6 Jahre

Zunehmender Ersatzbedarf an Hochschullehrern

Die Altersstruktur spiegelt zudem den Ausbau des Hochschulsystems zu Beginn der 70er Jahre mit der Einstellung einer großen Zahl von Hochschullehrern wider. Deren Emeritierung steht in den nächsten Jahren an. Unterstellt man ein durchschnittliches Emeritierungsalter von 65 Jahren, so scheiden bis zum Jahr 2010 rund 16 600 Professoren aus dem Hochschuldienst aus. Zum Vergleich: Die Zahl der neu Habilitierten stieg seit 1992 um 62,3% auf 2 128 im Jahr 2000 an (Tabelle 11.9).

Ob für eine Neubesetzung der frei werdenden Professorenstellen ausreichend Nachwuchswissenschaftler zur Verfügung stehen werden, hängt im Wesentlichen von den rechtlichen Rahmenbedingungen ab, die gegenwärtig neu geregelt werden. Der im Gesetzgebungsverfahren befindliche Gesetzentwurf der Bundesregierung (Bundestagsdrucksache 14/6853) sieht u.a. die Einführung einer Juniorprofessur und den (faktischen) Verzicht auf die Habilitation vor.

## 12. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen

Im Jahr 2000 rund 214 000 Hochschulabsolventen

Im Prüfungsjahr 2000 bestanden gut 214 000 Prüfungsteilnehmer ihre Abschlussprüfung an einer deutschen Hochschule, etwa doppelt so viele wie noch 1975 in den alten Ländern (Tabelle 12.1). Gleichwohl nahm die Zahl der bestandenen Prüfungen in den letzten drei Jahren um rund 23 000 oder 9,6 % ab. 95 000 Absolventen (44,5 %) schlossen ihr Studium mit einem Universitätsdiplom oder einem vergleichbaren Grad ab, 26 000 (12,0 %) promovierten, 27 000 (12,6 %) bestanden eine Lehramtsprüfung und 66 000 (30,9 %) erhielten einen Fachhochschulabschluss.

Deutsche Hochschulabsolventen im Durchschnitt 29,0 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der deutschen Hochschulabsolventen hat sich von 1980 bis 2000 von 27,1 auf 29,0 Jahre erhöht (Schaubild 12.1). Das relativ hohe Durchschnittsalter deutscher Hochschulabsolventen ist u.a. eine Folge des hohen Eintrittsalters bei Studienbeginn, das wiederum u.a. von den Schul-, Wehr- und Zivildienstzeiten sowie von einer eventuell vor dem Studium absolvierten Lehre abhängt. Die deutschen Studienanfänger waren 1980 im Durchschnitt 21,4 Jahre, 1995 hingegen bereits 22,5 Jahre alt. Seither ist das Durchschnittsalter der Erstsemester zurückgegangen. Mit 21,6 Jahren entsprach es im Jahr 2000 annähernd dem Wert von vor zwei Jahrzehnten.

Studienanfänger durchschnittlich 21,6 Jahre alt

Die Entwicklung des Durchschnittsalters der Studienanfänger und Hochschulabsolventen ist im Wesentlichen geschlechtsunabhängig. Allerdings waren die Frauen im Jahr 2000 sowohl beim Studienbeginn als auch bei der Abschlussprüfung um knapp

ein Jahr jünger als die Männer (Studienanfänger: 21,1 zu 22,0 Jahre; Absolventen: 28,5 zu 29,4 Jahre).

Forderungen nach Verkürzung der Studiendauer

Auch die **Studiendauer** beeinflusst ganz entscheidend das Durchschnittsalter der Hochschulabgänger. Es gibt daher eine ganze Reihe von Vorschlägen, die darauf abzielen, die Studienzeiten zu verkürzen. Hierzu zählen u.a. die Forderungen nach verkürzten Regelstudienzeiten, Zwangsexmatrikulationen und Studiengebühren für Langzeitstudierende, nach verbindlichen Zwischenprüfungen und weitergehenden sog. „Freischussregelungen“ (frühzeitiger Examensversuch, der bei Nichtbestehen als nicht unternommen gilt) sowie nach einer „Entrümpelung“ der Studieninhalte und Prüfungsordnungen und einer Evaluation der Lehre. Auch die neu eingeführten Bachelorstudiengänge mit einer Regelstudienzeit von 6 Semestern sollen zu einer Verkürzung der Studiendauer beitragen.

Fachstudiendauer variiert stark

Allgemeine Aussagen zur Studiendauer sind problematisch, da sie hinsichtlich der verschiedenen Abschlüsse (z.B. Fachhochschul- oder Universitätsdiplom), von Fach zu Fach und von Hochschule zu Hochschule stark variieren. Aussagekräftiger sind Daten für homogene Absolventengruppen. Tabelle 12.2 enthält daher Angaben zur **Fachstudiendauer** für die deutschen Erstabsolventen, die ein Universitätsdiplom in einem der zwanzig beliebtesten Studienfächer erwarben. Im Prüfungsjahr 2000 betrug die durchschnittliche Fachstudiendauer in diesen 20 Fächern zwischen 9,0 Semestern in der Pharmazie und 14,1 Semestern im Studienfach Maschinenbau/-wesen. Im Vergleich zum Prüfungsjahr 1993 hat die mittlere Fachstudiendauer in den Fächern Maschinenbau/-wesen (+2,4 Semester), Elektrotechnik/Elektronik (+2,0) und Informatik (+1,3) deutlich zugenommen. Dies sind gerade jene Fachrichtungen, in denen ein Mangel an qualifizierten Hochschulabsolventen bereits eingetreten ist (s.o.). In den Studienfächern Physik und Chemie ist die mittlere Fachstudiendauer nahezu unverändert geblieben.

Auswirkungen der „Freischussregelung“ in der Rechtswissenschaft:

Ein Instrument zur Verkürzung der Studiendauer ist der sog. „**Freischuss**“, eine Regelung, die im **Fach Rechtswissenschaft** bereits Anfang der 90er Jahre eingeführt wurde. Sie sieht vor, dass für Examenskandidaten, die sich bis (spätestens) zum Ende des achten Fachsemesters zur Abschlussprüfung angemeldet haben, ein misslungener Prüfungsversuch als nicht unternommen gilt. Im Jahr 2000 bestanden etwa 11 600 deutsche und ausländische Erstabsolventen ihr erstes Staatsexamen im Studienfach Rechtswissenschaft. Davon nahmen 4 200 (35,8 %) die Freischuss-

regelung in Anspruch, 6 400 machten davon überhaupt keinen Gebrauch und 1 000 wählten eine andere Prüfungsmöglichkeit.

Kürzere Studiendauer  
bei besseren Ex-  
amensnoten

Die angehenden Juristen, die einen Freischuss wagten und die Prüfung bestanden, wiesen eine durchschnittliche Fachstudiendauer von 8,4 Semestern auf. Ihre Kommilitonen, die das Examen ohne Inanspruchnahme der Freiversuchsmöglichkeit ablegten, benötigten für ihr Fachstudium hingegen im Durchschnitt 11,3 Semester, also fast drei Semester mehr. Hinzu kommt, dass die Freiversuchskandidaten deutlich bessere Gesamtnoten erzielten. Während nur gut die Hälfte der Absolventen ohne Freiversuch eine Gesamtnote „befriedigend“ oder besser erreichte, gelang dies fast zwei Dritteln der Freiversuchsteilnehmer (Schaubild 12.2).

### 13. Studieren Frauen anders?

Vor einem Jahrhundert  
Frauen erstmals an  
Hochschulen zugelas-  
sen

Vor einem Jahrhundert wurden im Deutschen Reich Frauen erstmals zum Hochschulstudium zugelassen. Seitdem hat sich die Zahl der Studentinnen der ihrer männlichen Kommilitonen weitestgehend angenähert. Inwieweit sich männliche und weibliche Studierende dennoch hinsichtlich des Studiums unterscheiden, kann an zwei Sachverhalten verdeutlicht werden: der Fächergruppenwahl und dem (relativen) Studienerfolg.

Angesichts der langjährigen Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und des gleichberechtigten Zugangs zu Bildung und Beruf ist es von besonderem Interesse, wie sich die **fachlichen Präferenzen der Studentinnen** langfristig entwickelt haben. Als Indikatoren hierfür können die Veränderungen in der Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen sowie beim Anteil der Studentinnen in den einzelnen Fächergruppen dienen.

Studentinnen präferie-  
ren weiterhin die  
Sprach- und Kultur-  
wissenschaften

Bei den Studentinnen am beliebtesten ist nach wie vor die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften. Allerdings ist ihr Anteil vom Wintersemester 1975/76 bis zum Wintersemester 2000/2001 von 42,2 % auf 32,5 % zurückgegangen. Ebenfalls rückläufig war der Anteil der Studentinnen, die Mathematik oder ein naturwissenschaftliches Fach studierten (Wintersemester 1975/76: 16,7 %; Wintersemester 2000/2001: 12,4 %). Dagegen nahm der Anteil der Studentinnen, die sich in einem Fach der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben haben im o.g. Zeitraum von 18,3 % auf 31,5 % zu. Nach wie vor sehr wenige Studentinnen sind in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen immatriku-

liert (Wintersemester 1975/76: 3,8 %; Wintersemester 2000/2001: 7,1 %) (Schaubild 13.1).

Anteil der Frauen an  
den Studierenden auf  
46,1 % gestiegen

Der Frauenanteil in der Studentenschaft hat sich im Betrachtungszeitraum insgesamt von 33,7 % auf 46,1 % erhöht. Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch in den einzelnen Fächergruppen (mit Ausnahme von Mathematik/Naturwissenschaften) der Anteil der Studentinnen deutlich zugenommen hat (Schaubild 13.2). Besonders hoch war der Frauenanteil im Wintersemester 2000/2001 in den Sprach- und Kulturwissenschaften (67,2 %) und in der Humanmedizin (53,1 %). Es folgten die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (45,7 %), Mathematik/Naturwissenschaften (34,8 %) und – mit weitem Abstand – die Ingenieurwissenschaften (20,5 %). Allerdings ist die Zunahme des Frauenanteils in den Ingenieurwissenschaften seit Anfang der 90er Jahre besonders stark ausgeprägt.

Studienerfolg in  
Abhängigkeit vom  
Geschlecht

Die bis zum Studienabschluss benötigte Fachstudiendauer und die Examensnoten lassen Rückschlüsse auf den Studienerfolg von Studentinnen und Studenten zu. Für diejenigen Absolventen, die im Jahr 2000 ein Universitätsdiplom oder einen vergleichbaren akademischen Grad erlangten, lässt sich die geschlechtsspezifische Fachstudiendauer in den einzelnen Fächergruppen vergleichen (Tabelle 13.1). Die durchschnittliche Fachstudiendauer beträgt bei den Frauen 11,8 Fachsemester und liegt damit geringfügig unter dem Vergleichswert für die männlichen Kommilitonen (12,2). Dieser geringe Unterschied zeigt sich auch beim Großteil der einzelnen Fächergruppen. Eine Ausnahme bilden neben der Fächergruppe Sport, in der die Studiendauer der Frauen um 1,6 Fachsemester unter der der Männer lag, die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. In diesen beiden Fächergruppen, die von Frauen, wie oben dargestellt, weniger stark präferiert werden, benötigen die Studentinnen durchschnittlich 1,2 bzw. 0,6 Fachsemester weniger bis zum erfolgreichen Studienabschluss als die männlichen Studenten. Ein Vergleich der Noten in ausgewählten Fächergruppen ergibt ein differenziertes Bild. Während die männlichen Studierenden in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften tendenziell erfolgreicher abschneiden, erzielen die Studentinnen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Durchschnitt bessere Examensergebnisse (Schaubild 13.3).

## 14. Frauenbeteiligung an den Hochschulen

Von der anhaltenden Diskussion um die **berufliche Gleichstellung der Frauen** sind die Hochschulen im besonderen Maße tangiert, da häufig nur eine abgeschlossene Hochschulausbildung den Aufstieg in höhere berufliche Positionen ermöglicht, in denen Frauen nach wie vor unterrepräsentiert sind. Auch im Teilarbeitsmarkt Hochschule sind die Frauen auf den oberen Sprossen der Karriereleiter nur unterdurchschnittlich vertreten.

Im Zeitablauf steigen die Frauenanteile

Das **Studium und die Erwerbstätigkeit an den deutschen Hochschulen** sind seit Beginn der 80er Jahre durch **steigende Frauenanteile** auf allen Ebenen gekennzeichnet (Tabelle 14.1). Die Frauenquote nimmt jedoch durchgängig ab, je höher das erreichte Qualifikationsniveau ist. Im Jahr 2000 lag der Frauenanteil bei den Erstsemestern (49,2 %), den Studierenden (46,1 %) und den Hochschulabsolventen insgesamt (44,8 %) jeweils deutlich über 40 % und entsprach damit annähernd dem Bevölkerungsanteil (51,2 %). Während immerhin noch 34,3 % der Promotionen von Frauen abgelegt wurden, betrug ihr Anteil bei den Habilitationen nur 18,4 % und in der Professorenschaft insgesamt lediglich 10,5 %. Der Anteil der Frauen bei den Professoren in der höchsten Besoldungsstufe (C 4) lag sogar bei nur 7,1 %.

Je höher das Qualifikationsniveau, desto geringer sind die Frauenanteile

Erhöhung der Frauenanteile, insbesondere in der Professorenschaft, wegen langer Ausbildungszeiten nur langfristig möglich

Bei der Interpretation dieser Anteilswerte ist zu beachten, dass der Erwerb akademischer Abschlüsse sehr zeitintensiv ist. So vergehen zwischen der Erstimmatrikulation und der Erstberufung zum Professor durchschnittlich rund zwei Jahrzehnte. Dies bewirkt, dass selbst ein rapider Anstieg der Frauenanteile in der jüngeren Generation zunächst kaum Auswirkungen auf den Frauenanteil z.B. in der Gruppe der C 4-Professoren hat, sondern sich erst mit erheblicher Zeitverzögerung auswirkt. Eine Analyse der Frauenanteile nach Altersjahrgängen zeigt, dass die Frauenanteile in den jüngeren Jahrgängen sowohl beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal als auch bei der Gruppe der Professoren insgesamt und der C 4-Professoren deutlich höher sind als bei den älteren Beschäftigten (Schaubild 14.1). Die Einstellungschancen an deutschen Hochschulen haben sich für Frauen somit in der jüngsten Vergangenheit verbessert.

Karrierechancen an den Hochschulen verbessern sich für Frauen

Mit dem absehbar zunehmenden Ersatzbedarf bei den Hochschullehrern dürften sich auch die Karrierechancen von Frauen an den Hochschulen weiter erhöhen. Gleichwohl wird sich nach internen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes die Nachfrage nach promovierten und habilitierten Akademikern an deutschen

Hochschulen vorrangig auf diejenigen Fächergruppen konzentrieren, die im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses eine niedrige Frauenquote aufweisen. Die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Personals im allgemeinen und der Professorenschaft im besonderen wird sich daher nur langsam zugunsten der Frauen verändern.

# **„Hochschulstandort Deutschland 2001“**

Tabellen und Schaubilder

**Pressegespräch**  
**„Hochschulstandort Deutschland 2001“**  
**am 5. Dezember 2001**

**Themen**

1. Einführung
2. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern
3. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit
4. Rückgang der Lehramtsabsolventen
5. Rückgang der Absolventenzahlen in den Naturwissenschaften
6. Informatikermangel
7. Ingenieurmangel
8. Bachelor- und Masterabschlüsse
9. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende
10. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums
11. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“
12. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen
13. Studieren Frauen anders?
14. Frauenbeteiligung in den Hochschulen

## Schaubilder und Tabellen

### 2. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern

- Tabelle 2.1: Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerquote von 1970 bis 2000 in Prozent
- Tabelle 2.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1992/93 bis 2000/2001 nach Bundesländern
- Tabelle 2.3: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 2000/2001 nach Bundesländern
- Schaubild 2.1: Veränderung der Studierendenzahl im Wintersemester 2000/2001 gegenüber dem Wintersemester 1999/2000 nach Bundesländern

### 3. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit

- Tabelle 3.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 2000/2001 nach Fächergruppen
- Schaubild 3.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 und 2000/2001, Verteilung nach Fächergruppen
- Tabelle 3.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 2000/2001 nach Fächergruppen
- Schaubild 3.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 und 2000/2001, Verteilung nach Fächergruppen
- Tabelle 3.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 2000
- Schaubild 3.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 2000

### 4. Rückgang der Lehramtsabsolventen

- Tabelle 4.1: Studienanfänger und Studierende in Lehramtsstudiengängen 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 4.1: Arbeitslose Lehrer und Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen 1975 bis 2000
- Schaubild 4.2: Studienanfänger und Absolventen in Lehramtsstudiengängen 1975 bis 2000 – Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre
- Tabelle 4.2: Lehramtsstudienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 2000/2001 nach Fächergruppen

### 5. Rückgang der Absolventenzahlen in den Naturwissenschaften

- Tabelle 5.1: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester und Studierende in den Studienbereichen Physik und Chemie 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 5.1: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Physik 1975 bis 2000
- Schaubild 5.2: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Chemie 1975 bis 2000
- Schaubild 5.3: Arbeitslose Biologen, Physiker und Chemiker 1994 bis 2000
- Tabelle 5.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester, Studierende und Absolventen im Studienbereich Biologie 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 5.4: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Biologie 1975 bis 2000

### 6. Informatikermangel

- Tabelle 6.1: Studienanfänger und Studierende im Studienbereich Informatik 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 6.1: Studienanfänger und Studierende im Studienbereich Informatik 1993/94 bis 2000/2001
- Schaubild 6.2: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 2000
- Schaubild 6.3: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 2000 – Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre

## **7. Ingenieurmangel**

- Schaubild 7.1: Studienanfänger und Studierende in den Ingenieurwissenschaften 1992/93 bis 2000/2001
- Schaubild 7.2: Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 2000
- Tabelle 7.1: Absolventen in den Ingenieurwissenschaften nach Studienbereichen 1993 bis 2000
- Tabelle 7.2: Absolventen nach ausgewählten Studienbereichen, Stellenzugang nach Fachgebieten und Arbeitslosigkeit bei den Ingenieuren 2000

## **8. Bachelor- und Masterabschlüsse**

- Tabelle 8.1: Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester mit angestrebtem Bachelor- oder Masterabschluss in ausgewählten Studienfächern im Studienjahr 2000/2001

## **9. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende**

- Tabelle 9.1: Ausländische Studienanfänger nach Staatsangehörigkeit 1975/76 bis 2000/2001
- Tabelle 9.2: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 9.1: Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden insgesamt und an den ausländischen Studierenden im Wintersemester 2000/2001
- Tabelle 9.3: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2000/2001
- Tabelle 9.4: Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2000/2001
- Tabelle 9.5: Ausländische Studierende nach Status und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2000/2001
- Tabelle 9.6: Bildungsinländer (Studierende und Studienanfänger) nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 2000/2001
- Schaubild 9.2: Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten im Wintersemester 2000/2001
- Tabelle 9.7: Deutsche Studierende im Ausland nach dem Studienland 1975 bis 1999

## **10. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums**

- Schaubild 10.1: Studienanfänger nach Schulabschluss des Vaters 2000
- Schaubild 10.2: Studienanfänger und altersgleiche Bevölkerungsgruppe nach beruflicher Stellung des Vaters 2000
- Schaubild 10.3: Bildungsbeteiligung an Hochschulen nach beruflicher Stellung des Vaters 1985 bis 2000
- Schaubild 10.4: Finanzierung des Studiums nach Finanzierungsquellen 2000
- Schaubild 10.5: Erwerbstätigkeit der Studierenden während der Vorlesungszeit im Sommersemester 2000
- Tabelle 10.1: BAföG-geförderte Studierende und durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierendem 1980 bis 2000

## **11. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“**

- Tabelle 11.1: Entwicklung der Hochschulstruktur nach Hochschularten seit dem Wintersemester 1972/73
- Tabelle 11.2: Hochschulen mit privater Trägerschaft im Wintersemester 1992/93 bis 2000/2001
- Tabelle 11.3: Studierende nach Hochschularten im Wintersemester 1970/71 bis 2000/2001
- Tabelle 11.4: Struktur und Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen 1980 bis 1999
- Tabelle 11.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1999
- Tabelle 11.6: Personal und Studierende nach Hochschularten 1980 bis 2000
- Tabelle 11.7: Personal nach ausgewählten Personalgruppen und Bundesländern 1980 bis 2000
- Tabelle 11.8: Professoren nach Alters- und Fächergruppen 2000
- Schaubild 11.1: Durchschnittsalter der Professoren nach Fächergruppen 2000
- Tabelle 11.9: Habilitierte nach Fächergruppen und Geschlecht 1980 bis 2000

## **12. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen**

- Tabelle 12.1: Bestandene Prüfungen nach Prüfungsgruppen 1975 bis 2000
- Schaubild 12.1: Durchschnittsalter der deutschen Studienanfänger und Absolventen nach Geschlecht 1980 bis 2000
- Tabelle 12.2: Durchschnittliche Fachstudiendauer deutscher Erstabsolventen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) in den 20 beliebtesten Studienfächern in den Prüfungsjahren 1993 und 2000
- Schaubild 12.2: Gesamtnoten der Erstabsolventen mit Freiversuch im Vergleich zu den Erstabsolventen ohne Freiversuch im Studienfach Rechtswissenschaft im Prüfungsjahr 2000

## **13. Studieren Frauen anders?**

- Schaubild 13.1: Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 2000/2001
- Schaubild 13.2: Anteil der Studentinnen nach Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 2000/2001.
- Tabelle 13.1: Vergleich der Studiendauer bei weiblichen und männlichen Erstabsolventen nach Fächergruppen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) im Prüfungsjahr 2000
- Schaubild 13.3: Vergleich der Noten von weiblichen und männlichen Prüfungsteilnehmern nach ausgewählten Fächergruppen 2000

## **14. Frauenbeteiligung in den Hochschulen**

- Tabelle 14.1: Frauenanteile in verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn 1980 bis 2000
- Schaubild 14.1: Frauenanteile nach ausgewählten Personalgruppen und Altersjahrgängen 2000

**Tabelle 2.1: Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerquote von 1970 bis 2000 in Prozent**

Jahr	Studienberechtigtenquote			Studienanfängerquote		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich

%

Früheres Bundesgebiet

1970	10,6	12,5	8,5	11,3	13,7	8,7
1975	19,7	23,5	15,7	19,2	23,9	14,4
1980	22,2	23,6	20,8	19,5	22,6	16,2
1985	27,9	28,4	27,3	19,3	22,6	15,8
1990	31,4	33,0	29,8	30,4	36,1	24,5
1991	32,6	33,9	31,2	31,4	36,2	26,3

Deutschland

1992	30,8	31,5	30,0	28,6	31,7	25,4
1993	32,8	32,5	33,1	29,6	32,0	27,1
1994	34,4	33,5	35,3	30,2	32,2	28,0
1995	36,4	34,7	38,1	30,5	31,1	29,9
1996	36,7	34,4	39,2	30,9	31,4	30,4
1997 <sup>1)</sup>	36,9	34,5	39,5	28,5	28,4	28,7
1998	36,9	33,9	40,0	29,2	29,3	29,2
1999	37,3	34,0	40,7	31,3	30,9	31,7
2000	37,2	33,8	40,9	33,5	33,4	33,6

1) Ab 1997 neues Berechnungsverfahren bei der Studienanfängerquote.

Tabelle 2.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester in den Studienjahren<sup>1)</sup> 1992/93 bis 2000/2001 nach Bundesländern

Land	Studienjahr										Veränderung SJ 2000/2001 zu SJ 1992/93 %
	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001		
Baden-Württemberg.....	40 516	40 206	39 396	37 430	35 612	35 802	35 849	40 237	43 799	+8,1	
Bayern.....	40 834	38 095	35 262	34 859	35 601	35 853	36 637	39 424	42 435	+3,9	
Berlin.....	21 022	18 984	17 116	17 518	18 172	17 557	18 695	20 039	21 075	+0,3	
Brandenburg.....	2 800	4 320	3 736	4 448	5 013	5 742	5 900	6 436	7 204	+157,3	
Bremen.....	3 942	3 504	3 467	3 307	3 261	2 983	3 365	3 845	4 287	+8,8	
Hamburg.....	10 171	10 100	9 464	9 202	9 251	9 562	9 959	10 273	10 726	+5,5	
Hessen.....	27 209	24 094	21 361	20 992	20 899	21 302	20 923	22 267	23 654	-13,1	
Mecklenburg-Vorpommern.....	3 232	3 533	3 972	4 186	4 850	5 037	5 156	5 670	5 973	+84,8	
Niedersachsen.....	23 562	23 042	22 173	20 642	20 719	22 061	22 994	23 577	25 866	+9,8	
Nordrhein-Westfalen.....	70 496	66 973	65 233	62 468	63 960	61 336	61 464	64 282	69 614	-1,3	
Rheinland-Pfalz.....	13 969	12 871	12 029	11 874	12 558	12 051	12 294	13 174	14 652	+4,9	
Saarland.....	3 912	3 576	3 490	3 193	3 348	3 316	3 058	3 060	3 370	-13,9	
Sachsen.....	10 929	12 099	13 175	14 115	15 386	15 527	16 041	16 985	18 013	+64,8	
Sachsen-Anhalt.....	5 308	5 515	5 166	5 484	6 213	6 841	7 099	7 694	8 271	+55,8	
Schleswig-Holstein.....	8 090	7 162	6 898	6 864	6 520	6 272	6 302	6 886	7 247	-10,4	
Thüringen.....	4 815	5 557	6 008	5 825	6 106	6 203	6 737	7 598	8 770	+82,1	
Deutschland.....	290 807	279 631	267 946	262 407	267 469	267 445	272 473	291 447	314 956	+8,3	

1) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 2000/01 = SS 2000 und WS 2000/01).

Tabelle 2.3: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 2000/2001 nach Bundesländern

Land	Wintersemester										Veränderung	
	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001	WS 2000/2001 zu WS 1992/93		
											%	
Baden-Württemberg.....	227 457	232 599	233 619	228 771	221 681	208 468	188 512	189 155	195 686	189 155	195 686	-14,0
Bayern.....	264 934	263 420	255 344	247 084	240 126	238 254	233 116	210 774	213 300	210 774	213 300	-19,5
Berlin.....	148 426	151 050	145 798	142 855	136 759	133 856	131 775	133 124	132 406	133 124	132 406	-10,8
Brandenburg.....	11 912	14 884	17 202	19 486	22 230	25 351	27 531	30 099	33 015	30 099	33 015	+177,2
Bremen.....	24 701	25 705	26 207	26 183	25 546	25 178	25 978	26 116	26 629	26 116	26 629	+7,8
Hamburg.....	69 892	69 268	68 720	68 867	67 750	66 226	65 141	65 115	64 084	65 115	64 084	-8,3
Hessen.....	162 738	162 229	159 239	155 143	150 660	150 652	148 907	149 046	150 868	149 046	150 868	-7,3
Mecklenburg-Vorpommern.....	13 802	15 368	17 594	19 085	20 852	22 663	24 482	26 320	27 646	26 320	27 646	+100,3
Niedersachsen.....	157 144	159 479	160 985	158 758	155 180	154 056	153 641	143 307	143 559	143 307	143 559	-8,6
Nordrhein-Westfalen.....	510 944	516 189	521 818	519 368	520 254	517 045	515 678	506 510	506 285	506 510	506 285	-0,9
Rheinland-Pfalz.....	79 772	81 370	81 293	80 691	81 227	81 185	80 418	80 582	82 008	80 582	82 008	+2,8
Saarland.....	24 954	24 936	23 928	23 174	22 402	21 768	21 063	20 396	19 970	20 396	19 970	-20,0
Sachsen.....	53 601	58 746	63 549	67 231	70 574	73 544	76 678	80 171	84 516	80 171	84 516	+57,7
Sachsen-Anhalt.....	22 232	24 144	25 572	27 299	29 106	30 775	32 894	35 456	36 227	35 456	36 227	+71,9
Schleswig-Holstein.....	44 686	46 297	45 710	46 414	44 478	43 871	42 061	41 486	41 387	41 486	41 387	-7,4
Thüringen.....	17 146	21 580	25 912	27 497	29 274	31 215	33 358	36 299	39 752	36 299	39 752	+131,8
Deutschland.....	1 834 341	1 867 264	1 872 490	1 857 906	1 838 099	1 824 107	1 801 233	1 773 956	1 799 338	1 773 956	1 799 338	-1,9

**Schaubild 2.1:**  
**Veränderung der Studierendenzahl im Wintersemester**  
**2000/2001 gegenüber dem Wintersemester 1999/2000**  
**nach Bundesländern**

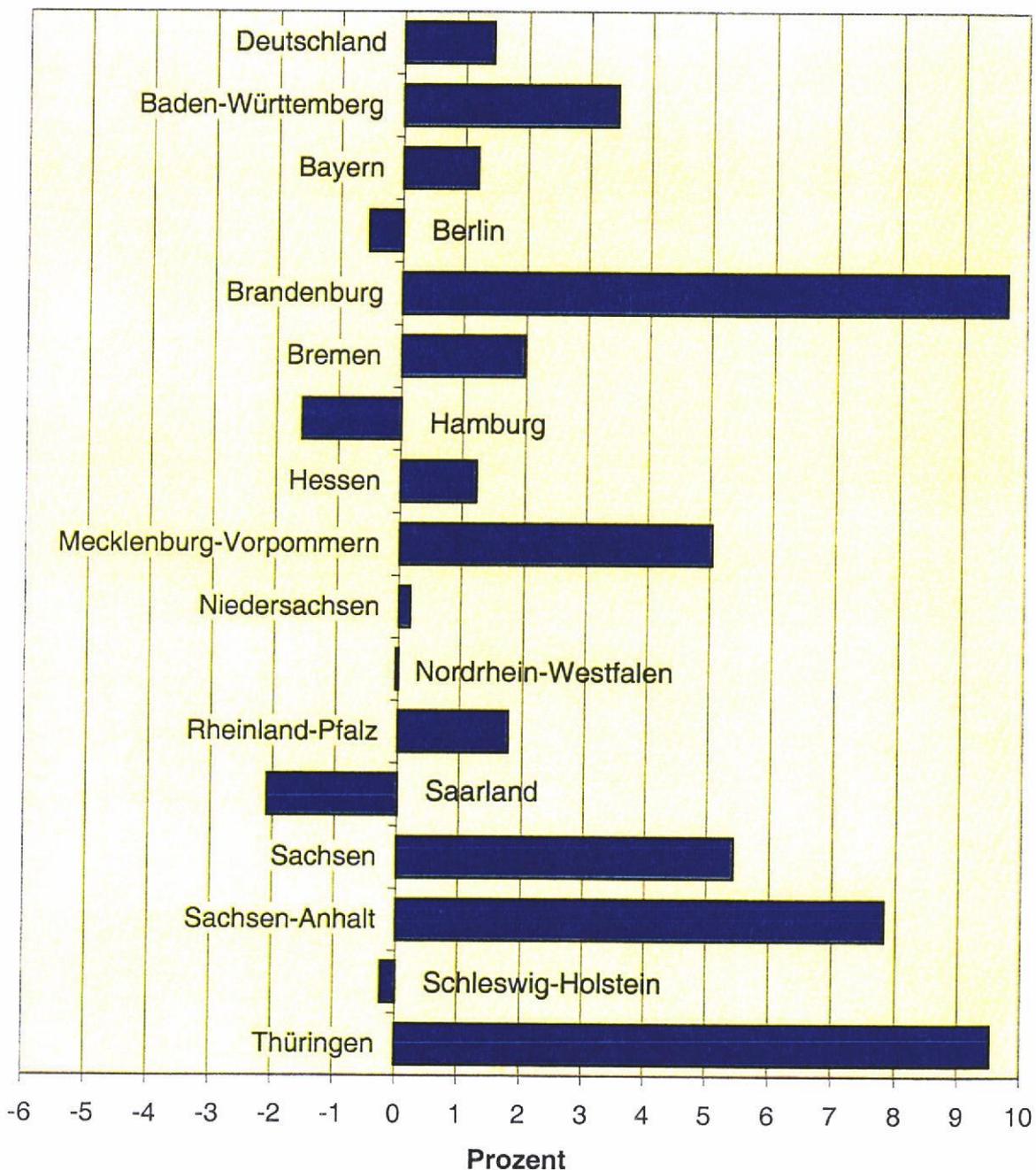
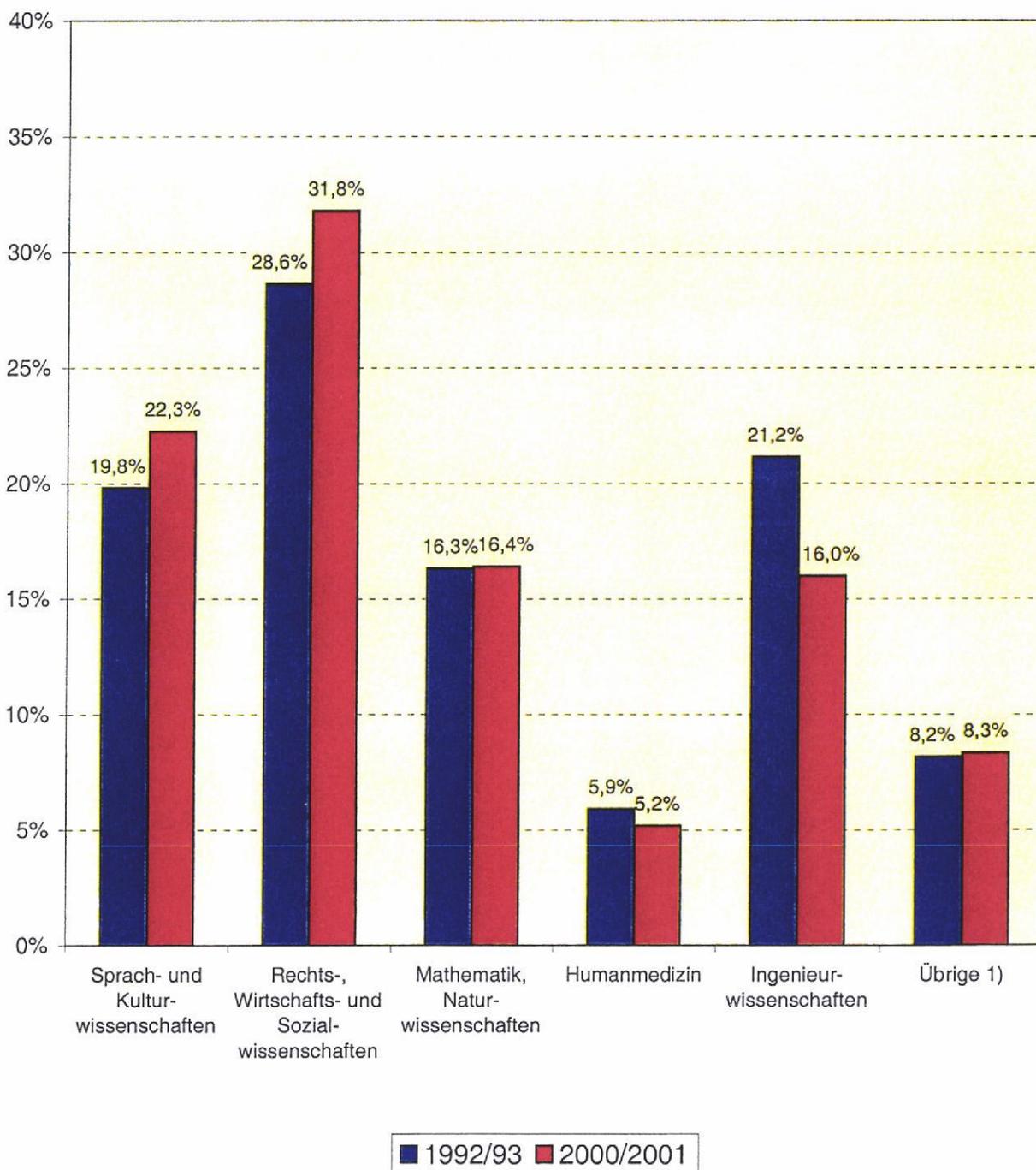


Tabelle 3.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 2000/2001 nach Fächergruppen

Fächergruppe/Studienbereich bzw. angestrebte Lehramtsprüfung	Wintersemester									
	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001	
Sprach- und Kulturwissenschaften .....	363 382	378 697	388 760	400 041	409 717	415 634	411 853	399 673	400 680	
Sport .....	24 681	24 125	24 518	24 501	26 154	27 014	27 176	25 826	26 485	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften .....	525 408	549 858	560 900	565 409	563 832	566 295	563 740	563 166	572 271	
Mathematik, Naturwissenschaften .....	299 351	298 576	293 644	286 136	278 263	273 639	271 118	274 943	295 248	
Humanmedizin .....	108 334	105 399	101 955	99 110	97 577	95 782	95 869	93 835	93 418	
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin) .....	93 198	90 600	87 357	84 958	83 471	81 994	82 333	80 609	80 200	
Zahnmedizin .....	15 136	14 799	14 598	14 152	14 106	13 788	13 536	13 226	13 218	
Veterinärmedizin .....	8 067	8 390	8 270	8 155	8 056	8 103	8 128	7 884	7 838	
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften .....	39 250	39 213	38 896	38 701	39 038	38 531	38 320	37 032	36 163	
Ingenieurwissenschaften .....	388 273	384 122	375 012	356 867	336 248	318 869	305 063	292 482	287 758	
Kunst, Kunstwissenschaft .....	77 489	78 527	80 277	78 745	78 858	79 831	79 533	78 629	78 976	
Insgesamt <sup>1)</sup> ...	1 834 341	1 867 264	1 872 490	1 857 906	1 838 099	1 824 107	1 801 233	1 773 956	1 799 338	
dar.: Lehramt ...	195 398	209 015	218 477	217 495	220 970	217 589	205 126	194 104	187 631	

1) Einschließlich "Sonstige Fächer und ungeklärt".

**Schaubild 3.1:**  
**Studierende in den Wintersemestern 1992/93 und**  
**2000/2001, Verteilung nach Fächergruppen**



1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft; Sonstige Fächer und ungeklärt.

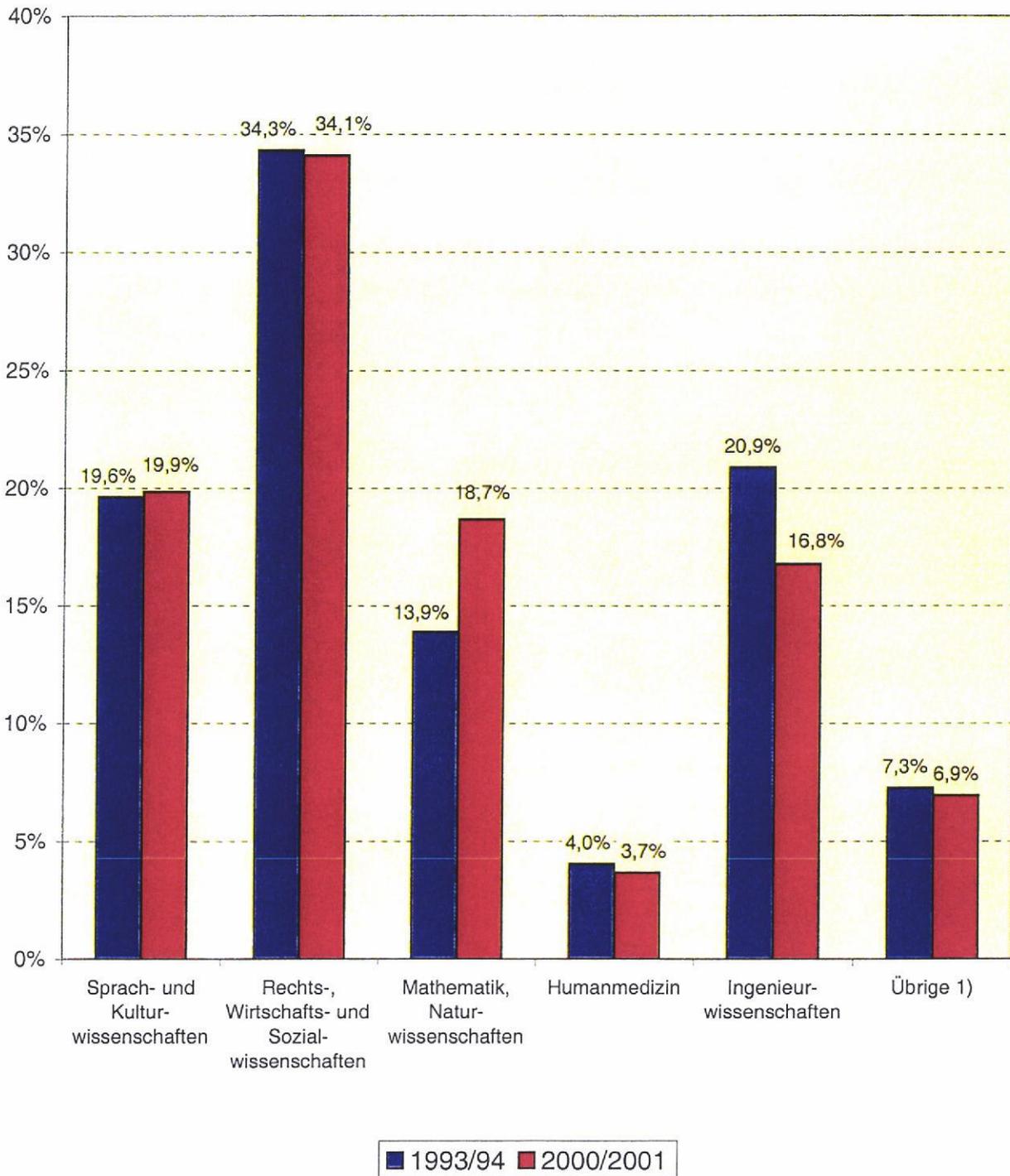
Tabelle 3.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 2000/2001 nach Fächergruppen

Fächergruppe/Studienbereich bzw. angestrebte Lehramtsprüfung	Studienjahr <sup>1)</sup>									
	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001		
Sprach- und Kulturwissenschaften .....	54 889	54 642	56 138	58 198	56 763	55 598	58 666	62 521		
Sport .....	2 521	2 730	3 130	3 381	3 266	3 046	3 071	3 248		
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften .....	95 980	93 861	93 348	94 632	95 311	97 243	103 356	107 397		
Mathematik, Naturwissenschaften .....	38 825	35 771	33 984	35 722	37 488	40 583	47 437	58 809		
Humanmedizin .....	11 271	10 949	10 925	11 377	11 061	10 797	11 481	11 565		
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin) .....	9 471	9 250	9 272	9 694	9 432	9 212	9 841	9 825		
Zahnmedizin .....	1 800	1 699	1 653	1 683	1 629	1 585	1 640	1 740		
Veterinärmedizin .....	953	911	996	972	1 019	902	954	956		
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften .....	6 704	6 182	6 223	6 655	7 021	6 552	6 374	6 151		
Ingenieurwissenschaften .....	58 379	52 926	47 622	46 516	45 122	47 092	49 025	52 797		
Kunst, Kunstwissenschaft .....	9 785	9 756	9 790	9 739	10 042	10 124	10 582	10 936		
Insgesamt <sup>2)</sup> .....	279 631	267 946	262 407	267 469	267 445	272 473	291 447	314 956		
dar.: Lehramt .....	29 058	28 986	29 084	29 251	26 303	22 183	22 555	23 997		

1) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/2001).

2) Einschließlich "Sonstige Fächer und ungeklärt".

**Schaubild 3.2:  
Studienanfänger\*) in den Studienjahren 1993/94  
und 2000/2001, Verteilung nach Fächergruppen**



\*) 1. Hochschulsemester.

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft; Sonstige Fächer und ungeklärt.

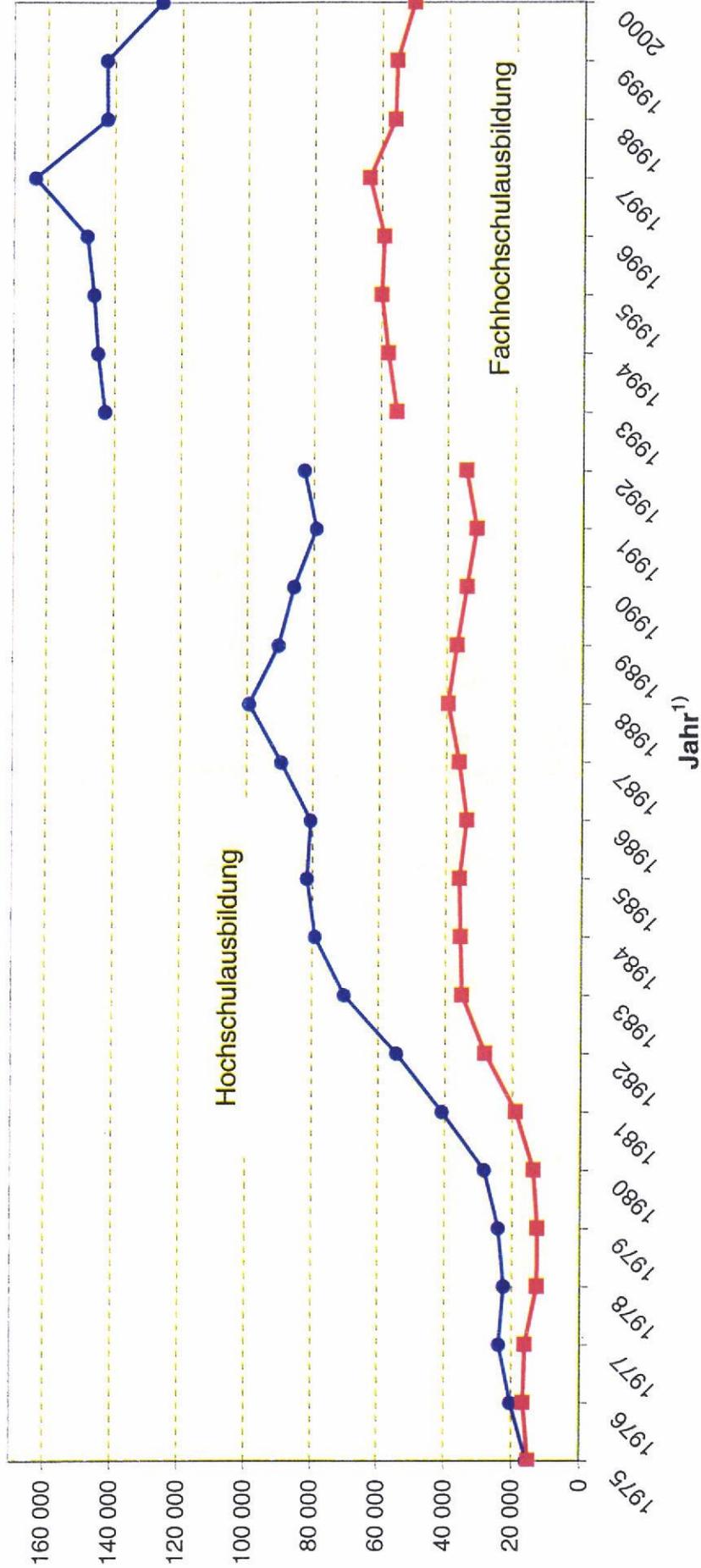
**Tabelle 3.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 2000**

Jahr <sup>1)</sup>	Arbeitslose mit abgeschlossener		
	Hochschul- ausbildung	Fachhochschul- ausbildung	Fachhoch- oder Hochschulausbildung
Früheres Bundesgebiet			
1975	15 491	14 917	30 408
1976	20 336	16 505	36 841
1977	23 777	15 984	39 761
1978	22 420	12 499	34 919
1979	24 051	12 460	36 511
1980	28 263	13 627	41 890
1981	40 867	18 999	59 866
1982	54 494	28 108	82 602
1983	70 312	35 050	105 362
1984	79 076	35 534	114 610
1985	81 584	35 951	117 535
1986	80 520	33 795	114 315
1987	89 484	36 134	125 618
1988	99 324	39 545	138 869
1989	90 511	36 991	127 502
1990	85 909	34 058	119 967
1991	79 202	31 199	110 401
1992	82 876	34 423	117 299
Deutschland			
1993	142 737	55 280	198 017
1994	144 840	57 848	202 688
1995	146 013	59 868	205 881
1996	148 160	59 171	207 331
1997	163 479	63 561	227 040
1998	142 252	56 047	198 299
1999	142 433	55 499	197 932
2000	125 911	50 344	176 255

1) Jeweils Monatsende September.

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

**Schaubild 3.3:**  
**Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw.**  
**Fachhochschulausbildung 1975 bis 2000\***



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. - 1) Jeweils Monatsende September.  
 Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

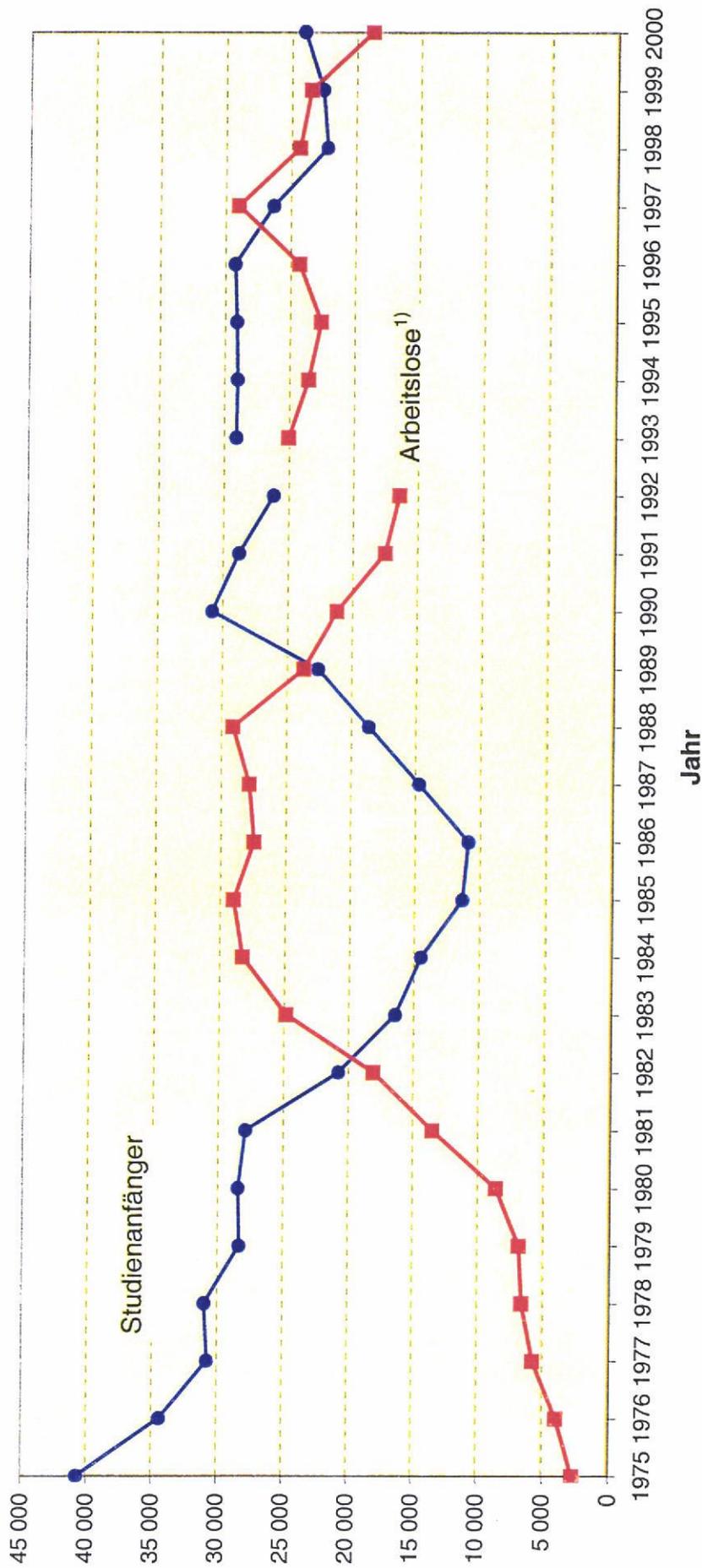
**Tabelle 4.1: Studienanfänger und Studierende in Lehramtsstudiengängen  
1975/76 bis 2000/2001**

Berichtsjahr	Studierende <sup>1)</sup>	Studienanfänger <sup>2)</sup>	
		im 1. Hochschulsemester	im 1. Fachsemester
Früheres Bundesgebiet			
1975/76	250 712	40 732	56 947
1976/77	239 922	34 412	47 715
1977/78	227 362	30 765	41 952
1978/79	216 686	30 999	41 895
1979/80	210 525	28 323	39 625
1980/81	208 003	28 426	38 915
1981/82	207 811	27 899	38 678
1982/83	195 207	20 767	30 254
1983/84	177 857	16 425	25 388
1984/85	158 685	14 471	23 357
1985/86	138 315	11 323	19 657
1986/87	120 740	10 882	19 041
1987/88	112 540	14 717	24 149
1988/89	114 234	18 650	29 774
1989/90	121 150	22 619	34 886
1990/91	141 310	30 798	45 687
1991/92	157 783	28 765	43 159
1992/93	166 812	26 133	39 957
Deutschland			
1993/94	209 014	29 058	47 310
1994/95	218 477	28 986	47 293
1995/96	217 495	29 084	48 534
1996/97	220 970	29 251	49 627
1997/98	217 589	26 303	46 392
1998/99	205 126	22 183	40 213
1999/2000	194 104	22 555	39 653
2000/2001	187 631	23 997	40 908

1) Im Wintersemester.

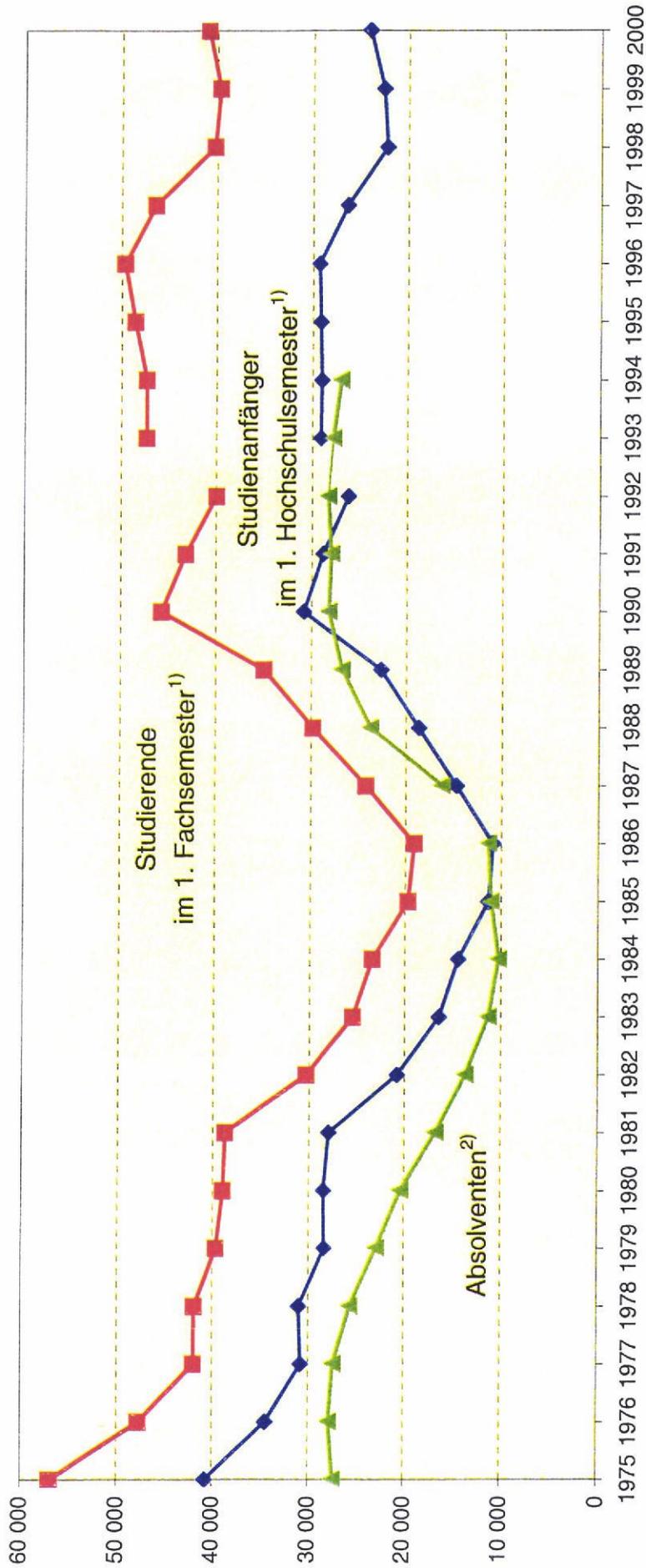
2) Im Studienjahr = Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester  
(z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/2001).

**Schaubild 4.1:  
Arbeitslose Lehrer und Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen 1975 bis 2000\*)**



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. - 1) Jeweils Monatsende September  
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

**Schaubild 4.2:**  
**Studienanfänger und Absolventen in Lehramtsstudiengängen 1975 bis 2000\***  
 - Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre -



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland.  
 1) Im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01).  
 2) Im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester). Diese Zeitreihe wurde um 6 Jahre nach links verschoben, d.h. die Darstellung z.B. für das Jahr 1994 beinhaltet Angaben für die Absolventen des Prüfungsjahres 2000.

Tabelle 4.2: Lehramtsstudienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 2000/2001 nach Fächergruppen

Fächergruppe	Studienjahr <sup>1)</sup>										Veränderung 2000/2001 zu 1993/94 %		
	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001					
Sprach- und Kulturwissenschaften .....	16 706	16 760	16 810	17 167	15 267	13 275	13 768	14 913					-10,7
Sport .....	1 660	1 686	1 708	1 763	1 562	1 177	1 157	1 219					-26,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften .....	1 880	2 049	1 942	1 872	1 645	1 206	1 031	1 121					-40,4
Mathematik, Naturwissenschaften .....	6 598	6 207	6 307	6 287	5 725	4 621	4 869	4 923					-25,4
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften .....	279	323	277	216	239	178	175	168					-39,8
Ingenieurwissenschaften .....	436	431	411	421	366	317	264	343					-21,3
Kunst, Kunstwissenschaft .....	1 499	1 530	1 629	1 525	1 499	1 409	1 291	1 310					-12,6
Insgesamt ....	29 058	28 986	29 084	29 251	26 303	22 183	22 555	23 997					-17,4

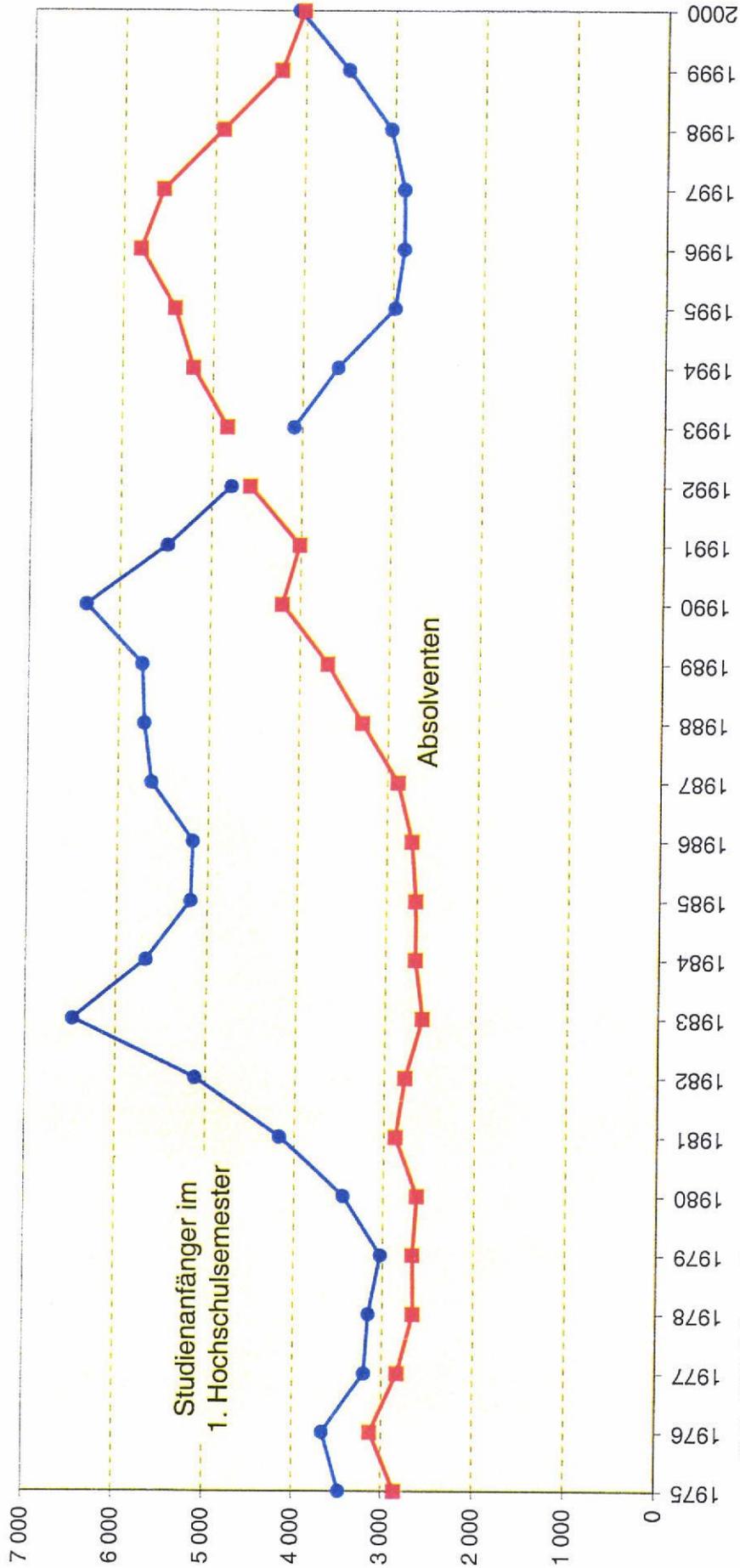
1) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/2001).

**Tabelle 5.1: Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester und Studierende in den Studienbereichen Physik und Chemie 1975/76 bis 2000/2001**

Berichtsjahr	Physik		Chemie	
	Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester <sup>1)</sup>	Absolventen	Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester <sup>1)</sup>	Absolventen
Früheres Bundesgebiet				
1975	3 472	2 850	5 189	3 316
1976	3 665	3 122	5 145	3 369
1977	3 199	2 830	5 164	3 345
1978	3 157	2 664	5 036	3 394
1979	3 028	2 673	4 345	3 278
1980	3 448	2 631	5 641	3 470
1981	4 169	2 867	7 286	3 532
1982	5 120	2 772	8 159	3 758
1983	6 475	2 587	8 090	3 715
1984	5 673	2 673	7 922	3 686
1985	5 184	2 676	6 886	4 034
1986	5 166	2 723	6 561	4 109
1987	5 635	2 883	6 739	4 173
1988	5 718	3 284	7 392	4 879
1989	5 747	3 680	7 560	5 118
1990	6 368	4 196	7 915	5 295
1991	5 479	4 009	7 072	5 513
1992	4 779	4 566	5 223	5 601
Deutschland				
1993	4 094	4 826	4 756	6 290
1994	3 601	5 216	3 908	6 627
1995	2 980	5 426	3 624	6 710
1996	2 886	5 807	3 743	6 694
1997	2 889	5 560	3 993	6 317
1998	3 041	4 900	4 241	5 854
1999	3 514	4 261	4 721	5 065
2000	4 079	4 019	5 498	4 678

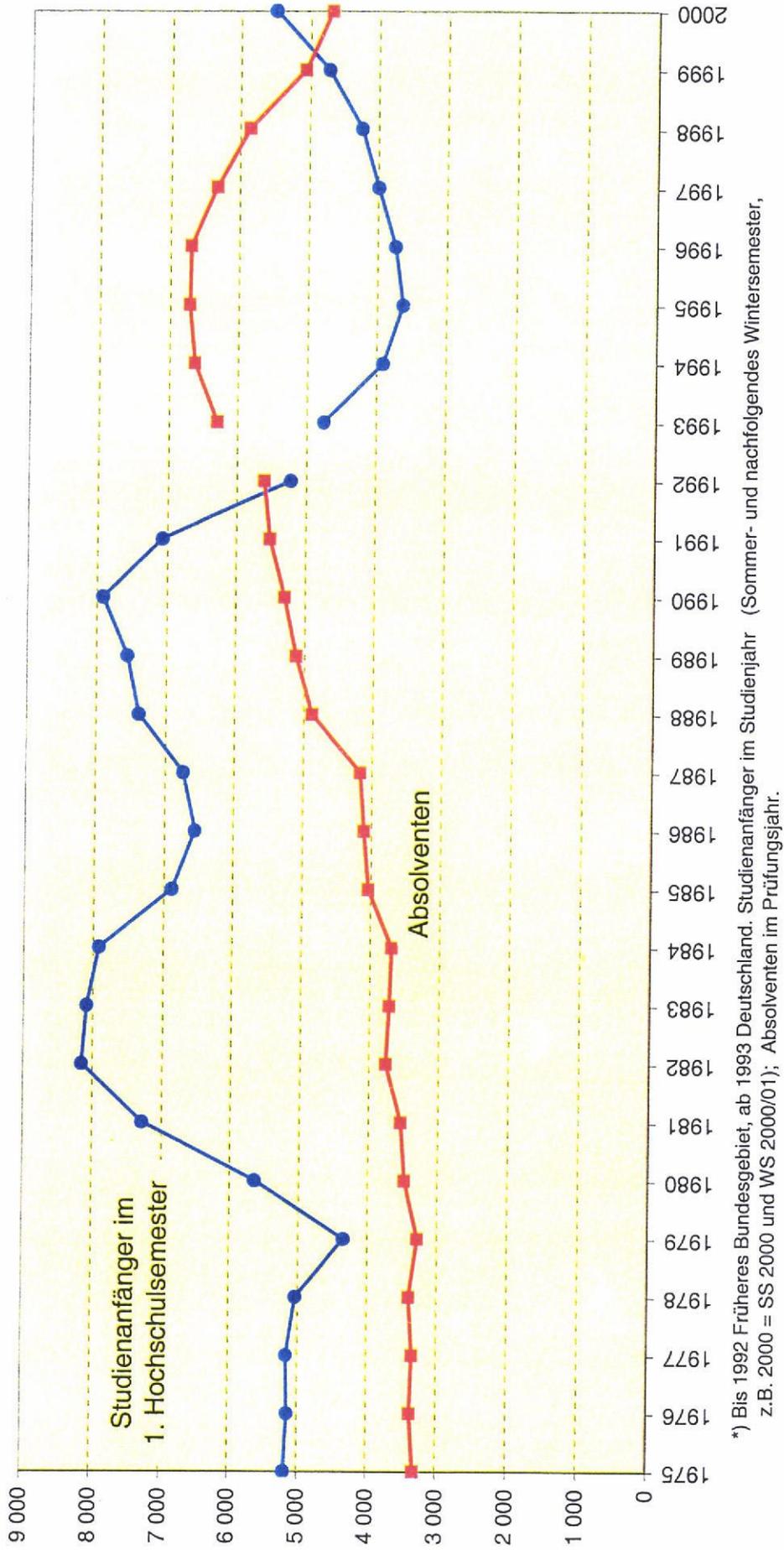
1) Im Studienjahr = Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/2001).

**Schaubild 5.1:  
Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Physik 1975 bis 2000\***



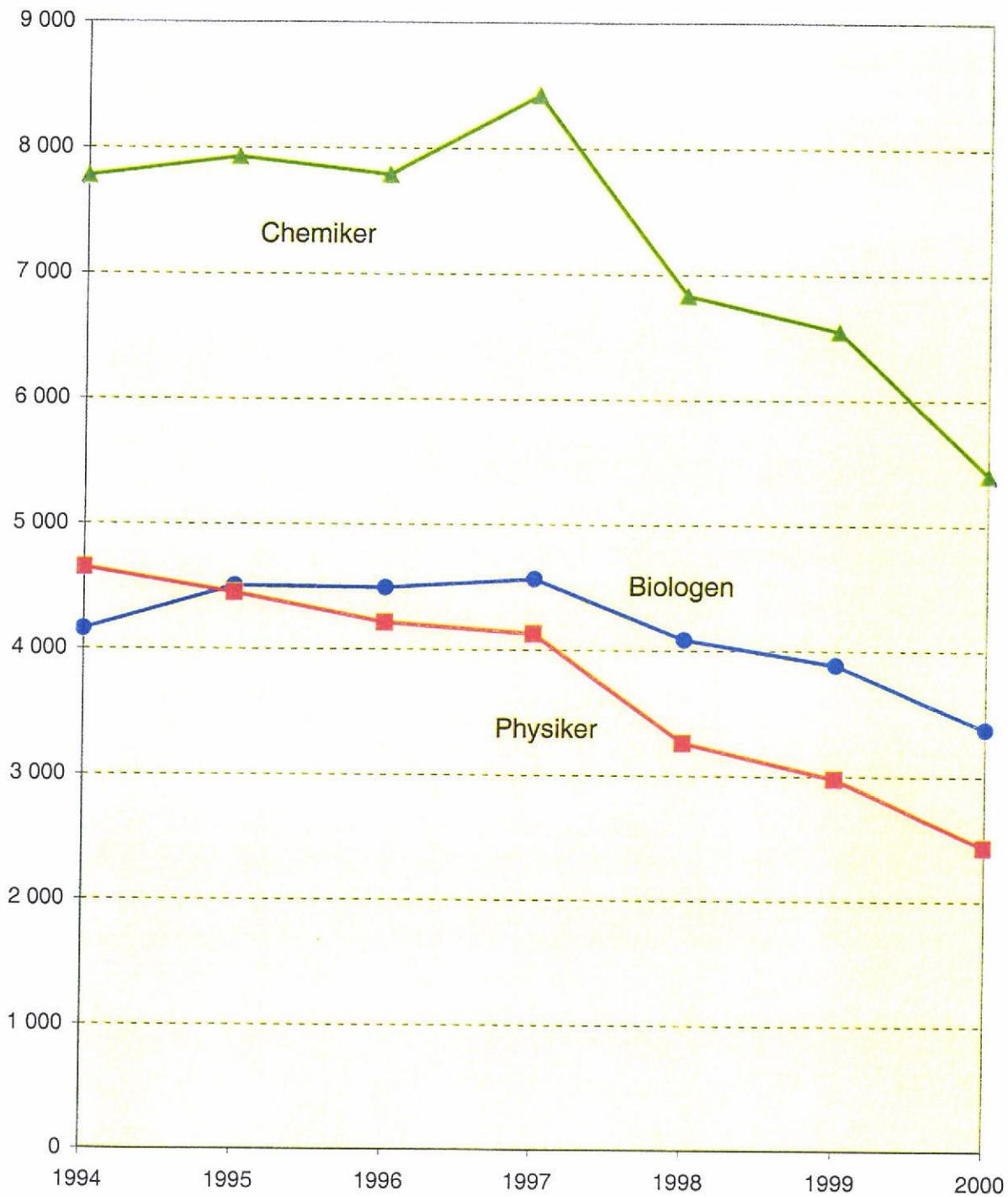
\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01); Absolventen im Prüfungsjahr.

**Schaubild 5.2:  
Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Chemie 1975 bis 2000\***



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01); Absolventen im Prüfungsjahr.

**Schaubild 5.3:  
Arbeitslose Biologen, Physiker und Chemiker  
1994 bis 2000\*)**



\*) Jeweils Monatsende September.  
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

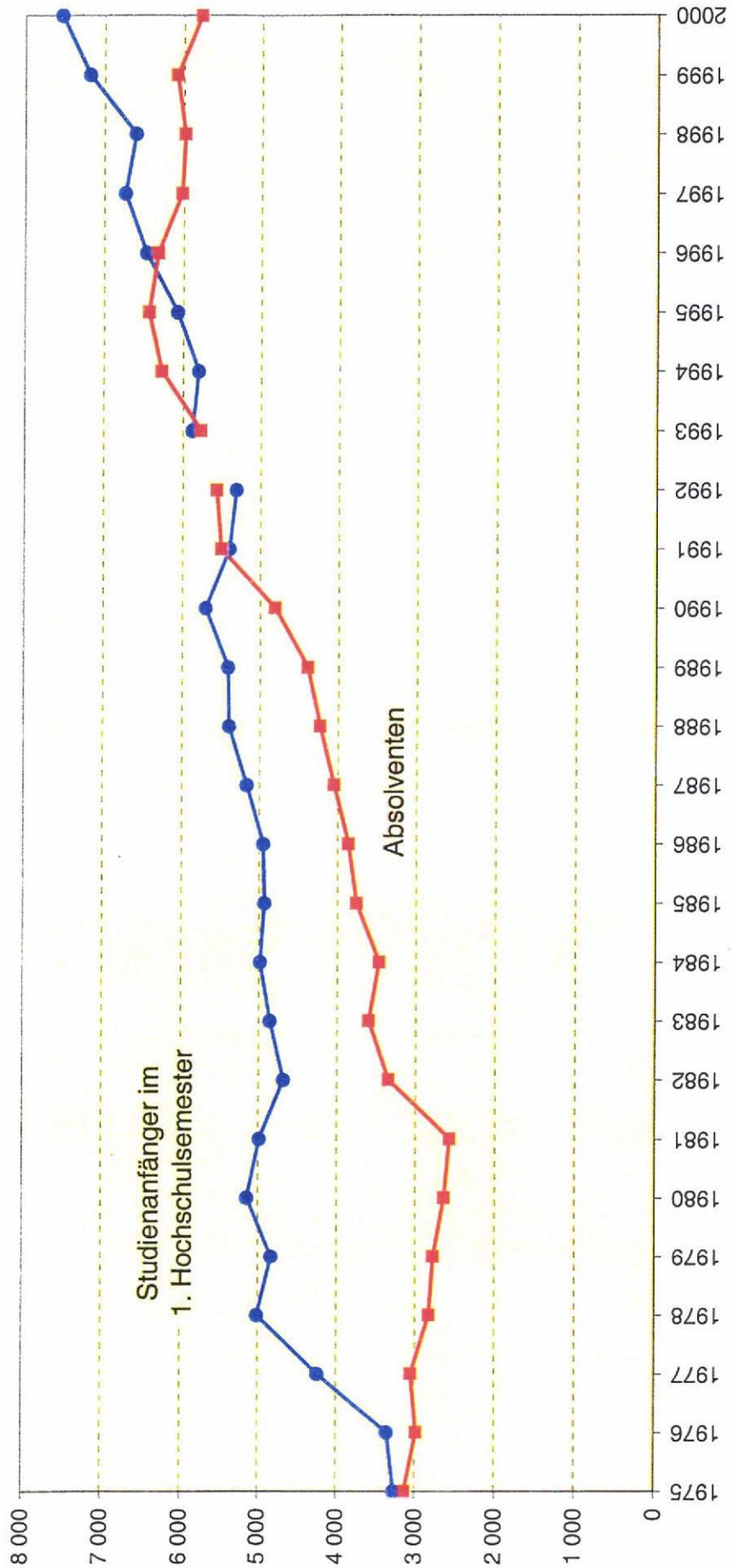
**Tabelle 5.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester, Studierende und Absolventen im Studienbereich Biologie 1975/76 bis 2000/2001**

Berichtsjahr	Studienanfänger im 1. Hochschulsemester <sup>1)</sup>	Studierende <sup>2)</sup>	Absolventen
Früheres Bundesgebiet			
1975/76	3 260	22 906	3 119
1976/77	3 351	22 925	2 971
1977/78	4 245	24 228	3 040
1978/79	5 011	25 916	2 815
1979/80	4 833	27 348	2 763
1980/81	5 143	29 554	2 629
1981/82	4 988	31 556	2 560
1982/83	4 684	32 896	3 334
1983/84	4 858	34 212	3 587
1984/85	4 984	35 552	3 456
1985/86	4 931	36 334	3 748
1986/87	4 948	37 298	3 857
1987/88	5 164	38 694	4 046
1988/89	5 388	40 002	4 226
1989/90	5 407	41 142	4 387
1990/91	5 696	42 748	4 807
1991/92	5 393	43 329	5 495
1992/93	5 306	43 182	5 557
Deutschland			
1993/94	5 878	46 863	5 765
1994/95	5 798	46 364	6 268
1995/96	6 072	45 911	6 428
1996/97	6 462	45 822	6 314
1997/98	6 736	45 571	6 015
1998/99	6 601	45 029	5 977
1999/2000	7 185	44 926	6 082
2000/2001	7 535	45 905	5 769

1) Im Studienjahr = Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester  
(z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/2001).

2) Im Wintersemester.

**Schaubild 5.4:  
Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Biologie 1975 bis 2000\***



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01); Absolventen im Prüfungsjahr.

**Tabelle 6.1: Studienanfänger und Studierende  
im Studienbereich Informatik 1975/76 bis 2000/2001**

Berichtsjahr	Studierende <sup>1)</sup>	Studienanfänger <sup>2)</sup>	
		im 1. Hochschulsemester	im 1. Fachsemester

Früheres Bundesgebiet

1975/76	6 423	1 634	2 048
1976/77	7 471	1 647	2 094
1977/78	8 303	1 751	2 248
1978/79	9 760	2 173	2 923
1979/80	12 120	2 824	3 597
1980/81	14 657	3 571	4 827
1981/82	17 686	4 113	5 499
1982/83	20 831	4 968	6 128
1983/84	26 016	6 126	7 692
1984/85	30 341	6 361	8 668
1985/86	34 215	6 248	8 985
1986/87	37 276	6 345	9 231
1987/88	41 817	7 158	10 239
1988/89	46 624	8 741	12 205
1989/90	51 070	9 383	12 922
1990/91	54 776	10 093	13 124
1991/92	57 263	9 391	12 569
1992/93	57 872	8 783	11 706

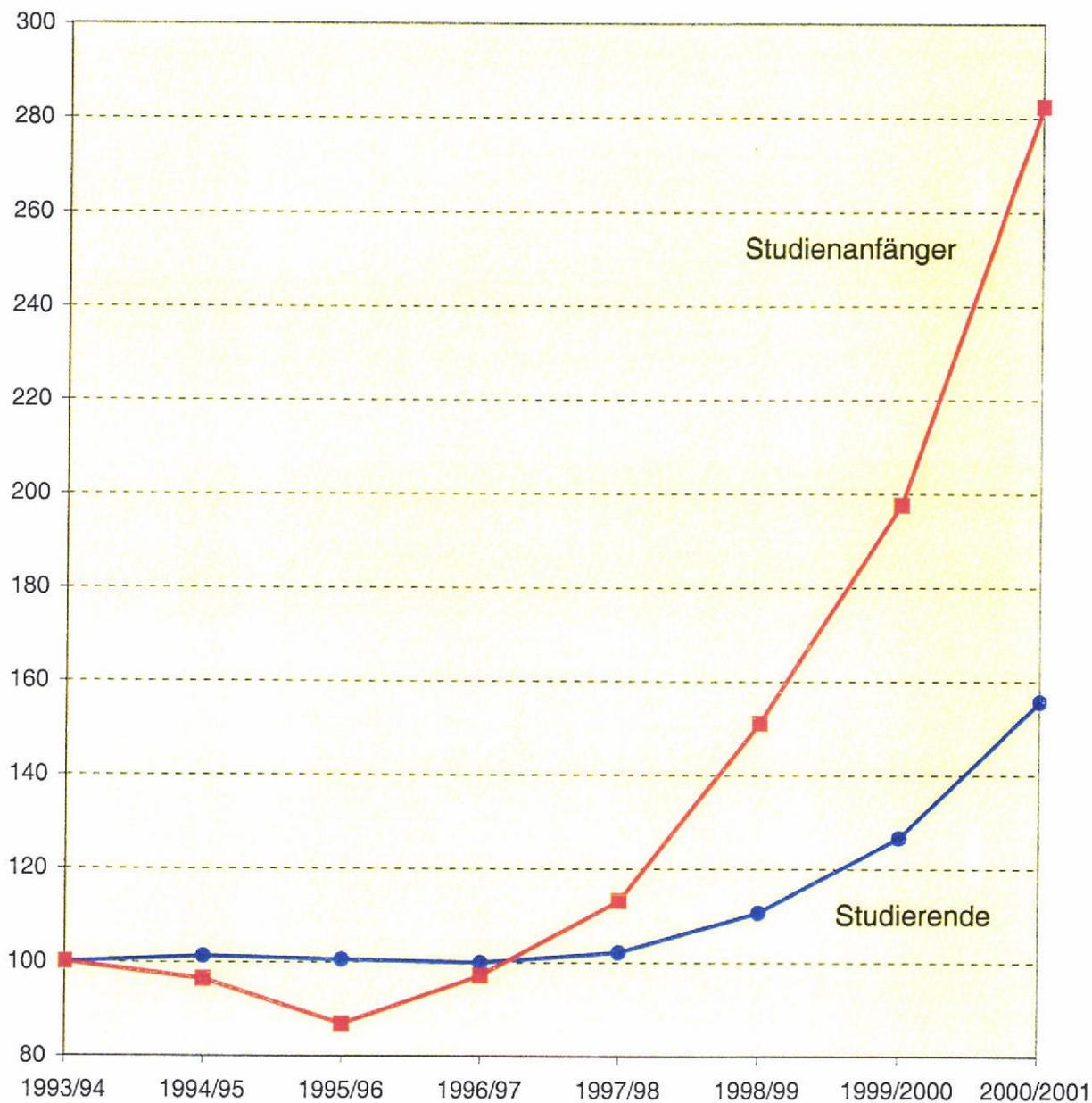
Deutschland

1993/94	67 257	9 619	14 271
1994/95	68 099	9 265	13 771
1995/96	67 611	8 350	12 936
1996/97	67 210	9 338	15 070
1997/98	68 665	10 876	17 033
1998/99	74 434	14 525	22 181
1999/2000	85 120	18 999	28 079
2000/2001	104 612	27 157	38 083

1) Im Wintersemester.

2) Im Studienjahr = Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester  
(z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/2001).

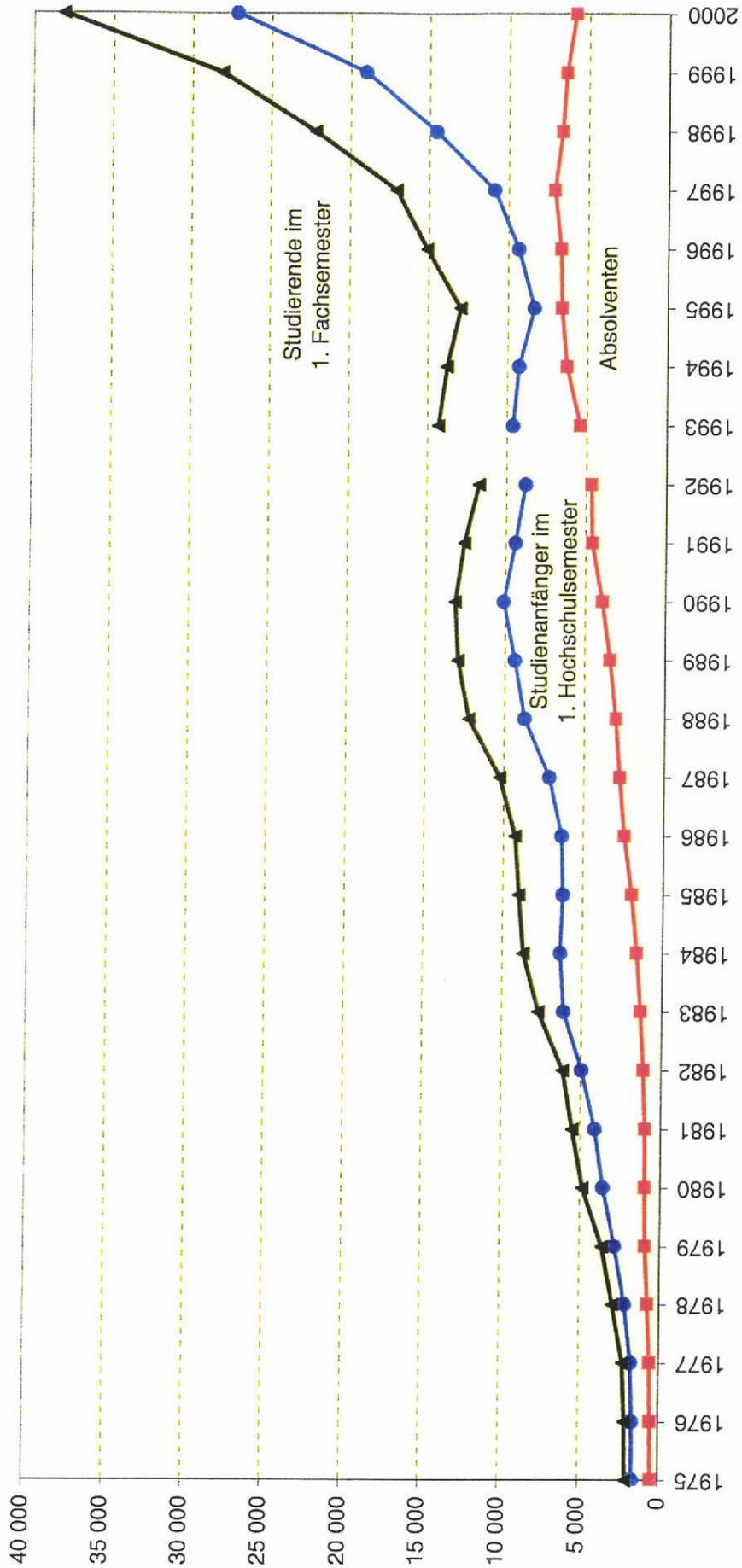
**Schaubild 6.1:  
Studienanfänger und Studierende im Studienbereich  
Informatik 1993/94 bis 2000/2001\*)**



1993/94 = 100

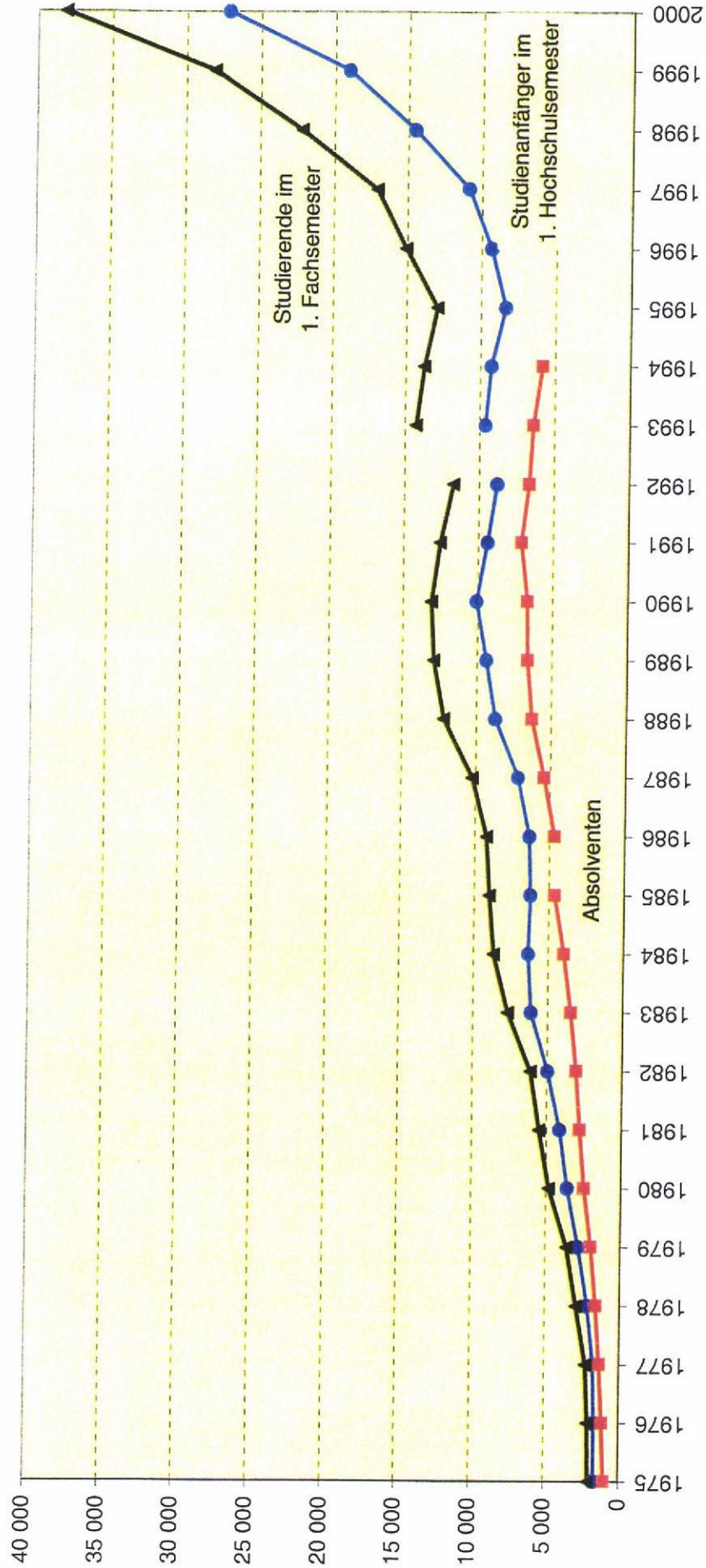
\*) Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1999/2000 = SS 1999 und WS 1999/2000); Studierende im Wintersemester.

**Schaubild 6.2:  
Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 2000\*)**



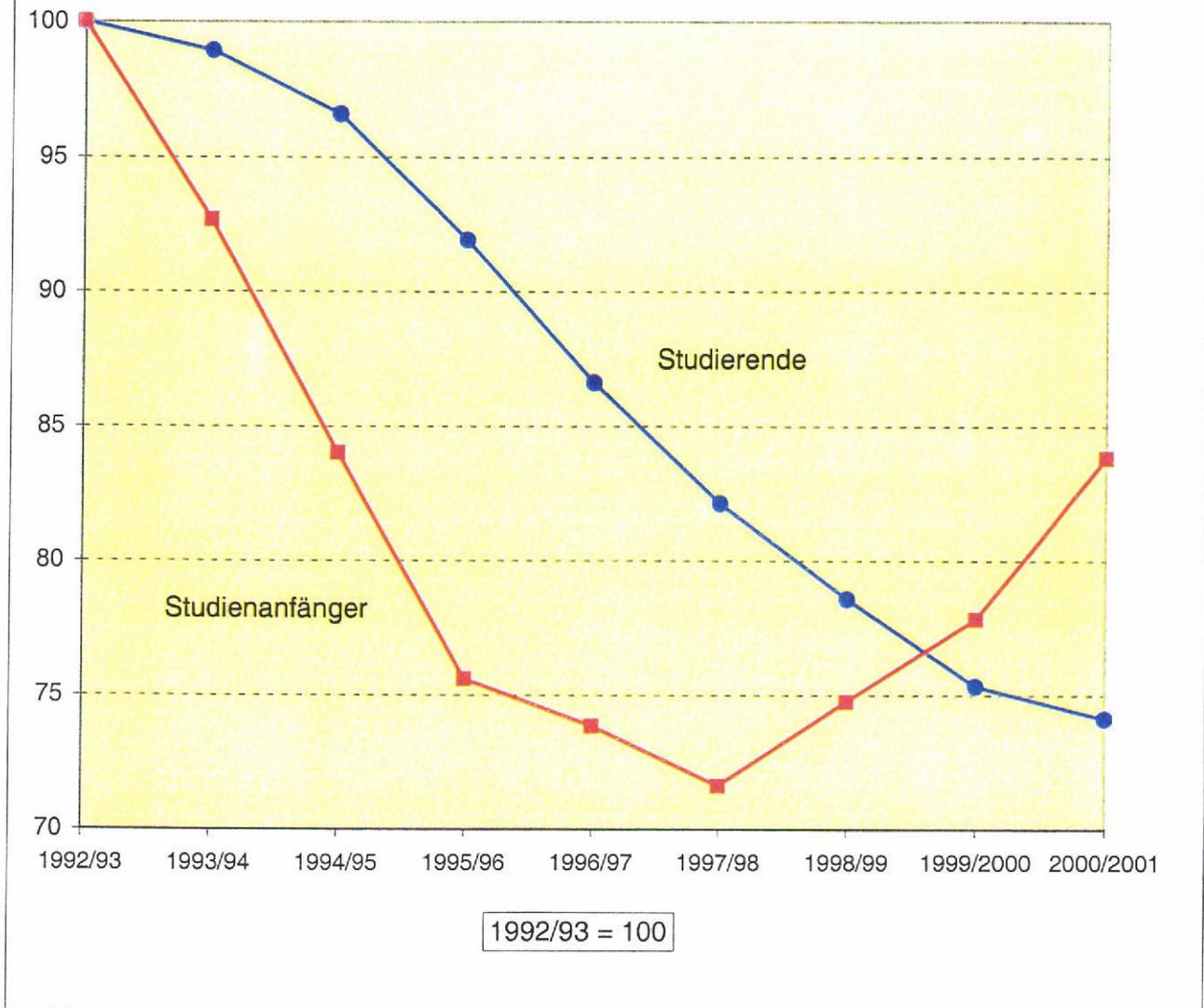
\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01); Absolventen im Prüfungsjahr.

**Schaubild 6.3:**  
**Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 2000\***  
 - Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre -



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/2001); Absolventen im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester). Diese Zeitreihe wurde um 6 Jahre nach links verschoben, d.h. die Darstellung z.B. für das Jahr 1994 beinhaltet Angaben für die Absolventen des Prüfungsjahres 2000.

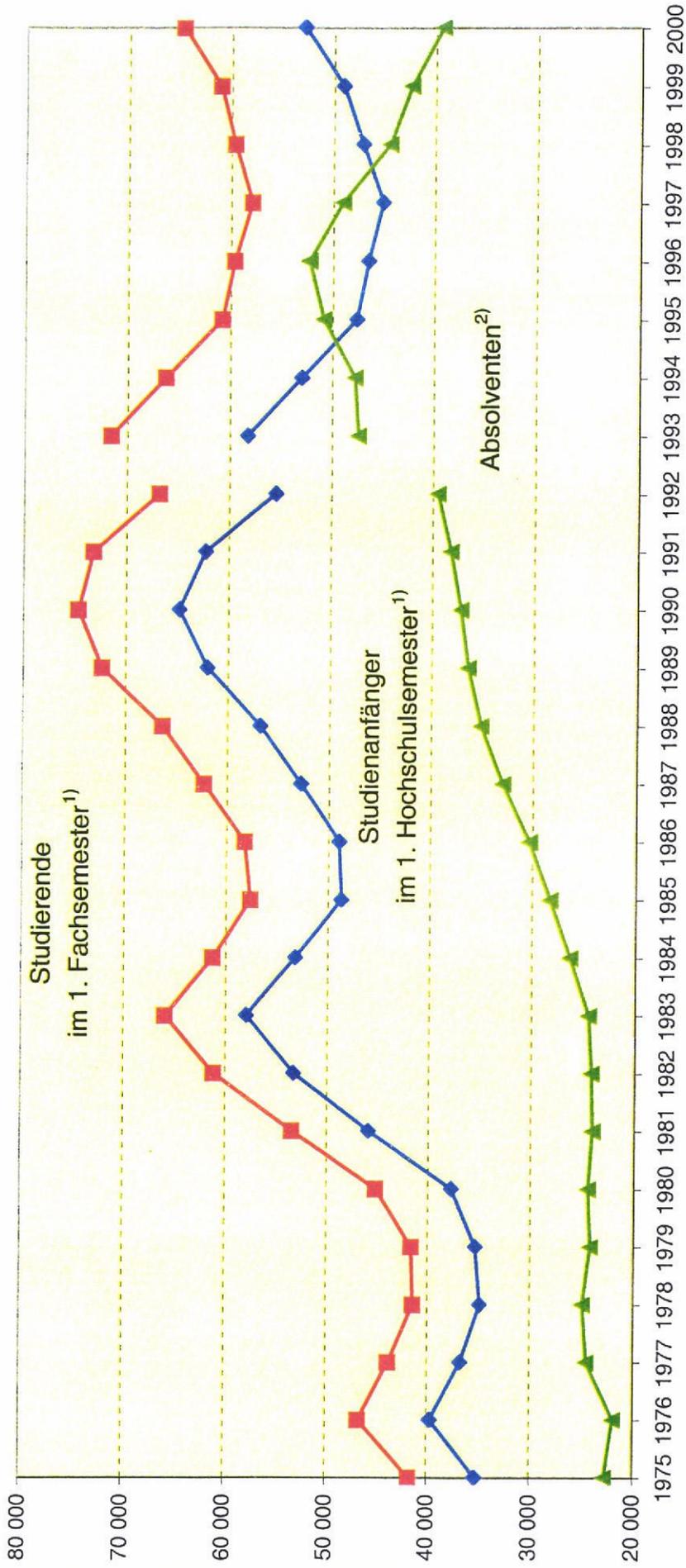
**Schaubild 7.1:  
Studienanfänger und Studierende in den  
Ingenieurwissenschaften 1992/93 bis 2000/2001\*)**



Gegenstand der Nachweisung	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99	1999/2000	2000/2001
Studierende.....	388 273	384 122	375 012	356 867	336 248	318 869	305 063	292 482	287 758
Studienanfänger 1. HS.....	63 008	58 379	52 926	47 622	46 516	45 122	47 092	49 025	52 797

\*) Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/01); Studierende im Wintersemester.

**Schaubild 7.2:  
Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 2000\*)**



\*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland.  
 1) Im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 2000 = SS 2000 und WS 2000/01).  
 2) Im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester, z.B. 2000 = WS 1999/2000 und SS 2000).

**Tabelle 7.1: Absolventen in den Ingenieurwissenschaften nach Studienbereichen 1993 bis 2000**

Studienbereich	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Maschinenbau/Verfahrenstechnik...	20 968	20 687	21 700	22 304	20 327	16 804	15 441	13 466
Elektrotechnik.....	13 781	13 728	14 163	13 745	12 383	10 657	9 343	7 890
Architektur/Innenarchitektur.....	5 056	5 046	5 701	5 950	6 206	6 318	6 666	7 066
Bauingenieurwesen.....	4 326	4 949	5 588	6 237	6 330	6 859	7 026	7 040
Übrige 1).....	3 280	3 353	3 705	4 042	3 782	3 803	3 859	3 808
Insgesamt...	47 411	47 763	50 857	52 278	49 028	44 441	42 335	39 270

1) Ingenieurwesen allgemein; Bergbau, Hüttenwesen; Verkehrstechnik/Nautik; Raumplanung; Vermessungsingenieurwesen.

**Tabelle 7.2: Absolventen nach ausgewählten Studienbereichen, Stellenzugang nach Fachgebieten und Arbeitslosigkeit bei den Ingenieuren 2000**

Gegenstand der Nachweisung	Maschinenbau	Elektrotechnik	Architektur	Bauingenieurwesen
Absolventen.....	13 466	7 890	7 066	7 040
Stellenzugang 1).....	18 600	12 500	2 000	6 700
Veränderung Stellenzugang 2000 gegenüber 1999 1).....	+14%	+16%	+11%	-7%
Veränderung Arbeitslosigkeit 2000 gegenüber 1999 1) 2).....	-16%	-16%	+4%	-3%

1) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

2) Jeweils am 30. September.

**Tabelle 8.1: Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester mit angestrebtem Bachelor- oder Masterabschluss in ausgewählten Studienfächern im Studienjahr 2000/2001**

Studienfach	Zusammen	Davon		Anteil (Sp. 1) an den Studienanfängern insgesamt in %
		Bachelor	Master	
Insgesamt.....	7 724	5 547	2 177	2,5
Darunter:				
Informatik.....	1 219	1 153	66	6,8
Elektrotechnik/Elektronik.....	489	122	367	4,9
Nachrichten-/Informationstechnik.....	386	248	138	20,6
Maschinenbau/-wesen.....	133	34	99	1,1
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau.....	123	78	45	2,1
Wirtschaftsinformatik.....	190	171	19	3,3
Intern. Betriebswirtschaft/Management.....	417	220	197	20,5
Betriebswirtschaftslehre.....	252	134	118	0,8
Wirtschaftswissenschaften.....	324	188	136	2,5
Volkswirtschaftslehre.....	219	219	-	3,9
Biotechnologie.....	136	125	11	14,1
Agrarwissenschaft/Landwirtschaft.....	307	266	41	18,5
Forstwissenschaft, -wirtschaft.....	124	100	24	17,6
Umweltschutz.....	104	67	37	20,8

Tabelle 9.1: Ausländische Studienanfänger nach Staatsangehörigkeit 1975/76 bis 2000/2001

Staatsangehörigkeit	Studienjahr <sup>1)</sup>								
	1975/76	1980/81	1985/86	1990/91	1992/93	1995/96	1998/99	1999/2000	2000/2001
Kontinente									
Europa .....	5 623	7 196	8 473	14 272	20 137	26 414	30 912	33 865	36 567
Afrika .....	645	692	715	1 407	2 233	2 153	2 980	3 523	3 742
Amerika .....	2 151	2 296	2 692	3 074	3 300	3 114	3 530	3 914	4 102
Asien .....	2 461	2 817	3 216	5 172	5 407	4 707	6 432	8 030	10 048
Australien und Ozeanien .....	56	52	59	52	90	119	134	128	163
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt .....	248	157	195	313	361	279	194	233	266
<b>Insgesamt ...</b>	<b>11 184</b>	<b>13 210</b>	<b>15 350</b>	<b>24 290</b>	<b>31 528</b>	<b>36 786</b>	<b>44 182</b>	<b>49 693</b>	<b>54 888</b>
dar. Bildungsinländer ...	x	x	x	x	x	8 563	9 422	9 795	9 739
Ausländeranteil in % aller Studienanfänger...	6,8	6,8	7,4	9,6	10,8	14,0	16,8	17,1	17,4
Ausgewählte europäische Staaten									
Frankreich .....	795	915	847	1 770	2 377	3 099	3 170	3 261	3 279
Griechenland .....	679	862	707	1 021	1 193	1 176	1 164	1 263	1 215
Großbritannien und Nordirland .....	675	858	1 131	1 140	1 682	2 083	1 676	1 561	1 428
Italien .....	210	300	536	1 006	1 496	1 962	2 407	2 617	2 749
(Ehem.) Jugoslawien .....	201	263	380	919	1 371	1 773	1 985	1 993	2 070
Luxemburg .....	97	134	195	208	209	261	337	349	375
Niederlande .....	268	309	377	511	608	714	641	554	515
Österreich .....	449	566	837	1 078	1 231	1 382	1 404	1 642	1 670
Polen .....	61	133	370	643	828	1 554	2 223	2 711	3 065
(Ehem.) Sowjetunion .....	9	16	19	299	792	1 775	3 116	3 914	4 869
Schweiz .....	232	313	294	306	405	451	462	557	578
Spanien .....	129	197	336	729	1 003	1 490	2 238	2 440	2 639
(Ehem.) Tschechoslowakei .....	136	77	104	147	308	427	762	870	1 247
Türkei .....	855	1 475	1 214	2 568	3 215	3 609	3 546	3 579	3 421
Ungarn .....	62	58	76	239	516	660	876	1 043	1 128
Sonstige ausgewählte Staaten									
Brasilien .....	115	113	146	252	264	252	309	393	454
China .....	19	202	355	1 296	1 355	697	1 273	2 165	3 545
Indien .....	127	120	107	113	115	143	271	449	609
Indonesien .....	592	254	194	249	293	231	256	371	422
Iran .....	576	783	716	1 341	1 012	774	593	562	554
Israel .....	96	107	92	156	172	136	144	148	154
Japan .....	396	318	285	333	482	519	658	597	728
Kamerun .....	8	37	49	140	308	244	898	1 068	965
Korea, Republik .....	118	273	603	701	789	673	742	737	897
Malaysia .....	14	12	8	11	4	26	37	37	68
Marokko .....	17	34	37	319	740	686	677	870	1 032
Singapur .....	9	7	4	2	10	12	19	21	40
Taiwan .....	69	104	90	231	234	230	262	303	204
USA .....	1 483	1 645	1 915	2 155	2 265	2 074	2 240	2 314	2 375
Vietnam .....	47	44	265	192	247	233	218	227	255

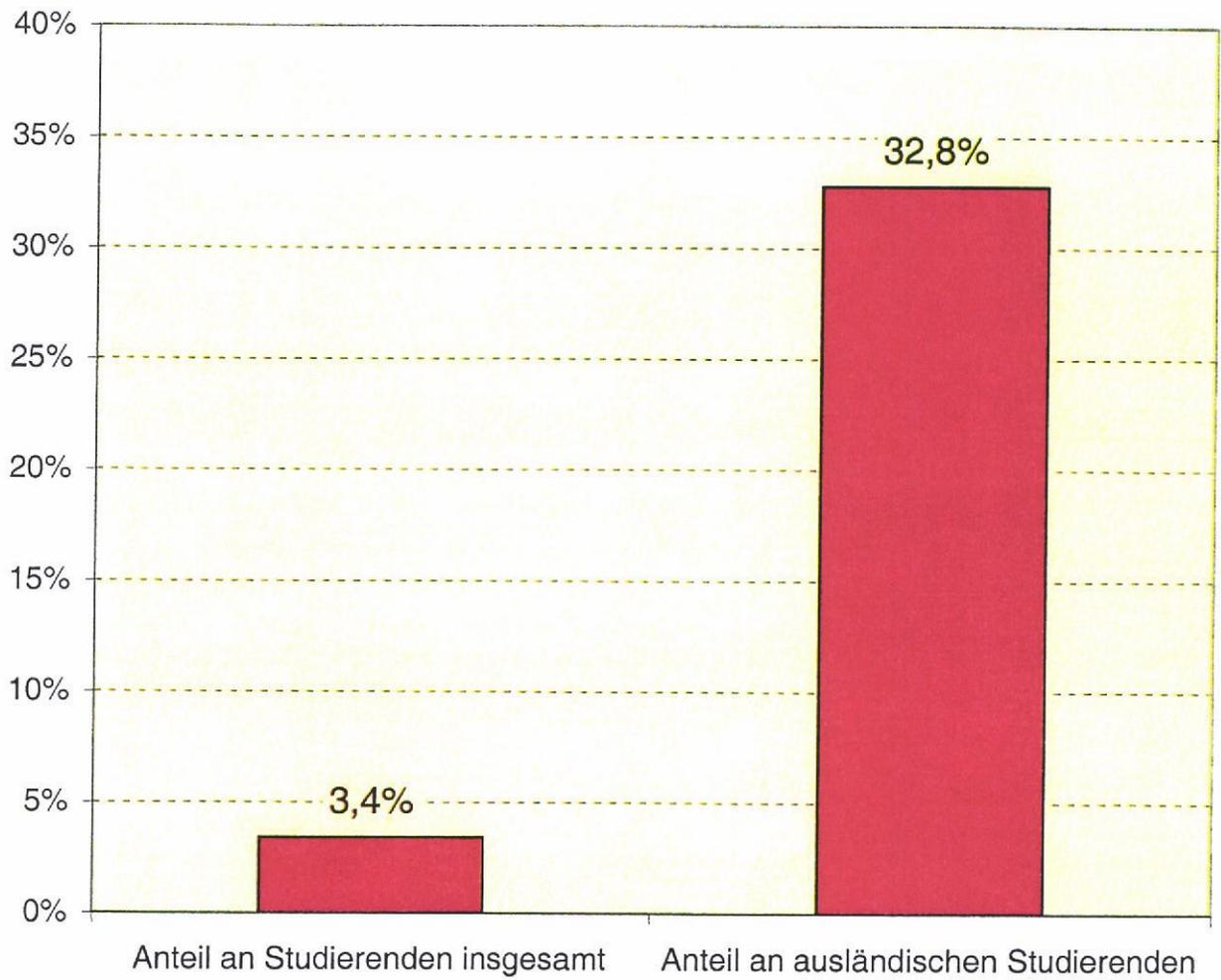
1) Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 2000/2001 = SS 2000 und WS 2000/01).  
 Bis einschließlich Studienjahr 1990/91 Früheres Bundesgebiet; seit Studienjahr 1992/93 Deutschland.

Tabelle 9.2: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 1975/1976 bis Wintersemester 2000/2001

Staatsangehörigkeit	Wintersemester <sup>1)</sup>								
	1975/76	1980/81	1985/86	1990/91	1992/93	1995/96	1998/99	1999/2000	2000/2001
Kontinente									
Europa .....	22 730	29 086	39 670	53 151	67 235	87 455	104 368	110 262	117 372
Afrika .....	3 249	3 884	4 310	6 441	10 245	13 555	16 500	17 696	18 852
Amerika .....	5 451	6 572	7 600	8 455	9 290	9 084	8 972	9 124	9 356
Asien .....	14 408	17 056	21 667	30 051	34 100	34 051	34 390	36 191	39 683
Australien und Ozeanien .....	128	135	166	164	205	275	291	299	313
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt .....	1 332	980	1 161	1 498	1 977	2 051	1 473	1 493	1 451
Insgesamt ...	47 298	57 713	74 574	99 760	123 052	146 471	165 994	175 065	187 027
dar. Bildungsinländer ...	x	x	x	x	41 761	48 082	57 209	62 182	61 313
Ausländeranteil in % aller Studierenden...	5,7	5,6	5,6	6,3	6,7	7,9	9,2	9,9	10,4
Ausgewählte europäische Staaten									
Frankreich .....	2 264	2 504	2 518	3 716	4 733	5 809	6 146	6 204	6 246
Griechenland .....	3 395	5 204	6 447	6 465	7 167	7 733	7 800	7 708	7 516
Großbritannien und Nordirland .....	1 034	1 423	1 872	2 122	2 750	3 023	2 543	2 475	2 281
Italien .....	817	1 142	1 943	3 267	4 207	5 461	6 363	6 547	6 771
(Ehem.) Jugoslawien.....	801	1 128	1 749	3 375	4 943	7 803	10 104	10 604	11 106
Luxemburg .....	654	678	946	1 107	1 190	1 198	1 381	1 465	1 605
Niederlande .....	1 327	1 434	1 856	2 113	2 256	2 362	2 110	1 927	1 770
Österreich .....	2 116	2 437	3 662	5 101	5 772	6 183	6 300	6 106	6 127
Polen .....	168	414	1 414	2 136	2 714	4 652	7 015	8 181	9 328
(Ehem.) Sowjetunion.....	24	52	81	395	1 515	4 569	8 846	11 152	13 721
Schweiz .....	1 031	1 088	1 203	1 360	1 472	1 626	1 724	1 774	1 763
Spanien .....	504	819	1 446	2 520	3 112	4 161	5 185	5 344	5 588
(Ehem.) Tschechoslowakei.....	857	624	574	580	965	1 180	1 801	2 065	2 632
Türkei .....	4 208	6 542	9 215	12 962	15 859	20 631	23 689	23 762	23 640
Ungarn .....	282	296	338	513	1 113	1 623	2 285	2 568	2 779
Sonstige ausgewählte Staaten									
Brasilien .....	369	490	547	896	1 085	1 208	1 278	1 325	1 432
China .....	66	317	1 117	4 230	5 752	5 425	5 355	6 526	9 109
Indien.....	686	655	585	609	665	675	846	1 117	1 412
Indonesien .....	3 324	3 185	2 260	2 125	2 125	2 095	1 896	2 056	2 128
Iran .....	3 825	5 331	7 872	10 485	10 369	9 540	7 867	7 071	6 359
Israel .....	379	461	662	1 047	1 156	1 132	976	926	876
Japan .....	1 137	1 256	1 134	1 219	1 385	1 602	1 949	2 023	2 182
Kamerun .....	50	114	192	598	1 131	1 601	2 966	3 628	4 141
Korea, Republik .....	614	1 066	2 673	4 228	4 686	4 738	4 858	4 890	4 853
Malaysia .....	42	43	43	54	50	79	140	156	197
Marokko .....	143	151	201	925	2 232	4 150	5 255	5 699	6 204
Singapur .....	18	45	49	26	31	46	61	67	73
Taiwan .....	300	475	583	942	1 135	1 433	1 421	1 378	1 265
USA .....	3 049	3 531	4 042	4 207	4 436	4 142	3 719	3 576	3 467
Vietnam .....	1 150	621	915	1 147	1 525	1 576	1 443	1 385	1 410

1) Bis einschließlich Wintersemester 1990/91 Früheres Bundesgebiet; seit Wintersemester 1992/93 Deutschland.

**Schaubild 9.1:**  
**Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden insgesamt und an den ausländischen Studierenden im Wintersemester 2000/2001**



Bildungsinländer:  
61 313  
ausländische Studierende  
187 027  
Studierende insgesamt:  
1 799 338

**Tabelle 9.3: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs  
Im Wintersemester 2000/2001**

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Davon in der Fächergruppe						Übrige <sup>1)</sup>
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik Naturwissenschaften	Humanmedizin	Ingenieurwissenschaften	Kunst-, Kunst-, wissenschaft	
<b>Kontinente</b>								
Europa .....	117 372	31 185	38 841	15 418	5 579	18 031	5 744	2 574
Afrika .....	18 852	2 491	3 500	4 503	753	6 587	108	910
Amerika .....	9 356	3 364	2 094	1 155	288	1 390	685	380
Asien .....	39 683	7 277	8 149	7 556	2 930	9 007	3 571	1 193
Australien und Ozeanien .....	313	111	53	36	10	38	60	5
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt .....	1 451	156	434	269	249	286	30	27
<b>Insgesamt ...</b>	<b>187 027</b>	<b>44 584</b>	<b>53 071</b>	<b>28 937</b>	<b>9 809</b>	<b>35 339</b>	<b>10 198</b>	<b>5 089</b>
dar. Bildungsinländer ...	61 313	9 322	21 402	9 023	4 175	12 513	3 824	1 054
Ausländeranteil in % aller Studierenden ...	10,4	11,1	9,3	9,8	10,5	12,3	12,9	7,2
<b>Ausgewählte europäische Staaten</b>								
Bosnien-Herzegowina.....	1 889	302	576	290	110	536	45	30
Frankreich .....	6 246	2 408	1 881	544	93	962	273	85
Griechenland .....	7 516	1 882	2 302	995	830	1 041	274	192
Großbritannien und Nordirland .....	2 281	946	632	247	76	202	142	36
Italien .....	6 771	2 628	1 736	790	154	972	356	135
Jugoslawien (Serbien/Montenegro).....	3 570	728	1 047	520	243	757	184	91
Kroatien.....	4 614	853	1 784	635	160	913	167	102
Luxemburg .....	1 605	483	213	298	78	364	52	117
Mazedonien.....	523	75	162	87	35	131	23	10
Niederlande .....	1 770	401	512	295	49	334	101	78
Österreich .....	6 127	1 606	2 035	879	210	808	380	209
Polen .....	9 328	3 168	3 765	805	194	763	456	177
Russische Föderation.....	6 987	2 094	2 229	1 049	232	663	608	112
Schweiz .....	1 763	574	459	207	41	141	298	43
Slowakei.....	992	333	359	96	37	96	44	27
Slowenien.....	510	117	174	58	24	79	38	20
Spanien .....	5 588	1 992	1 428	629	155	1 017	277	90
Tschechische Republik.....	1 640	588	520	167	41	157	109	58
Türkei .....	23 640	3 227	9 348	3 329	1 482	5 646	324	284
Ukraine.....	3 688	973	1 105	728	167	382	241	92
Ungarn .....	2 779	986	875	311	93	249	179	86
<b>Sonstige ausgewählte Staaten</b>								
Brasilien .....	1 432	455	270	165	43	302	116	81
China .....	9 109	1 309	2 514	2 231	221	2 284	268	282
Indien.....	1 412	167	230	418	83	481	5	28
Indonesien .....	2 128	137	380	429	56	931	34	161
Iran .....	6 359	776	1 047	1 386	1 103	1 762	129	156
Israel .....	876	133	139	175	196	127	88	18
Japan .....	2 182	834	302	94	31	79	790	52
Kamerun .....	4 141	360	694	1 206	251	1 427	3	200
Korea, Republik .....	4 853	1 578	702	420	151	401	1 518	83
Malaysia .....	197	15	18	18	2	135	8	1
Marokko .....	6 204	680	1 010	1 379	84	2 878	16	157
Singapur .....	73	9	20	4	2	35	2	1
Taiwan .....	1 265	353	366	151	20	153	204	18
USA .....	3 467	1 765	704	295	112	257	273	61
Vietnam .....	1 410	142	391	364	58	385	31	39

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Sonstige Fächer.

Tabelle 9.4: Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2000/2001

Staatsangehörigkeit	Ins- gesamt	Davon in der Fächergruppe						
		Sprach- und Kultur- wissen- schaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwis- sensschaften	Mathematik Natur- wissen- schaften	Human- medizin	Inge- nieur- wissen- schaften	Kunst-, Kunst-, wissen- schaft	Übrige <sup>1)</sup>
<b>Kontinente</b>								
Europa .....	48 299	7 926	18 157	6 768	2 882	9 393	2 343	830
Afrika .....	2 316	206	648	434	117	803	41	67
Amerika .....	1 328	314	355	159	63	190	209	38
Asien .....	8 475	793	1 888	1 520	991	1 993	1 192	98
Australien und Ozeanien .....	73	15	21	7	5	8	17	-
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt .....	822	68	333	135	117	126	22	21
Insgesamt ...	61 313	9 322	21 402	9 023	4 175	12 513	3 824	1 054
<b>Ausgewählte europäische Staaten</b>								
Bosnien-Herzegowina.....	1 067	138	407	170	35	285	26	6
Frankreich .....	723	189	217	76	35	98	83	25
Griechenland .....	4 059	851	1 408	531	409	641	142	77
Großbritannien und Nordirland .....	811	217	235	113	54	101	68	23
Italien .....	3 071	742	1 099	367	100	555	141	67
Jugoslawien (Serbien/Montenegro).....	2 454	462	856	315	131	534	106	50
Kroatien.....	3 851	636	1 599	511	118	796	111	80
Luxemburg .....	120	23	32	25	8	22	5	5
Mazedonien.....	339	32	127	53	21	86	16	4
Niederlande .....	1 029	224	296	170	35	182	63	59
Österreich .....	2 366	463	795	408	98	360	165	77
Polen .....	1 742	357	674	224	76	227	153	31
Russische Föderation.....	1 032	93	333	201	38	105	256	6
Schweiz .....	518	98	165	72	18	55	91	19
Slowakei.....	100	13	41	13	4	16	11	2
Slowenien.....	344	67	124	42	20	57	18	16
Spanien .....	1 699	457	594	202	60	255	98	33
Tschechische Republik.....	243	47	72	42	6	34	38	4
Türkei .....	18 536	2 104	7 694	2 565	1 387	4 402	226	158
Ukraine.....	621	53	204	169	39	66	89	1
Ungarn .....	445	67	172	74	24	53	48	7
<b>Sonstige ausgewählte Staaten</b>								
Brasilien .....	124	27	29	13	3	12	38	2
China .....	364	32	117	68	14	60	71	2
Indien.....	292	38	82	60	51	56	1	4
Indonesien .....	231	12	61	37	8	92	11	10
Iran .....	3 072	290	607	588	542	931	73	41
Israel .....	120	17	35	17	12	12	26	1
Japan .....	393	50	49	32	8	19	233	2
Kamerun .....	138	11	37	34	2	49	1	4
Korea, Republik .....	1 248	137	252	120	91	122	521	5
Malaysia .....	17	4	2	3	2	3	3	-
Marokko .....	1 074	75	315	189	51	422	7	15
Singapur .....	3	1	-	-	-	-	2	-
Taiwan .....	161	11	36	13	8	19	73	1
USA .....	683	196	178	77	39	90	83	20
Vietnam .....	828	49	234	224	49	244	21	7

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Sonstige Fächer.

**Tabelle 9.5: Ausländische Studierende nach Status und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 2000/2001**

Gegenstand der Nachweisung	Insgesamt	Davon in der Fächergruppe						
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik Naturwissenschaften	Humanmedizin	Ingenieurwissenschaften	Kunst-, Kunst-, wissenschaft	Übrige <sup>1)</sup>

**Ausländische Studierende insgesamt**

Insgesamt ...	187 027	44 584	53 071	28 937	9 809	35 339	10 198	5 089
Anteil der Fächergruppen in %.....	100,0	23,8	28,4	15,5	5,2	18,9	5,5	2,7

**Bildungsinländer**

Insgesamt ...	61 313	9 322	21 402	9 023	4 175	12 513	3 824	1 054
Anteil der Fächergruppen in %.....	100,0	15,2	34,9	14,7	6,8	20,4	6,2	1,7

**Bildungsausländer**

Insgesamt ...	125 714	35 262	31 669	19 914	5 634	22 826	6 374	4 035
Anteil der Fächergruppen in %.....	100,0	28,0	25,2	15,8	4,5	18,2	5,1	3,2

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Sonstige Fächer.

**Tabelle 9.6: Bildungsinländer (Studierende und Studienanfänger)  
nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 2000/2001**

Staatsangehörigkeit	Bildungsinländer			
	Studierende	Anteil an allen ausländischen Studierenden dieser Staatsangehörigkeit in %	Studienanfänger	Anteil an allen ausländischen Studienanfängern dieser Staatsangehörigkeit in %

Ausgewählte europäische Staaten

Bosnien-Herzegowina	1 067	56,5	258	70,5
Frankreich .....	723	11,6	124	4,7
Griechenland .....	4 059	54,0	395	42,4
Großbritannien und Nordirland .....	811	35,6	96	9,1
Italien .....	3 071	45,4	424	21,0
Jugoslawien (Serbien/Montenegro) ..	2 454	68,7	275	61,8
Kroatien .....	3 851	83,5	551	83,6
Luxemburg .....	120	7,5	16	4,8
Mazedonien .....	339	64,8	54	66,7
Niederlande .....	1 029	58,1	97	31,1
Österreich .....	2 366	38,6	243	20,8
Polen .....	1 742	18,7	364	15,9
Portugal .....	1 072	70,2	148	40,5
Russische Föderation .....	1 032	14,8	262	14,8
Schweiz .....	518	29,4	51	11,5
Slowakei .....	100	10,1	18	6,5
Slowenien .....	344	67,5	47	37,9
Spanien .....	1 699	30,4	178	8,2
Tschechische Republik .....	243	14,8	42	7,3
Türkei .....	18 536	78,4	2 230	79,4
Ukraine .....	621	16,8	194	20,3
Ungarn .....	445	16,0	62	7,2

Sonstige ausgewählte Staaten

Brasilien .....	124	8,7	20	8,4
China .....	364	4,0	78	2,8
Indien .....	292	20,7	70	11,5
Indonesien .....	231	10,9	19	6,2
Iran .....	3 072	48,3	264	59,9
Israel .....	120	13,7	18	16,7
Japan .....	393	18,0	52	10,7
Kamerun .....	138	3,3	18	2,9
Korea, Republik .....	1 248	25,7	179	29,5
Malaysia .....	17	8,6	1	3,2
Marokko .....	1 074	17,3	119	16,6
Singapur .....	3	4,1	-	-
Taiwan .....	161	12,7	17	11,2
USA .....	683	19,7	87	5,5
Vietnam .....	828	58,7	76	40,0

Schaubild 9.2:  
Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden nach ausgewählten  
Staatsangehörigkeiten im Wintersemester 2000/2001

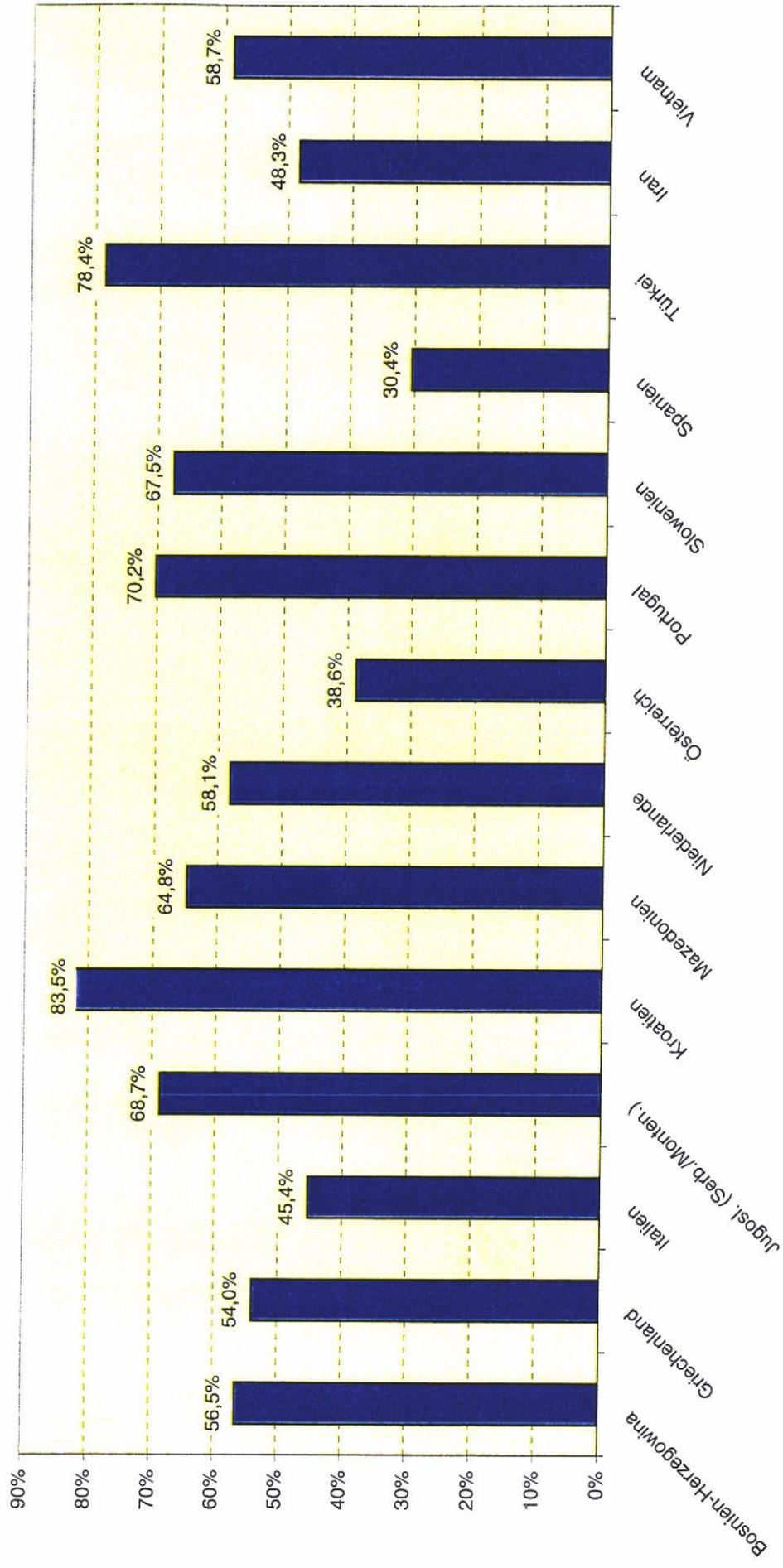
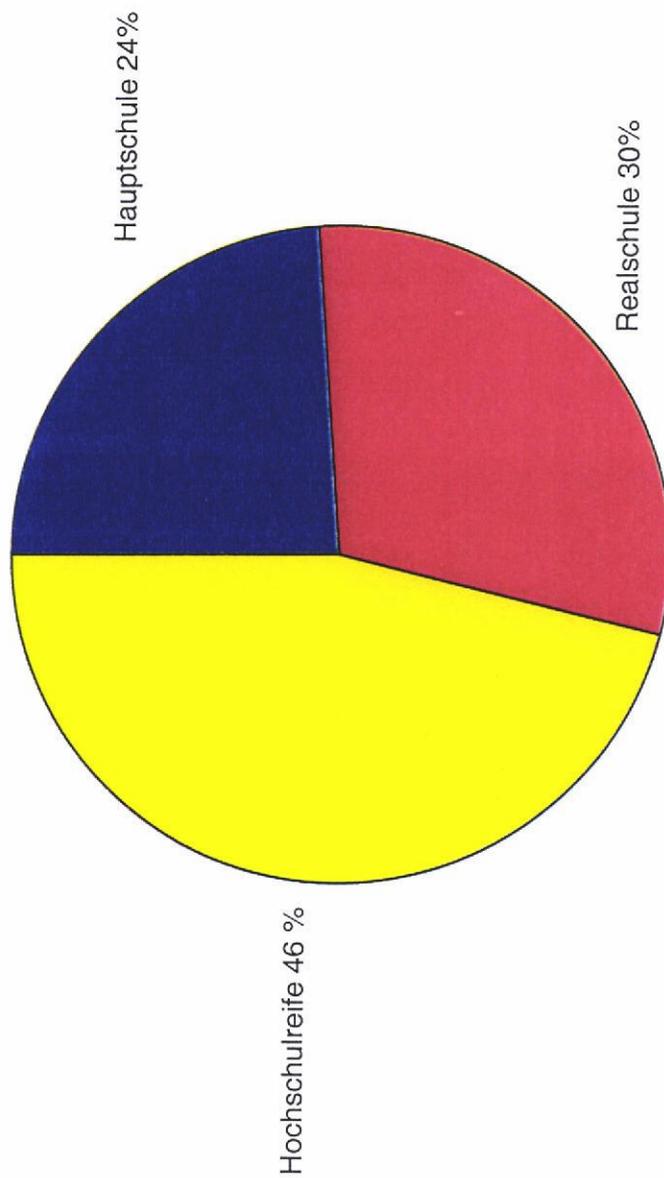


Tabelle 9.7: Deutsche Studierende im Ausland nach dem Studienland 1975 bis 1999

Studienland	1975	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
USA .....	1 630	3 310	4 730	6 900s	7 000s	7 880	8 508	8 500	9 017	8 990	9 309	9 568	9 869
Großbritannien und Nordirland .....	672	1 247	1 874	3 178	4 036	4 978	5 952	5 950s	8 233	8 608	9 139	9 565	10 120
Österreich .....	2 476	3 008	4 636	5 139	5 307	5 567	5 586	5 793	5 955	6 011	6 019	5 679	5 973
Frankreich .....	2 022	2 610	3 776	4 829	5 682	5 563	5 939	5 343	5 350s	5 258	5 281	5 162	5 422
Schweiz .....	1 945	2 516	2 978	4 025	4 303	4 485	4 611	4 638	4 560	4 607	4 520	4 548	4 476
Kanada .....	703	909	1 102	1 373	1 450s	1 303	1 351	1 347	1 350s	1 350s	1 350s	769	770s
Italien .....	227	1 077	1 902	1 591	1 600	1 483	1 487	1 246	1 233	1 099	1 100s	706	710s
Spanien .....	130	208	200s	200s	200s	200s	1 019	1 060	1 283	1 300s	1 300s	1 300s	1 300s
Niederlande .....	299	615	776	709	780	746	782	790	836	920	1 399	1 650	1 764
Schweden .....	69	400s	370s	470s	470s	470s	703	700s	700s	700s	700s	695	766
Rumänien .....	.	227	420s	351	350s	350s	338	469	617	345	299	300s	300s
Portugal .....	182	292	280	526	611	600s	600s	504	510	521	520s	258	260s
Dänemark .....	.	17	283	601	588	564	568	503	458	470	470	421	420s
Ungarn .....	382	562	514	322	320s	356	360s	360s	360s	343	340s	504	522
Belgien .....	.	.	.	.	.	.	303	300s	272	284	280s	340s	345
Norwegen .....	.	.	.	237	273	329	366	370s	269	245	245s	296	410
Irland .....	.	.	.	.	.	180	210	210s	239	244	195	244	230
Japan .....	.	.	.	.	.	.	229	230s	230s	244	180	180	255
Vatikanstadt .....	.	.	.	.	.	.	.	.	180	222	278	361	471
Australien .....	.	.	.	.	.	.	.	.	152	173	155	154	176
Finnland .....	.	.	.	.	.	.	.	151	140	128	130s	140s	147
Polen .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	135	135s
Neuseeland .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zusammen ...	10 737	16 998	23 841	30 451	32 970	35 054	38 912	38 464	41 944	42 062	43 209	43 220	45 021
Hochgerechnete Zahl der deutschen Studierenden im Ausland insgesamt ...	11 300	17 890	24 900	33 000	34 000	36 800	40 200	40 000	42 000	42 500	43 800	44 600	45 600
Nachrichtlich: Anteil an den deutschen Studierenden im Inland in % ...	1,4	1,8	2,0	2,2	2,0	2,2	2,3	2,3	2,5	2,6	2,7	2,4	2,5

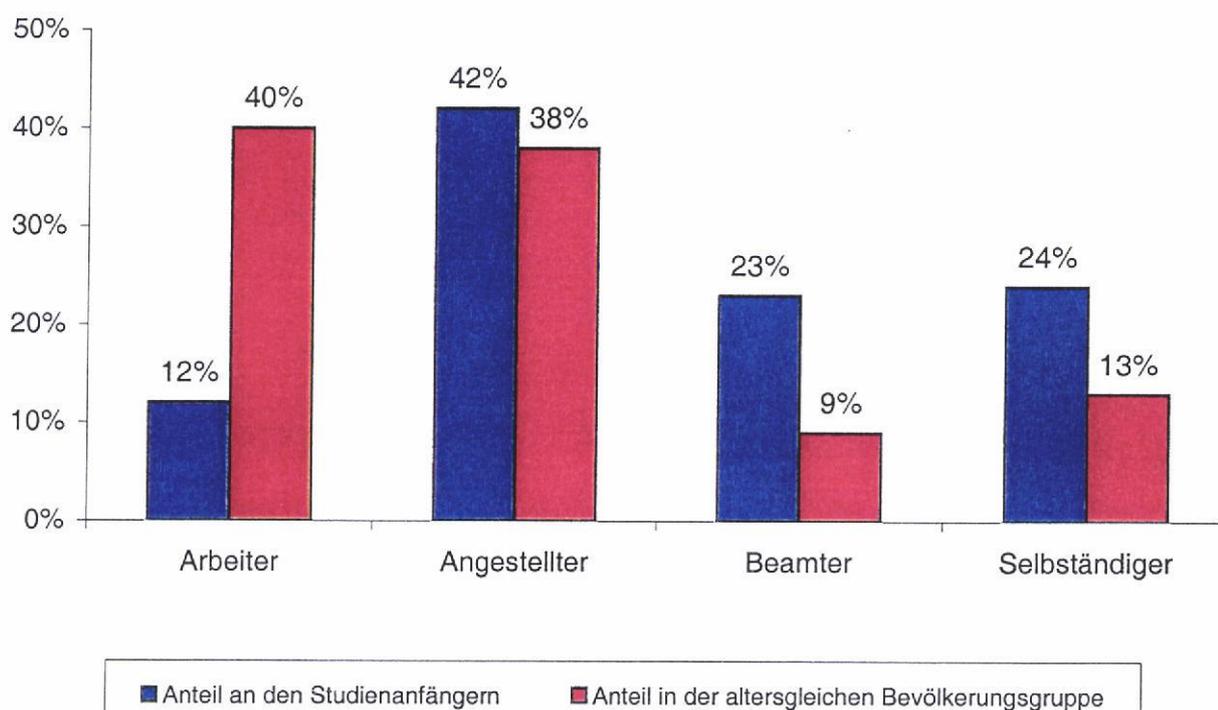
s = Schätzung

### Schaubild 10.1: Studienanfänger nach Schulabschluss des Vaters 2000



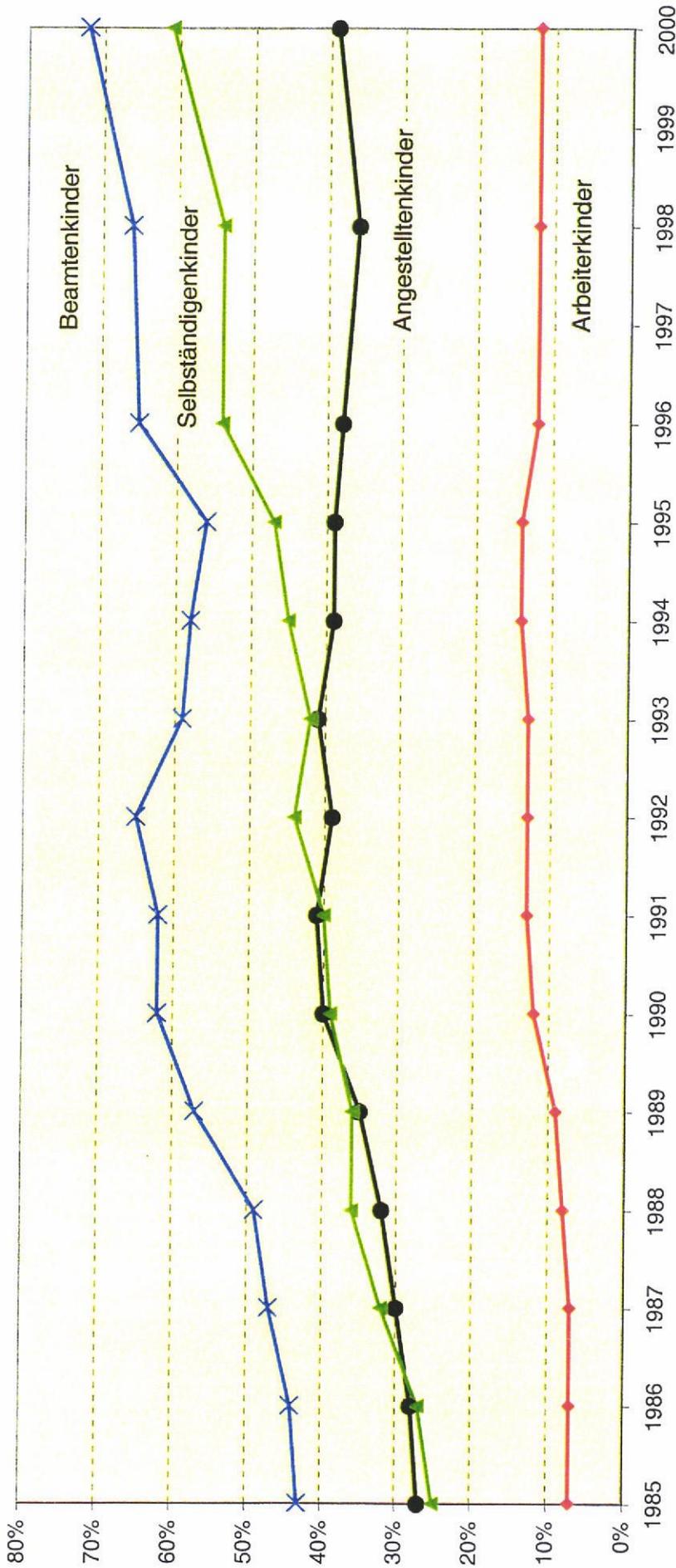
Quelle: BMBF, 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks,  
S. 94 und eigene Berechnungen.

**Schaubild 10.2:  
Studienanfänger und altersgleiche  
Bevölkerungsgruppe nach beruflicher Stellung  
des Vaters 2000**



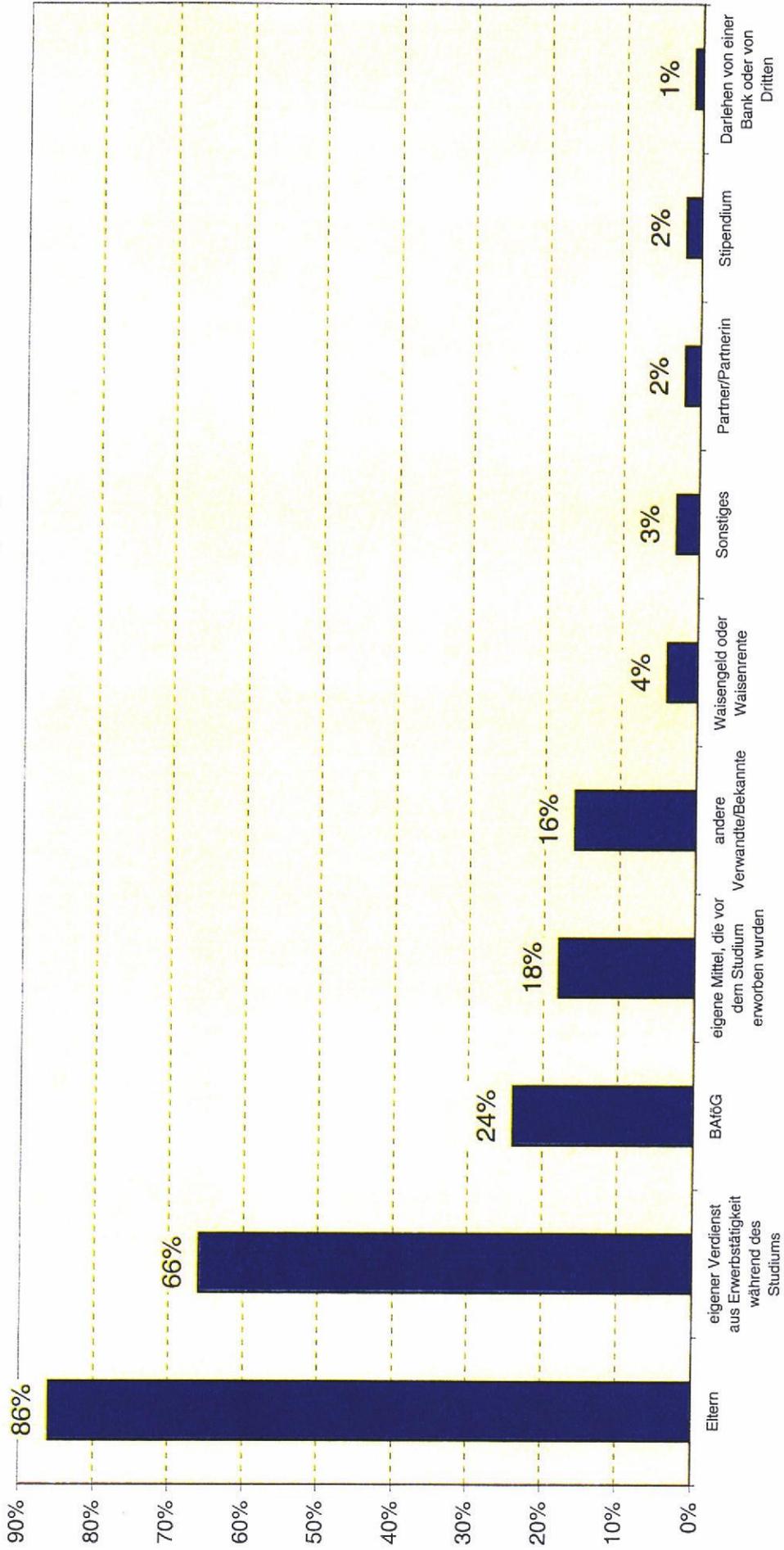
Quelle: BMBF, 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, S. 96 und 99.

**Schaubild 10.3:  
Bildungsbeteiligung\*) an Hochschulen nach beruflicher Stellung des Vaters  
1985 bis 2000**



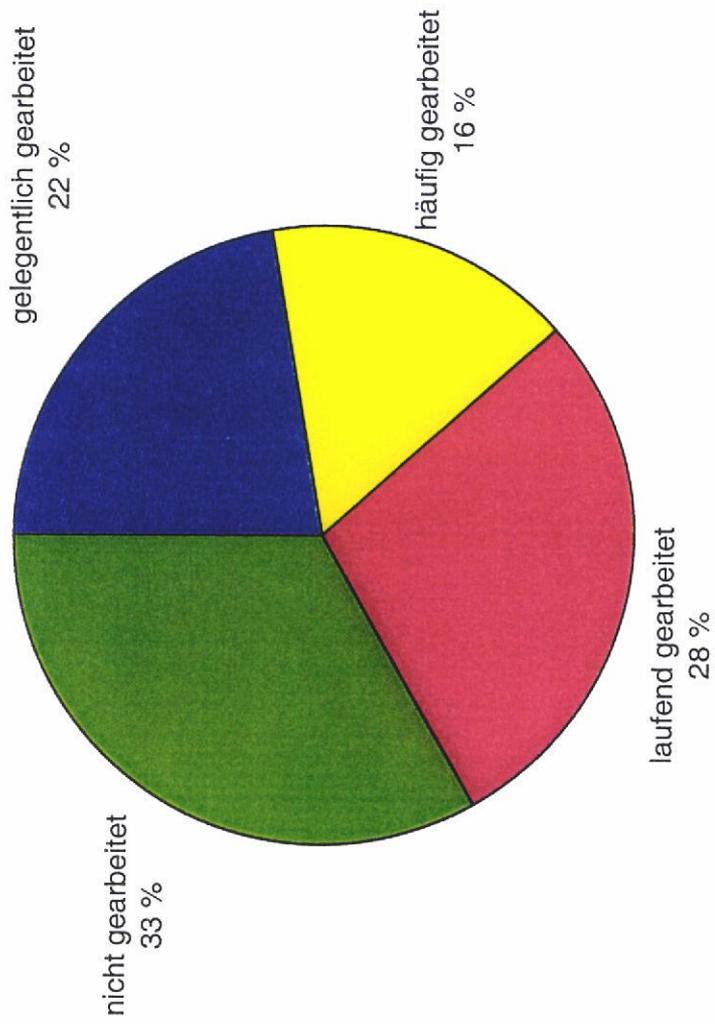
\*) Gibt an wieviel Prozent z.B. der Arbeiterkinder im betreffenden Jahr an einer Hochschule studieren.  
Quelle: BMBF, 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, S. 98.

Schaubild 10.4:  
Finanzierung des Studiums nach Finanzierungsquellen 2000



Quelle: BMBF, 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, S. 137.

**Schaubild 10.5:  
Erwerbstätigkeit der Studierenden während der Vorlesungszeit  
im Sommersemester 2000**



Quelle: BMBF, 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, S. 282.

**Tabelle 10.1: BAföG-geförderte Studierende und durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierendem 1980 bis 2000**

Jahr	BAföG-geförderte Studierende (durchschnittlicher Monatsbestand)	Durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierenden
	in 1 000	DM je Monat

Früheres Bundesgebiet

1980	.	500
1981	.	494
1982	.	510
1983	.	516
1984	.	521
1985	291	547
1986	276	554
1987	273	572
1988	259	580
1989	263	597
1990	291	596

Deutschland

1991	442	567
1992	442	568
1993	408	581
1994	355	577
1995	311	594
1996	274	629
1997	237	624
1998	227	619
1999	226	629
2000	232	637

Tabelle 11.1: Entwicklung der Hochschulstruktur nach Hochschularten  
seit dem Wintersemester 1972/73

Wintersemester	Hochschulen insgesamt	Davon	
		Universitäten <sup>1)</sup>	Fach- und Verwaltungsfachhochschulen
Früheres Bundesgebiet			
1972/73	202	108	94
1975/76	213	116	97
1980/81	229	114	115
1985/86	241	119	122
1990/91	248	126	122
1991/92	248	125	123
1992/93	251	127	124
1993/94	251	126	125
1994/95	259	125	134
1995/96	260	126	134
1996/97	267	125	142
1997/98	268	125	143
1998/99	272	126	146
1999/2000	273	128	145
2001/2001	278	132	146
2000/2002	286	134	152
Neue Länder und Berlin-Ost			
1992/93	67	38	29
1993/94	64	32	32
1994/95	66	33	33
1995/96	67	33	34
1996/97	68	34	34
1997/98	69	34	35
1998/99	72	35	37
1999/2000	72	35	37
2001/2001	71	36	35
2000/2002	72	36	36
Deutschland			
1992/93	318	165	153
1993/94	315	158	157
1994/95	325	158	167
1995/96	327	159	168
1996/97	335	159	176
1997/98	337	159	178
1998/99	344	161	183
1999/2000	345	163	182
2001/2001	349	168	181
2000/2002	358	170	188

1) Einschließlich Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen.

**Tabelle 11.2: Hochschulen mit privater Trägerschaft  
im Wintersemester 1992/93 bis 2001/2002**

Wintersemester	Insgesamt		Private Trägerschaft		Anteil der privaten Hochschulen an allen ... in %	
	Hochschulen	Studierende	Hochschulen	Studierende	Hochschulen	Studierenden
1992/93	318	1 834 341	19	11 670	6,0	0,6
1993/94	317	1 867 264	20	13 109	6,3	0,7
1994/95	329	1 872 490	24	14 938	7,3	0,8
1995/96	327	1 857 906	27	17 332	8,3	0,9
1996/97	334	1 838 099	28	17 614	8,4	1,0
1997/98	337	1 824 107	28	17 789	8,3	1,0
1998/99	343	1 801 233	34	20 121	9,9	1,1
1999/2000	345	1 773 956	35	21 120	10,1	1,2
2000/2001	349	1 799 338	41	24 540	11,7	1,4
2001/2002	358	...	44	...	12,3	...

Tabelle 11.3: Studierende nach Hochschularten im Wintersemester 1970/71 bis 2000/2001

Wintersemester	Insgesamt			Dar.: Ausländer	
	insgesamt	dar.: Frauen		zusammen	Anteil an der Gesamtzahl (Spalte 2)
		1 000	%		
<b>Hochschulen insgesamt</b>					
Früheres Bundesgebiet					
1970/71	422,0	130,4	30,9	24,9	5,9
1975/76	836,0	282,1	33,7	47,3	5,7
1980/81	1 036,3	380,2	36,7	57,7	5,6
1985/86	1 336,7	505,9	37,8	74,6	5,6
1990/91	1 579,0	605,3	38,3	99,8	6,3
1991/92	1 639,9	635,4	38,7	107,9	6,6
Deutschland					
1992/93	1 834,3	728,9	39,7	124,6	6,8
1993/94	1 867,3	751,1	40,2	134,4	7,2
1994/95	1 872,5	764,8	40,8	141,5	7,6
1995/96	1 857,9	774,6	41,7	146,5	7,9
1996/97	1 838,1	783,4	42,6	152,2	8,3
1997/98	1 824,1	794,5	43,6	158,5	8,7
1998/99	1 801,2	801,3	44,5	166,0	9,2
1999/2000	1 774,0	803,8	45,3	175,1	9,9
2000/2001	1 799,3	829,2	46,1	187,0	10,4
<b>Universitäten</b>					
(einschl. Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen)					
Früheres Bundesgebiet					
1970/71	422,0	130,4	30,9	24,9	5,9
1975/76	691,3	248,8	36,0	40,0	5,8
1980/81	836,5	321,3	38,4	48,3	5,8
1985/86	1 035,7	418,9	40,5	60,8	5,9
1990/91	1 208,0	497,3	41,2	81,8	6,8
1991/92	1 251,4	520,5	41,6	88,6	7,1
Deutschland					
1992/93	1 414,6	601,3	42,5	102,9	7,3
1993/94	1 427,1	614,5	43,1	111,1	7,8
1994/95	1 423,7	623,0	43,8	116,1	8,2
1995/96	1 409,3	629,7	44,7	119,6	8,5
1996/97	1 398,3	637,2	45,6	123,7	8,8
1997/98	1 386,7	645,2	46,5	127,9	9,2
1998/99	1 364,8	646,5	47,4	133,6	9,8
1999/2000	1 330,8	641,4	48,2	140,5	10,6
2000/2001	1 341,1	657,3	49,0	149,9	11,2
<b>Fach- und Verwaltungsfachhochschulen</b>					
Früheres Bundesgebiet					
1970/71	-	-	-	-	-
1975/76	144,7	33,3	23,0	7,3	5,0
1980/81	199,8	58,9	29,5	9,5	4,7
1985/86	301,0	86,9	28,9	13,8	4,6
1990/91	371,0	108,1	29,1	18,0	4,8
1991/92	388,5	114,9	29,6	19,4	5,0
Deutschland					
1992/93	419,8	127,6	30,4	21,7	5,2
1993/94	440,1	136,6	31,0	23,3	5,3
1994/95	448,8	141,8	31,6	25,4	5,7
1995/96	448,6	145,0	32,3	26,9	6,0
1996/97	439,8	146,2	33,2	28,5	6,5
1997/98	437,5	149,3	34,1	30,6	7,0
1998/99	436,4	154,7	35,5	32,4	7,4
1999/2000	443,2	162,4	36,6	34,6	7,8
2000/2001	458,2	171,9	37,5	37,1	8,1



Tabelle 11.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1999 \*)

Land	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Ausgabe-/Einnahmeart	Mio. DM											
<b>Baden-Württemberg</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	2 442	3 209	4 363	4 702	5 187	5 494	5 723	6 055	6 108	6 198	6 281	6 393
Investitionsausgaben.....	467	706	686	799	688	825	937	961	925	869	897	808
Ausgaben insgesamt.....	2 910	3 915	5 049	5 501	5 875	6 319	6 660	7 016	7 033	7 067	7 178	7 201
Verwaltungseinnahmen.....	639	1 024	1 342	1 543	1 696	1 818	1 916	2 024	2 022	2 142	2 190	2 241
Drittmittel.....	.	398	602	621	659	693	687	708	766	793	840	832
Grundmittel 1).....	.	2 493	3 105	3 337	3 520	3 808	4 057	4 284	4 245	4 133	4 148	4 129
<b>Bayern</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	2 460	3 232	4 284	4 678	5 123	5 475	5 755	6 065	6 206	6 356	6 504	6 697
Investitionsausgaben.....	425	503	798	833	934	816	809	870	1 216	1 282	1 392	1 193
Ausgaben insgesamt.....	2 885	3 736	5 082	5 511	6 057	6 291	6 564	6 934	7 422	7 637	7 896	7 890
Verwaltungseinnahmen.....	761	979	1 298	1 418	1 685	1 808	1 956	2 015	2 030	2 207	2 310	2 369
Drittmittel.....	.	190	300	346	317	453	529	638	692	793	828	878
Grundmittel 1).....	.	2 566	3 484	3 747	4 055	4 030	4 079	4 281	4 700	4 637	4 758	4 643
<b>Berlin 2)</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	1 385	1 719	2 402	3 271	3 720	3 961	4 064	4 190	4 126	4 097	3 850	4 042
Investitionsausgaben.....	196	202	357	349	487	474	484	391	340	262	271	239
Ausgaben insgesamt.....	1 581	1 921	2 759	3 620	4 207	4 435	4 547	4 581	4 465	4 360	4 121	4 281
Verwaltungseinnahmen.....	249	383	767	1 032	1 226	1 297	1 340	1 384	1 502	1 471	1 418	1 531
Drittmittel.....	.	67	110	138	178	223	271	208	229	256	362	391
Grundmittel 1).....	.	1 470	1 882	2 450	2 804	2 915	2 937	2 988	2 734	2 633	2 341	2 359
<b>Brandenburg</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	116	180	254	353	411	447	446	455	494
Investitionsausgaben.....	-	-	-	14	70	89	149	178	194	221	204	177
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	130	251	342	502	589	641	666	659	671
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	6	8	5	5	7	6	6	7	6
Drittmittel.....	.	-	-	2	7	14	15	29	38	52	62	59
Grundmittel 1).....	.	-	-	122	235	323	482	552	597	607	591	605
<b>Bremen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	157	166	237	263	281	302	320	337	358	376	377	405
Investitionsausgaben.....	25	19	75	83	87	95	80	76	59	61	44	62
Ausgaben insgesamt.....	182	185	312	346	369	397	400	414	417	438	421	466
Verwaltungseinnahmen.....	4	5	5	6	9	8	7	8	8	14	18	25
Drittmittel.....	.	13	18	21	49	58	73	72	81	90	89	87
Grundmittel 1).....	.	168	289	318	311	331	321	334	328	334	314	354
<b>Hamburg</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	690	957	1 255	1 365	1 476	1 589	1 597	1 657	1 690	1 685	1 709	1 718
Investitionsausgaben.....	117	131	123	132	141	114	93	146	157	161	146	168
Ausgaben insgesamt.....	807	1 088	1 378	1 497	1 617	1 703	1 690	1 803	1 847	1 846	1 856	1 886
Verwaltungseinnahmen.....	185	284	397	461	514	566	566	575	559	570	572	583
Drittmittel.....	.	57	110	98	125	128	123	128	142	147	156	152
Grundmittel 1).....	.	747	871	938	979	1 009	1 002	1 100	1 146	1 130	1 128	1 152
<b>Hessen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	1 555	2 013	2 514	2 694	2 864	3 044	3 172	3 330	3 416	3 439	3 520	3 645
Investitionsausgaben.....	204	165	321	386	411	325	336	366	248	258	219	287
Ausgaben insgesamt.....	1 759	2 178	2 835	3 080	3 274	3 369	3 508	3 695	3 664	3 697	3 739	3 932
Verwaltungseinnahmen.....	423	684	841	936	1 054	1 037	1 138	1 213	1 261	1 282	1 300	1 327
Drittmittel.....	.	124	146	202	155	252	315	314	374	336	275	320
Grundmittel 1).....	.	1 370	1 848	1 943	2 065	2 080	2 055	2 169	2 029	2 079	2 164	2 286
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	613	712	809	868	946	997	1 032	1 051	1 060
Investitionsausgaben.....	-	-	-	68	48	72	162	171	238	275	276	275
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	681	759	882	1 030	1 117	1 235	1 307	1 327	1 335
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	205	378	379	439	465	494	516	542	531
Drittmittel.....	.	-	-	20	41	49	53	45	60	54	55	58
Grundmittel 1).....	.	-	-	456	340	454	538	607	681	738	730	746
<b>Niedersachsen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	1 588	2 081	2 629	2 786	2 991	3 077	3 142	3 268	3 396	3 459	3 502	3 647
Investitionsausgaben.....	225	272	335	338	411	360	248	282	354	332	315	291
Ausgaben insgesamt.....	1 813	2 353	2 964	3 124	3 403	3 438	3 389	3 549	3 750	3 791	3 817	3 938
Verwaltungseinnahmen.....	289	562	766	831	947	947	989	1 050	1 082	1 177	1 156	1 129
Drittmittel.....	.	244	400	417	432	428	410	417	433	426	438	443
Grundmittel 1).....	.	1 548	1 798	1 876	2 025	2 062	1 990	2 082	2 235	2 188	2 223	2 366

Noch Tabelle 11.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1999 \*)

Land	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Ausgabe-/Einnahmeart	Mio. DM											
<b>Nordrhein-Westfalen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	3 998	5 043	6 406	6 990	7 580	7 907	8 275	8 513	8 790	9 047	9 213	9 492
Investitionsausgaben.....	771	500	577	562	599	586	654	667	765	851	822	841
Ausgaben insgesamt.....	4 769	5 543	6 984	7 552	8 179	8 493	8 929	9 180	9 554	9 898	10 035	10 333
Verwaltungseinnahmen.....	874	1 303	1 775	2 045	2 250	2 514	2 547	2 717	2 722	2 835	2 960	2 954
Drittmittel.....	.	392	626	740	792	801	806	812	882	907	959	1 013
Grundmittel 1).....	.	3 849	4 583	4 767	5 137	5 178	5 576	5 651	5 950	6 156	6 117	6 367
<b>Rheinland-Pfalz</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	599	831	1 116	1 223	1 333	1 410	1 443	1 485	1 540	1 568	1 650	1 703
Investitionsausgaben.....	86	146	265	242	235	223	219	235	204	256	300	290
Ausgaben insgesamt.....	685	977	1 380	1 466	1 568	1 634	1 663	1 720	1 744	1 824	1 949	1 993
Verwaltungseinnahmen.....	192	267	363	369	405	427	493	531	496	526	541	546
Drittmittel.....	.	63	124	134	125	133	138	148	157	182	175	190
Grundmittel 1).....	.	647	893	962	1 038	1 074	1 031	1 041	1 090	1 116	1 233	1 257
<b>Saarland</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	342	431	595	644	695	724	753	754	769	793	805	820
Investitionsausgaben.....	31	57	62	93	91	115	102	111	88	72	63	68
Ausgaben insgesamt.....	373	488	657	737	786	839	855	865	857	865	868	889
Verwaltungseinnahmen.....	153	221	308	335	366	381	403	381	407	423	432	439
Drittmittel.....	.	17	41	49	52	54	55	51	55	56	55	50
Grundmittel 1).....	.	251	307	353	368	404	397	433	396	386	382	400
<b>Sachsen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	1 434	1 846	2 009	2 160	2 318	2 374	2 385	2 395	2 482
Investitionsausgaben.....	-	-	-	246	350	447	543	492	471	453	486	541
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	1 680	2 196	2 456	2 703	2 810	2 845	2 839	2 881	3 023
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	349	477	583	634	698	685	736	747	782
Drittmittel.....	.	-	-	104	143	172	217	233	256	272	269	280
Grundmittel 1).....	.	-	-	1 226	1 577	1 700	1 853	1 878	1 904	1 831	1 865	1 960
<b>Sachsen-Anhalt</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	843	1 036	1 189	1 275	1 369	1 447	1 464	1 567	1 594
Investitionsausgaben.....	-	-	-	159	160	153	262	293	336	228	231	330
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	1 001	1 197	1 342	1 537	1 663	1 783	1 692	1 799	1 924
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	233	23	501	543	608	649	671	732	717
Drittmittel.....	.	-	-	20	41	65	69	90	90	90	98	101
Grundmittel 1).....	.	-	-	748	1 133	776	925	965	1 043	931	969	1 106
<b>Schleswig-Holstein</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	545	752	1 054	1 180	1 270	1 318	1 438	1 532	1 558	1 549	1 587	1 631
Investitionsausgaben.....	102	190	220	235	210	90	87	152	154	189	133	138
Ausgaben insgesamt.....	647	942	1 275	1 415	1 481	1 408	1 525	1 684	1 712	1 738	1 719	1 768
Verwaltungseinnahmen.....	270	376	499	537	619	655	735	769	784	811	830	844
Drittmittel.....	.	36	78	122	117	151	152	133	149	155	94	128
Grundmittel 1).....	.	531	698	756	744	602	638	782	779	773	796	797
<b>Thüringen</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	655	924	1 071	933	997	1 037	1 067	1 088	1 135
Investitionsausgaben.....	-	-	-	111	183	220	255	272	296	187	211	227
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	766	1 107	1 291	1 188	1 269	1 333	1 254	1 298	1 363
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	342	441	466	319	325	327	359	370	378
Drittmittel.....	.	-	-	30	48	57	70	68	72	72	82	87
Grundmittel 1).....	.	-	-	394	618	768	799	876	934	823	846	897
<b>Länder insgesamt 3)</b> .....												
Laufende Ausgaben.....	15 761	20 434	26 856	33 457	37 219	39 634	41 271	43 226	44 261	44 962	45 555	46 957
Investitionsausgaben.....	2 651	2 892	3 818	4 650	5 106	5 005	5 419	5 661	6 045	5 958	6 009	5 937
Ausgaben insgesamt.....	18 412	23 326	30 675	38 106	42 325	44 639	46 690	48 888	50 306	50 920	51 564	52 894
Verwaltungseinnahmen.....	4 038	6 087	8 362	10 649	12 097	13 393	14 031	14 771	15 034	15 745	16 125	16 401
Drittmittel.....	.	1 600	2 555	3 063	3 280	3 731	3 981	4 095	4 478	4 681	4 834	5 069
Grundmittel 1).....	.	15 640	19 757	24 394	26 948	27 514	28 677	30 023	30 793	30 493	30 605	31 424

\*) Quelle: Hochschulfinanzstatistik; ab 1992 einschl. Drittmittel auf Verwahrkonten.

1) Die Grundmittel sind definiert als Ausgaben insgesamt abzüglich Verwaltungseinnahmen und Drittmittel.

2) Ab 1991 einschl. Berlin-Ost.

3) Bis 1990 "Früheres Bundesgebiet", ab 1991 Deutschland.

Tabelle 11.6: Personal und Studierende nach Hochschularten 1980 bis 2000

Berichtsjahr	Personal insgesamt <sup>1)</sup>	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal (Lehrpersonal)	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal <sup>1)</sup>	Studierende
<b>Hochschulen insgesamt</b>				
Früheres Bundesgebiet				
1980	318,5	127,4	191,2	1 036,3
1985	327,1	139,0	188,0	1 336,7
1990	370,1	163,1	207,0	1 579,0
1991	383,0	171,0	212,0	1 639,9
Deutschland				
1992	464,7	199,0	265,7	1 834,3
1993	471,3	204,2	267,1	1 867,3
1994	473,3	208,2	265,1	1 872,5
1995	482,9	212,8	270,0	1 857,9
1996	482,4	214,7	267,7	1 838,1
1997	481,1	214,1	267,0	1 824,1
1998	483,8	216,4	267,4	1 801,2
1999	488,9	219,2	269,7	1 774,0
2000	488,7	219,3	269,4	1 799,3
<b>Universitäten</b>				
(einschl. Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen)				
Früheres Bundesgebiet				
1980	291,5	109,7	181,9	836,5
1985	293,8	116,4	177,4	1 035,7
1990	330,2	135,5	194,6	1 208,0
1991	341,5	142,4	199,1	1 251,4
Deutschland				
1992	415,3	167,9	247,4	1 414,6
1993	419,2	170,2	249,1	1 427,1
1994	418,6	172,4	246,2	1 423,7
1995	427,8	177,2	250,7	1 409,3
1996	427,9	179,8	248,2	1 398,3
1997	426,8	179,9	247,0	1 386,7
1998	426,5	180,7	245,9	1 364,8
1999	431,6	182,4	249,2	1 330,8
2000	430,2	181,1	249,1	1 341,1
<b>Fach- und Verwaltungsfachhochschulen</b>				
Früheres Bundesgebiet				
1980	27,0	17,7	9,3	199,8
1985	33,2	22,6	10,6	301,0
1990	40,0	27,6	12,4	371,0
1991	41,5	28,6	12,9	388,5
Deutschland				
1992	49,4	31,1	18,3	419,8
1993	52,0	34,0	18,1	440,1
1994	54,7	35,8	18,8	448,8
1995	55,0	35,7	19,3	448,6
1996	54,5	34,9	19,6	439,8
1997	54,2	34,2	20,1	437,5
1998	57,3	35,8	21,6	436,4
1999	57,3	36,8	20,5	443,2
2000	58,5	38,2	20,3	458,2

1) 1980 einschließlich der studentischen Hilfskräfte.

Tabelle 11.7: Personal nach ausgewählten Personalgruppen und Bundesländern 1980 bis 2000

Gegenstand der Nachweisung <sup>1)</sup>	1980	1985	1990	1992	1995	1996	1997	1998	1999	2000
<b>Baden-Württemberg</b>										
Personal insgesamt.....	52 250	50 911	60 906	63 878	69 355	69 717	69 332	69 091	70 921	71 172
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	21 632	21 999	27 462	28 976	31 995	31 894	31 666	31 505	33 430	32 846
dar.: Professoren.....	4 689	4 888	5 058	5 277	5 362	5 399	5 393	5 353	5 268	5 149
<b>Bayern</b>										
Personal insgesamt.....	43 656	49 133	56 238	58 131	62 213	62 510	63 611	64 511	68 001	69 663
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	18 652	20 421	25 082	25 193	27 299	27 470	28 102	29 047	30 125	31 525
dar.: Professoren.....	3 958	4 273	4 652	4 816	4 859	4 913	4 990	5 036	5 017	5 079
<b>Berlin<sup>2)</sup></b>										
Personal insgesamt.....	27 565	28 117	36 040	47 183	45 493	42 441	40 730	39 775	39 658	38 360
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	12 204	13 058	16 078	20 950	20 434	19 580	18 793	18 679	18 497	18 248
dar.: Professoren.....	2 271	2 261	2 308	2 720	2 975	2 908	2 809	2 684	2 629	2 578
<b>Brandenburg</b>										
Personal insgesamt.....	.	.	.	3 056	5 324	5 461	5 513	5 643	5 872	5 862
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	.	.	.	1 660	3 217	3 304	3 345	3 422	3 431	3 368
dar.: Professoren.....	.	.	.	196	667	706	699	713	722	738
<b>Bremen</b>										
Personal insgesamt.....	3 855	3 290	3 466	4 127	3 894	4 199	4 222	4 354	4 362	4 413
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	1 877	1 562	2 086	2 640	2 558	2 785	2 788	2 876	2 869	2 952
dar.: Professoren.....	663	640	616	626	627	621	618	620	614	603
<b>Hamburg</b>										
Personal insgesamt.....	14 028	15 827	17 256	17 569	18 805	18 805	17 612	17 199	17 912	16 737
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	5 371	7 121	7 418	7 613	8 654	8 654	8 244	8 141	8 475	7 824
dar.: Professoren.....	1 525	1 710	1 717	1 726	1 727	1 727	1 718	1 379	1 706	1 601
<b>Hessen</b>										
Personal insgesamt.....	32 166	35 338	38 565	38 936	40 529	39 825	40 292	39 788	39 163	38 534
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	14 776	15 215	17 919	17 831	18 329	17 666	17 980	17 850	17 467	17 157
dar.: Professoren.....	3 195	3 306	3 362	3 295	3 379	3 247	3 168	3 141	3 119	3 065
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>										
Personal insgesamt.....	.	.	.	10 299	11 063	11 190	11 611	11 641	11 213	11 243
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	.	.	.	2 834	3 778	3 900	4 340	4 333	4 062	4 131
dar.: Professoren.....	.	.	.	475	763	766	789	826	841	854
<b>Niedersachsen</b>										
Personal insgesamt.....	33 857	34 088	37 818	37 388	38 881	40 723	39 023	40 631	39 998	39 584
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	12 567	14 347	16 639	15 215	16 026	17 305	16 739	17 236	16 952	17 394
dar.: Professoren.....	2 553	2 929	2 996	2 972	3 088	3 088	3 019	3 150	3 091	3 136
<b>Nordrhein-Westfalen</b>										
Personal insgesamt.....	82 418	77 313	81 236	87 282	90 606	90 784	92 440	92 974	93 633	94 525
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	29 802	32 247	34 440	38 394	41 198	41 744	41 951	42 543	42 989	42 448
dar.: Professoren.....	7 113	7 648	7 393	7 123	7 396	7 243	7 286	7 447	7 624	7 529
<b>Rheinland-Pfalz</b>										
Personal insgesamt.....	11 382	13 639	15 631	16 836	17 769	18 412	18 184	18 447	18 569	18 996
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	5 028	6 403	7 882	8 489	8 748	9 170	8 800	9 008	9 013	9 341
dar.: Professoren.....	1 352	1 406	1 478	1 543	1 553	1 600	1 641	1 628	1 609	1 646
<b>Saarland</b>										
Personal insgesamt.....	6 934	7 261	8 437	9 539	8 981	9 081	9 042	9 218	8 979	8 921
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	2 109	2 606	2 933	3 498	3 190	3 450	3 463	3 603	3 457	3 423
dar.: Professoren.....	417	419	441	432	414	431	424	422	425	421
<b>Sachsen</b>										
Personal insgesamt.....	.	.	.	26 175	27 436	27 229	26 901	26 878	26 711	27 211
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	.	.	.	10 675	11 737	11 846	11 928	11 958	12 112	12 374
dar.: Professoren.....	.	.	.	1 532	2 137	2 139	2 197	2 224	2 228	2 245
<b>Sachsen-Anhalt</b>										
Personal insgesamt.....	.	.	.	15 534	15 389	15 300	15 348	15 690	15 880	15 674
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	.	.	.	5 362	5 711	5 841	5 806	5 931	5 954	5 921
dar.: Professoren.....	.	.	.	517	844	898	968	1 041	1 094	1 108
<b>Schleswig-Holstein</b>										
Personal insgesamt.....	10 394	12 138	14 542	15 022	15 378	15 015	15 156	15 588	15 387	15 052
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	3 334	4 034	5 201	5 057	5 134	5 128	4 889	5 175	5 148	4 938
dar.: Professoren.....	484	787	809	845	955	965	958	956	951	973
<b>Thüringen</b>										
Personal insgesamt.....	.	.	.	13 762	11 734	11 696	12 056	12 418	12 631	12 713
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	.	.	.	4 661	4 833	4 931	5 220	5 118	5 241	5 406
dar.: Professoren.....	.	.	.	607	926	938	991	1 006	1 036	1 069
<b>Deutschland</b>										
Personal insgesamt.....	318 505	327 055	370 135	464 717	482 850	482 388	481 073	483 846	488 890	488 660
dar.: Wissenschaftl. und Künstler. Personal.....	127 352	139 013	163 140	199 048	212 841	214 668	214 054	216 425	219 222	219 296
dar.: Professoren.....	28 220	30 267	30 830	34 702	37 672	37 589	37 668	37 626	37 974	37 794

1) 1980 einschließlich der studentischen Hilfskräfte.

2) Von 1980 - 1991 nur Berlin-West.

Tabelle 11.8: Professoren nach Alters- und Fächergruppen \*) 2000

Fächergruppe	Professoren insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										Durchschnittsalter
		bis 30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 und älter	ohne Altersangabe	
Anzahl												
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	5 756	1	14	188	555	833	948	1 549	1 488	178	2	54,2
Sport.....	222	-	-	6	18	28	41	54	70	5	-	54,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	7 644	2	85	677	1 138	1 212	1 235	1 767	1 307	163	58	51,3
Mathematik, Naturwissenschaften.....	7 223	5	58	414	963	1 175	1 141	1 489	1 816	153	9	52,7
Humanmedizin.....	3 225	3	18	110	405	510	552	749	723	152	3	53,4
Veterinärmedizin.....	209	-	1	4	30	33	29	39	52	21	-	54,5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	1 063	-	9	56	183	176	190	218	216	14	1	51,7
Ingenieurwissenschaften.....	8 997	1	41	427	1 298	1 607	1 528	1 875	2 015	156	49	52,4
Kunst, Kunstwissenschaft.....	3 060	7	39	226	398	499	508	656	663	48	16	51,9
Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen).....	329	2	3	13	42	58	55	77	60	11	8	52,4
Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin).....	66	-	-	1	1	4	11	12	5	30	2	63,7
<b>Insgesamt...</b>	<b>37 794</b>	<b>21</b>	<b>268</b>	<b>2 122</b>	<b>5 031</b>	<b>6 135</b>	<b>6 238</b>	<b>8 485</b>	<b>8 415</b>	<b>931</b>	<b>148</b>	<b>52,6</b>
in %												
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	100	0,0	0,2	3,3	9,6	14,5	16,5	26,9	25,9	3,1	0,0	X
Sport.....	100	0,0	0,0	2,7	8,1	12,6	18,5	24,3	31,5	2,3	0,0	X
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	100	0,0	1,1	8,9	14,9	15,9	16,2	23,1	17,1	2,1	0,8	X
Mathematik, Naturwissenschaften.....	100	0,1	0,8	5,7	13,3	16,3	15,8	20,6	25,1	2,1	0,1	X
Humanmedizin.....	100	0,1	0,6	3,4	12,6	15,8	17,1	23,2	22,4	4,7	0,1	X
Veterinärmedizin.....	100	0,0	0,5	1,9	14,4	15,8	13,9	18,7	24,9	10,0	0,0	X
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	100	0,0	0,8	5,3	17,2	16,6	17,9	20,5	20,3	1,3	0,1	X
Ingenieurwissenschaften.....	100	0,0	0,5	4,7	14,4	17,9	17,0	20,8	22,4	1,7	0,5	X
Kunst, Kunstwissenschaft.....	100	0,2	1,3	7,4	13,0	16,3	16,6	21,4	21,7	1,6	0,5	X
Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen).....	100	0,6	0,9	4,0	12,8	17,6	16,7	23,4	18,2	3,3	2,4	X
Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin).....	100	0,0	0,0	1,5	1,5	6,1	16,7	18,2	7,6	45,5	3,0	X
<b>Insgesamt...</b>	<b>100</b>	<b>0,1</b>	<b>0,7</b>	<b>5,6</b>	<b>13,3</b>	<b>16,2</b>	<b>16,5</b>	<b>22,5</b>	<b>22,3</b>	<b>2,5</b>	<b>0,4</b>	<b>X</b>

\*) Fächergruppe der fachlichen Zugehörigkeit.

**Schaubild 11.1:  
Durchschnittsalter der Professoren nach Fächergruppen 2000**

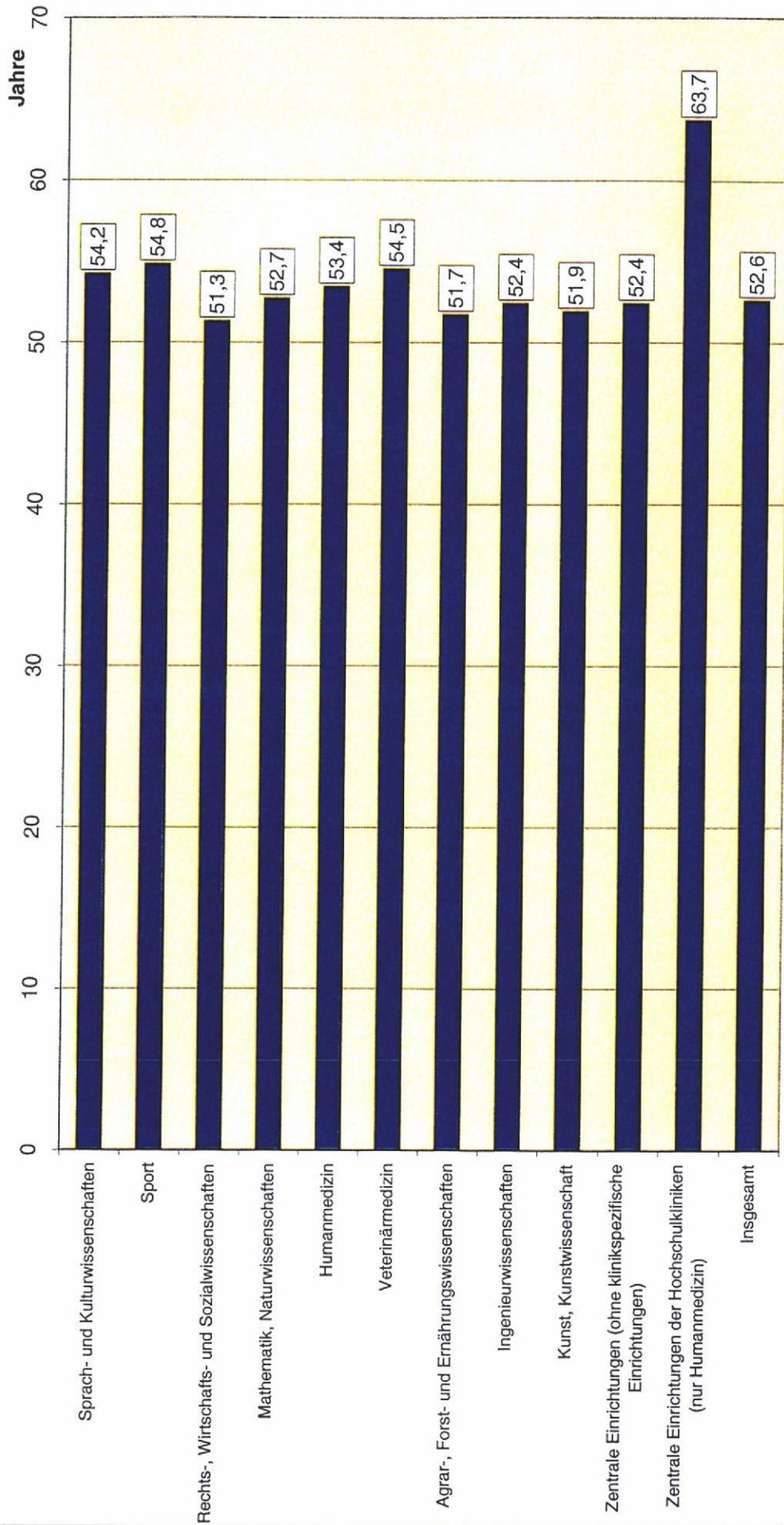


Tabelle 11.9: Habilitierte nach Fächergruppen und Geschlecht 1980 bis 2000\*)

Fächergruppe ----- Geschlecht	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	Anzahl												
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	187	189	198	243	259	278	309	302	320	381	389	368	410
Männer .....	152	155	158	204	189	224	224	223	250	289	278	245	282
Frauen .....	17	26	40	39	70	54	85	79	70	92	111	123	128
Sport .....	1	11	4	3	5	6	15	13	9	7	17	12	16
Männer .....	-	11	4	2	3	6	12	11	9	6	15	8	14
Frauen .....	-	-	-	1	2	-	3	2	-	1	2	4	2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	95	91	105	85	114	113	133	132	171	154	194	210	253
Männer .....	84	73	91	75	96	93	119	113	150	128	165	175	215
Frauen .....	3	10	13	9	18	20	14	19	21	26	29	35	38
Mathematik, Naturwissenschaften.....	300	271	278	308	361	376	355	438	424	457	560	563	587
Männer .....	278	255	257	288	330	343	318	395	381	400	487	480	493
Frauen .....	9	12	19	19	31	33	37	43	43	57	73	83	94
Veterinärmedizin .....	9	13	13	7	17	20	17	22	21	21	10	16	14
Männer .....	8	12	12	5	15	19	15	18	19	17	5	12	9
Frauen .....	-	1	1	2	2	1	2	4	2	4	5	4	5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften .....	25	12	20	27	34	36	34	24	27	27	45	45	38
Männer .....	23	10	19	25	31	30	31	20	23	24	38	39	26
Frauen .....	-	2	1	2	3	6	3	4	4	3	7	6	12
Ingenieurwissenschaften.....	41	35	42	31	56	59	54	55	65	51	45	64	83
Männer .....	40	35	41	30	53	57	53	51	60	48	45	61	76
Frauen .....	1	-	1	1	3	2	1	4	5	3	-	3	7
Kunst, Kunstwissenschaft .....	11	10	11	22	23	17	29	22	31	26	18	23	27
Männer .....	8	8	10	14	18	12	22	16	20	16	13	17	17
Frauen .....	-	1	1	8	5	5	7	6	11	10	5	6	10
Zusammen ...	669	632	671	726	869	905	946	1 008	1 068	1 124	1 278	1 301	1 428
Männer ...	593	559	592	643	735	784	794	847	912	928	1 046	1 037	1 132
Frauen ...	30	52	76	81	134	121	152	161	156	196	232	264	296
Humanmedizin .....	350	345	428	447	442	514	533	524	541	616	637	625	700
Männer .....	319	326	394	413	407	463	485	474	489	539	576	549	604
Frauen .....	16	17	34	34	35	51	48	50	52	77	61	76	96
Insgesamt ...	1 019	977	1 099	1 173	1 311	1 419	1 479	1 532	1 609	1 740	1 915	1 926	2 128
Männer ...	912	885	986	1 056	1 142	1 247	1 279	1 321	1 401	1 467	1 622	1 586	1 736
Frauen ...	46	69	110	115	169	172	200	211	208	273	293	340	392
ohne Angabe ...	61	23	3	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Durchschnittsalter												
Insgesamt ...	38,1	39,4	40,2	40,0	40,4	40,1	40,1	40,0	39,9	40,0	39,9	39,8	40,0
Männer ...	38,0	39,3	40,1	39,9	40,4	39,9	39,9	39,9	39,8	39,9	39,9	39,7	39,8
Frauen ...	38,6	40,8	41,2	40,8	40,7	41,3	41,4	40,7	40,7	40,4	40,3	40,4	40,5

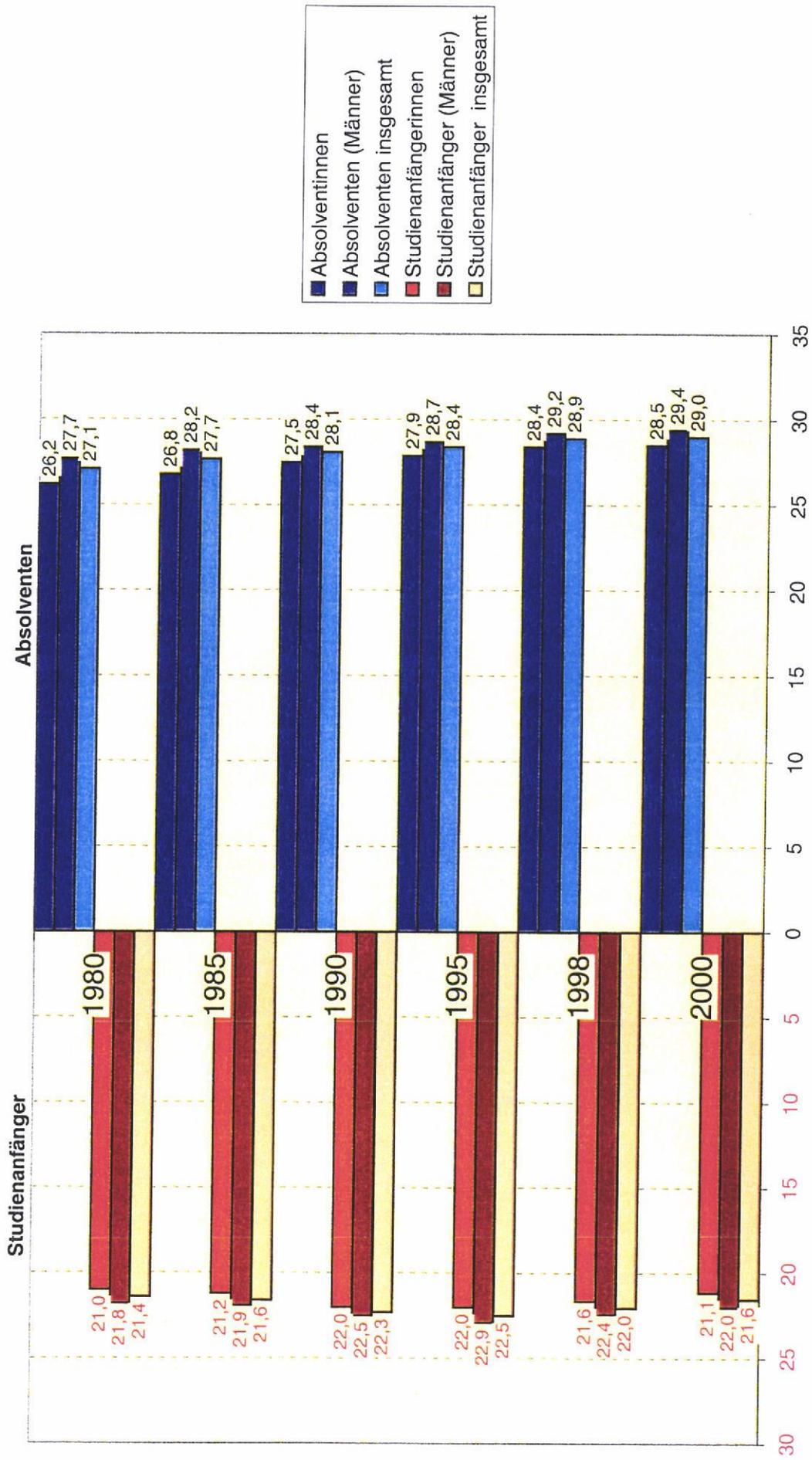
\*) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet; seit 1992 Deutschland.

**Tabelle 12.1: Bestandene Prüfungen nach Prüfungsgruppen 1975 bis 2000**

Prüfungsjahr	Insgesamt	Davon			
		Diplom (U) und entsprechende Abschlußprüfungen <sup>1)</sup>	Promotionen	Lehramtsprüfungen	Fachhochschulabschluß
Früheres Bundesgebiet					
1975	117 301	33 669	11 418	40 349	31 865
1980	123 680	46 331	12 222	30 452	34 675
1985	146 920	61 083	14 951	22 883	48 003
1990	166 101	81 524	18 494	10 231	55 852
1991	171 941	83 007	19 022	11 057	58 855
1992	177 949	85 998	20 038	11 325	60 588
Deutschland					
1993	201 723	101 401	21 032	16 235	63 055
1994	219 477	101 972	22 404	23 734	71 367
1995	229 920	105 703	22 387	26 748	75 082
1996	236 848	110 530	22 849	28 143	75 326
1997	237 144	109 400	24 174	27 929	75 641
1998	227 525	103 072	24 890	28 256	71 307
1999	221 696	99 287	24 545	27 738	70 126
2000	214 473	95 495	25 780	26 938	66 260

1) Einschließlich der Prüfungsgruppen "Künstlerischer Abschluß" und "Sonstiger Abschluß".  
Im Prüfungsjahr 2000 einschließlich 496 Bachelor- und Masterabschlüsse.

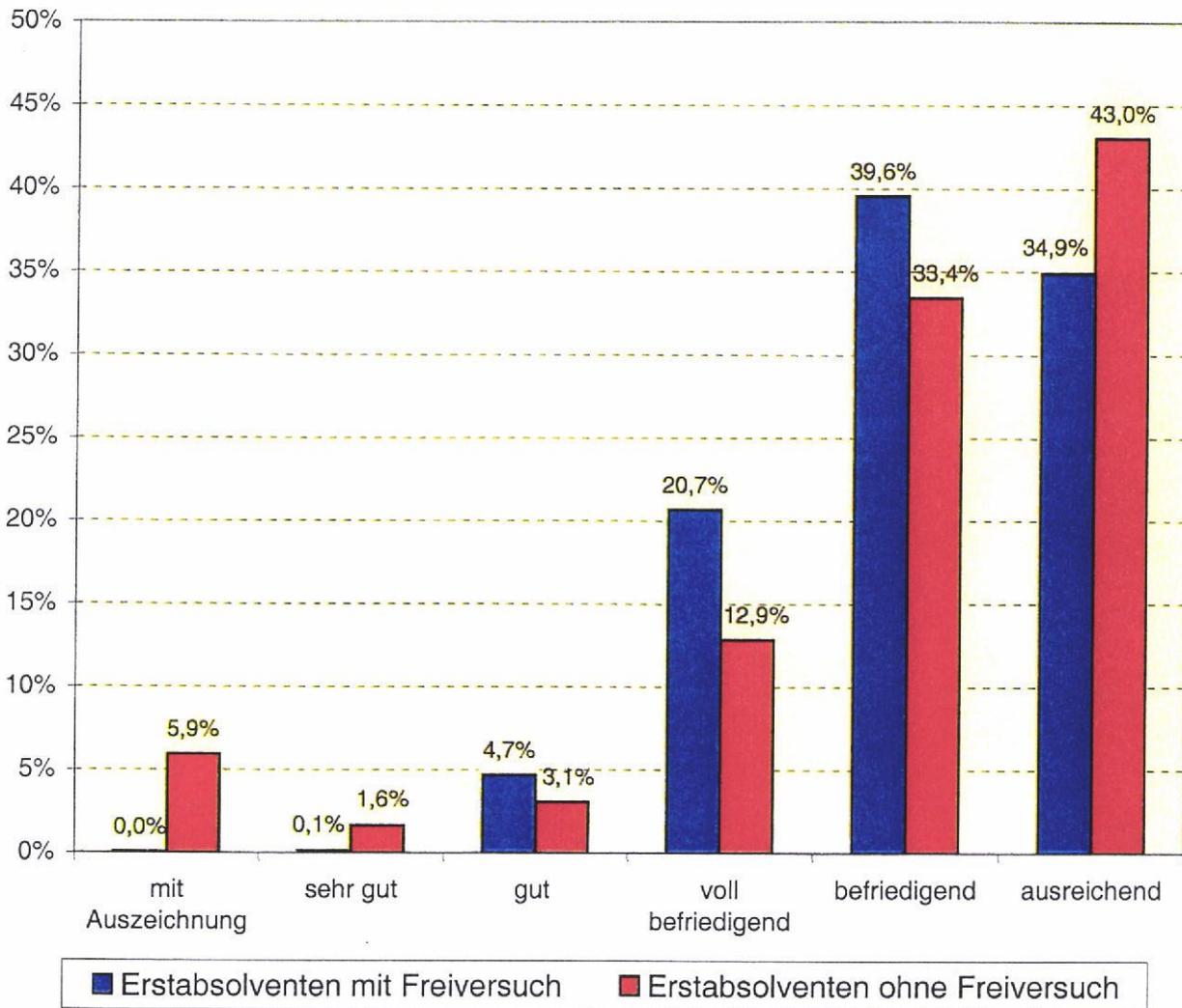
Schaubild 12.1:  
Durchschnittsalter der deutschen Studienanfänger und Absolventen nach Geschlecht 1980 bis 2000



**Tabelle 12.2: Durchschnittliche Fachstudiendauer deutscher Erstabsolventen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) in den 20 beliebtesten Studienfächern in den Prüfungsjahren 1993 und 2000**

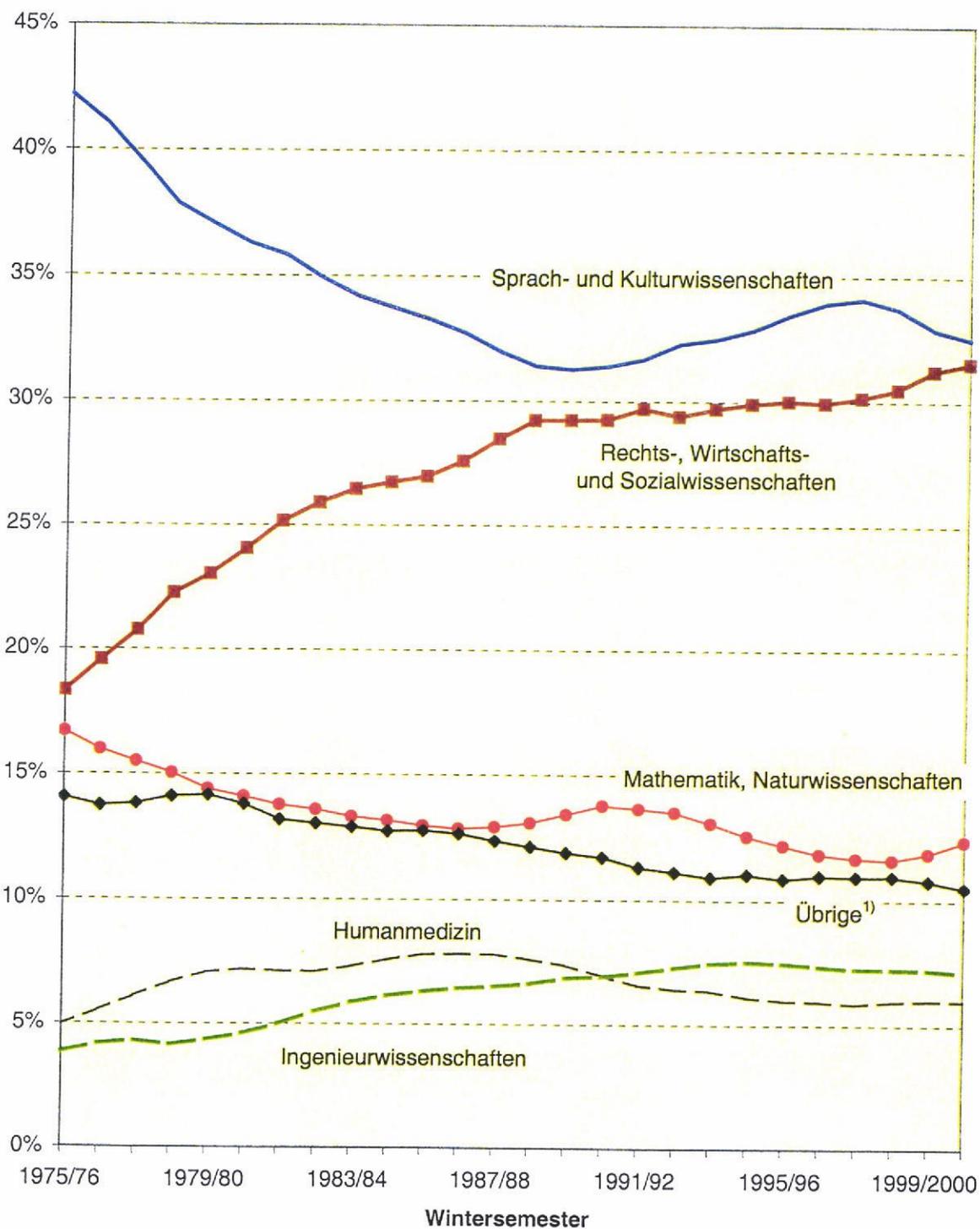
Studienfach	Durchschnittliche Fachstudiendauer in den Prüfungsjahren		Veränderung
	2000	1993	
Angabe in Semestern			
Maschinenbau/-wesen.....	14,1	11,7	+2,4
Informatik.....	13,9	12,6	+1,3
Geographie/Erdkunde.....	13,6	13,7	-0,1
Elektrotechnik/Elektronik.....	13,5	11,5	+2,0
Medizin (Allg.-Medizin).....	13,2	12,8	+0,4
Psychologie.....	12,9	13,2	-0,3
Germanistik/Deutsch.....	12,9	13,4	-0,5
Architektur.....	12,8	13,7	-0,9
Physik.....	12,7	12,6	+0,1
Chemie.....	12,5	12,1	+0,4
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau.....	12,5	11,8	+0,7
Biologie.....	12,2	12,4	-0,2
Politikwissenschaft/Politologie.....	12,0	11,9	+0,1
Zahnmedizin.....	11,9	11,4	+0,5
Wirtschaftswissenschaften.....	11,8	10,9	+0,9
Volkswirtschaftslehre.....	11,7	11,3	+0,4
Erziehungswissenschaft (Pädagogik).....	11,6	12,0	-0,4
Betriebswirtschaftslehre.....	11,2	10,9	+0,3
Rechtswissenschaft.....	9,8	10,5	-0,7
Pharmazie.....	9,0	9,6	-0,6

**Schaubild 12.2:  
Gesamtnoten der Erstabsolventen mit Freiversuch im  
Vergleich zu den Erstabsolventen ohne Freiversuch im  
Studienfach Rechtswissenschaft  
im Prüfungsjahr 2000**



**Durchschnittliche Fachstudiendauer 2000:**  
 Erstabsolventen mit Freiversuch: 8,4 Semester  
 Erstabsolventen ohne Freiversuch: 11,3 Semester  
 Erstabsolventen insgesamt: 10,5 Semester

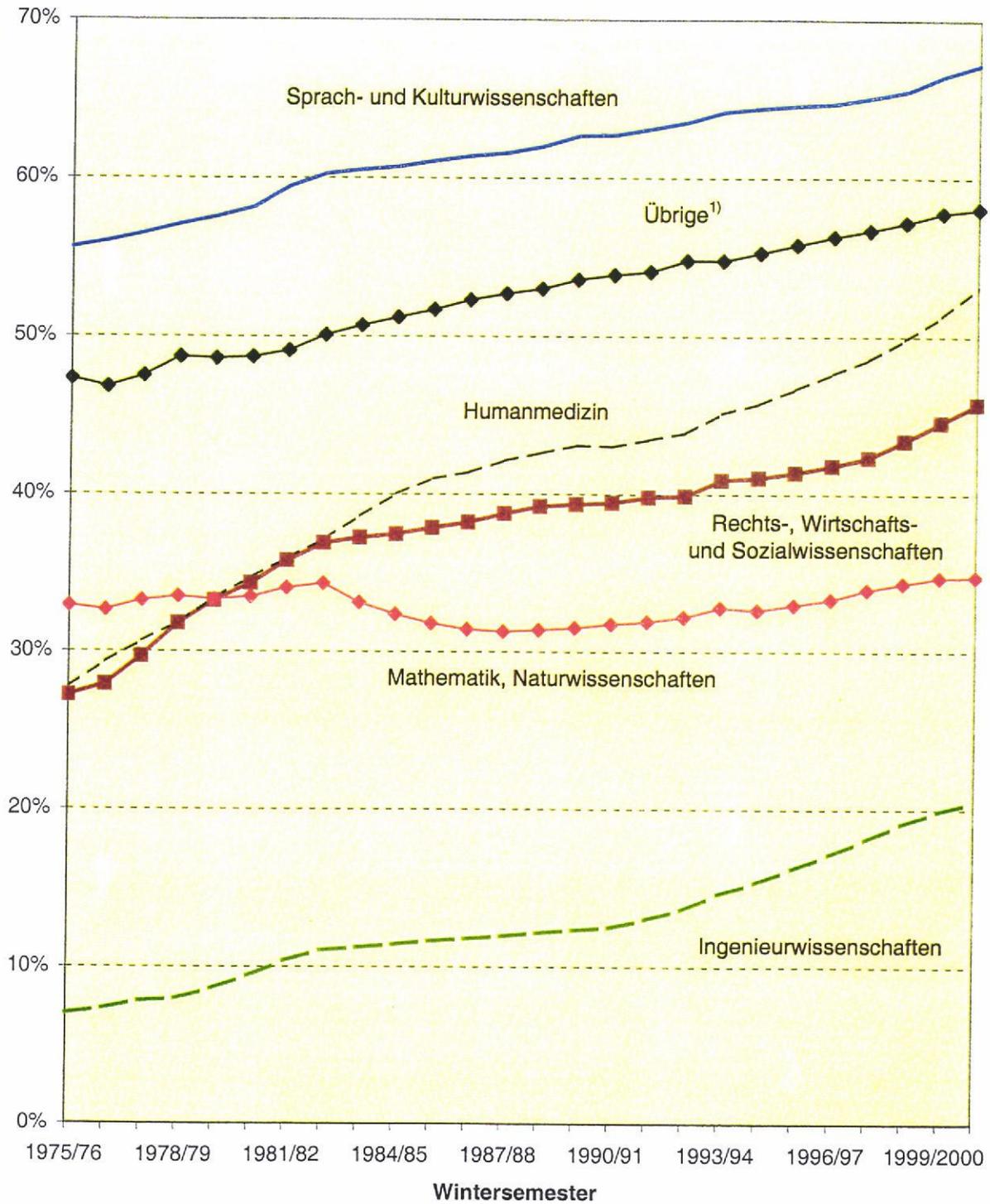
**Schaubild 13.1:**  
**Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen**  
**in den Wintersemestern 1975/76 bis 2000/2001\*)**



\*) Bis 1992/93 Früheres Bundesgebiet, ab 1993/94 Deutschland.

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft; Sonstige Fächer und ungeklärt.

**Schaubild 13.2:**  
**Anteil der Studentinnen nach Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 2000/2001\*)**

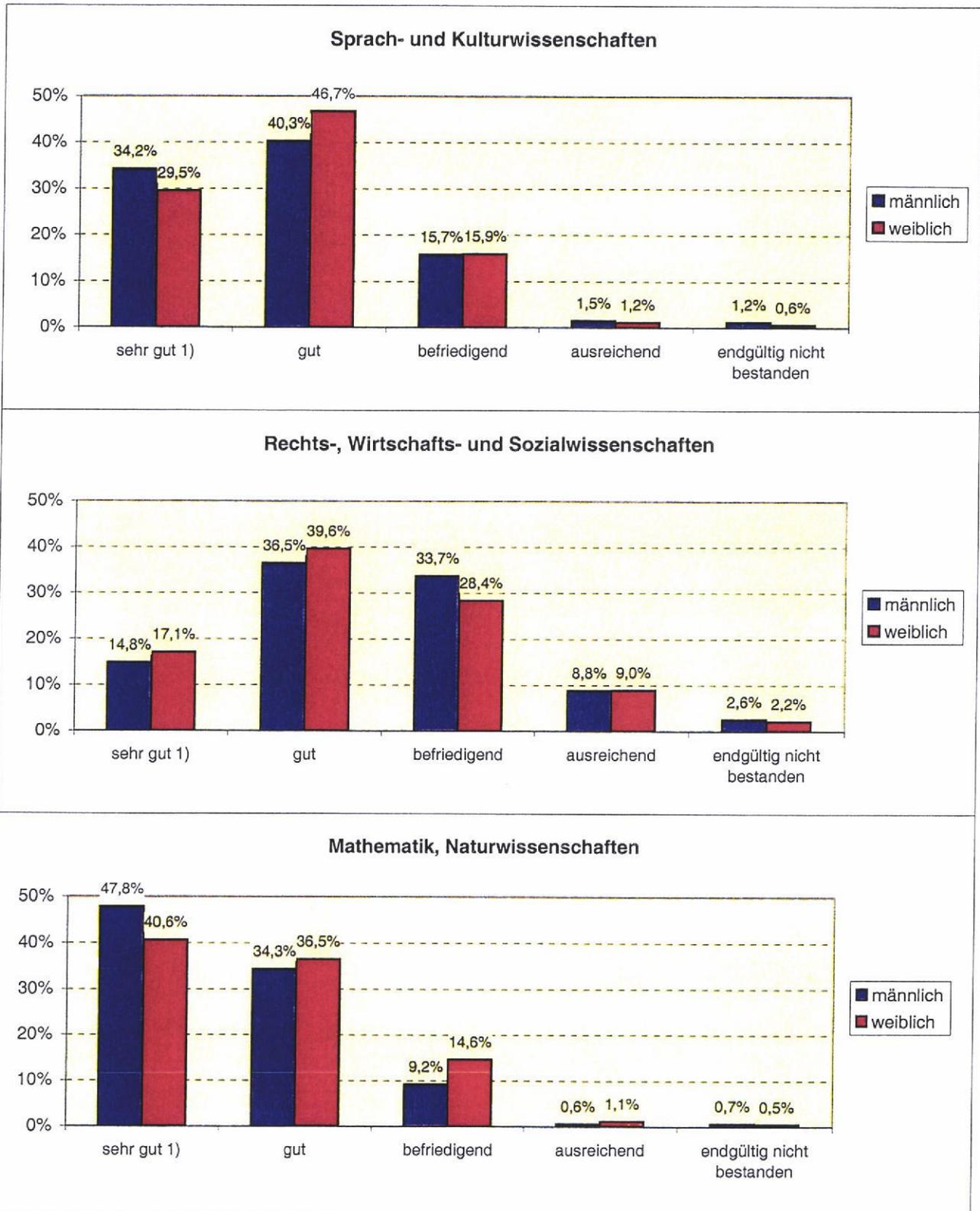


\*) Bis 1992/93 Früheres Bundesgebiet, ab 1993/94 Deutschland.

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft; Sonstige Fächer und ungeklärt.



**Schaubild 13.3:**  
**Vergleich der Noten von weiblichen und männlichen**  
**Prüfungsteilnehmern nach ausgewählten Fächergruppen 2000**



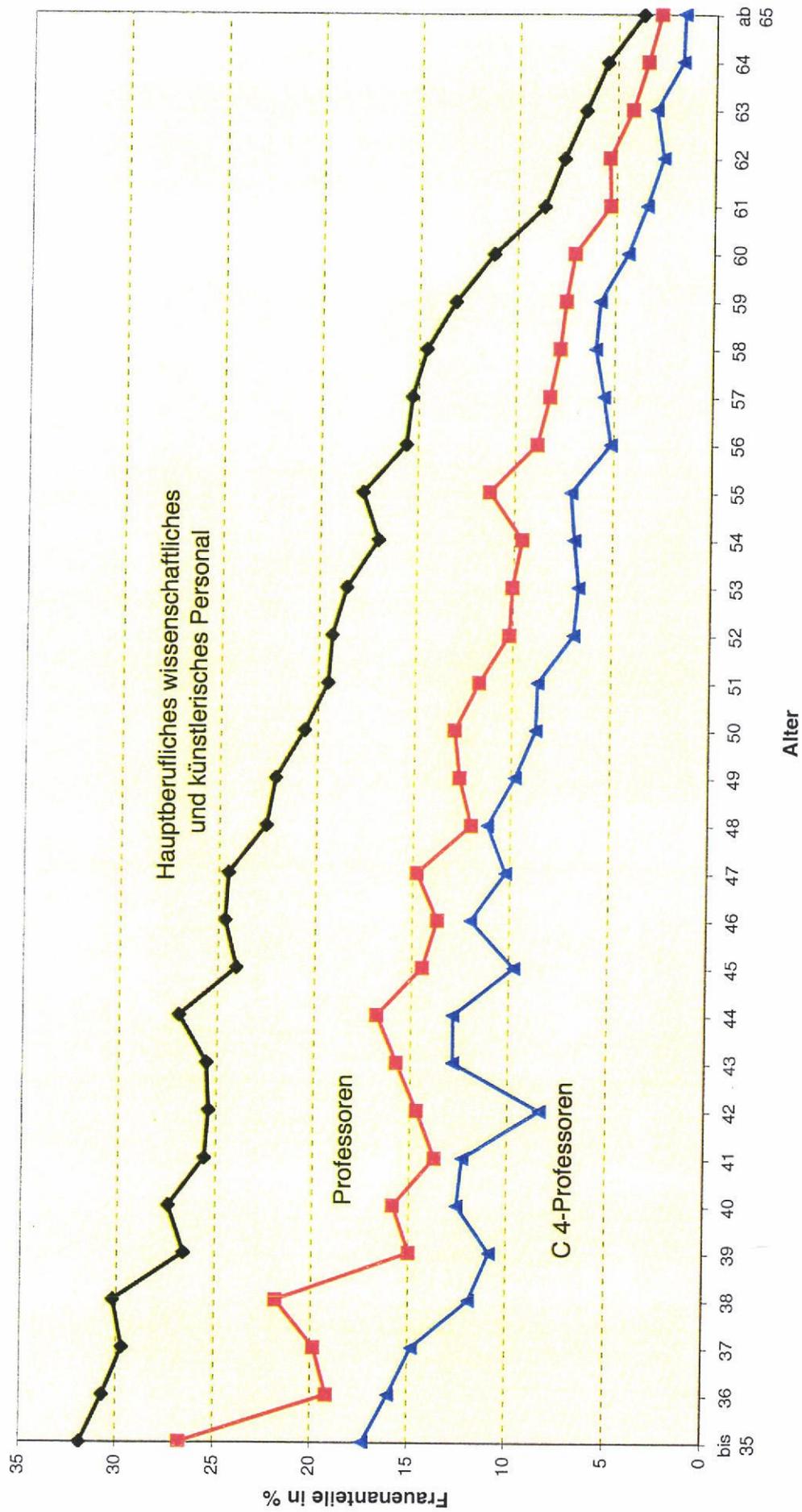
1) Einschließlich "Mit Auszeichnung".

Tabelle 14.1: Frauenanteile in verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn 1980 bis 2000

Gegenstand der Nachweisung	Frauenanteile in % <sup>1)</sup>												
	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Studienanfänger.....	40,2	39,8	39,4	40,9	43,3	44,4	45,1	47,8	47,9	48,6	48,5	49,3	49,2
Studierende.....	36,7	37,8	38,3	38,7	39,7	40,2	40,8	41,7	42,6	43,6	44,5	45,3	46,1
Absolventen.....	34,1	36,8	36,5	37,1	38,6	38,9	40,6	40,7	40,7	41,3	42,2	43,5	44,8
Promotionen.....	19,6	24,1	27,8	28,2	28,9	30,6	31,2	31,5	31,1	32,1	33,1	33,4	34,3
Habilitationen.....	4,8	7,2	10,0	9,8	12,9	12,1	13,5	13,8	12,9	15,7	15,3	17,7	18,4
Hochschulpersonal insgesamt.....	.	.	.	.	49,5	49,4	49,4	50,0	50,0	50,2	50,4	50,5	50,8
Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal.....	12,5	14,2	17,7	18,0	21,6	21,6	21,9	22,6	23,0	23,5	24,2	24,8	25,6
Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter.....	16,4	18,6	22,7	22,9	26,0	26,4	26,6	27,2	27,4	28,2	28,9	29,5	30,4
Professoren.....	5,3	5,1	5,5	5,7	6,5	6,9	7,5	8,2	8,5	9,0	9,5	9,8	10,5
C4-Professoren.....	2,5	2,3	2,6	3,0	3,8	4,0	4,3	4,8	5,1	5,5	5,9	6,3	7,1
Bevölkerung insgesamt.....	52,2	52,2	51,6	52,1	51,5	51,4	51,4	51,3	51,3	51,3	51,2	51,2	51,2

1) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet; seit 1992 Deutschland.

**Schaubild 14.1:  
Frauenanteile nach ausgewählten Personalgruppen und Altersjahren 2000**



## **„Hochschulstandort Deutschland 2001“**

Veröffentlichungen mit Bundesergebnissen  
der Hochschulstatistik

## **Veröffentlichungen mit Bundesergebnissen der Hochschulstatistik**

Ergebnisse der bundeseinheitlichen Hochschulstatistik auf der Grundlage der Erhebungen nach dem Hochschulstatistikgesetz (HStatG) werden von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder veröffentlicht. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Wissenschaftsrat und die Kultusministerkonferenz publizieren ausgewählte Ergebnisse der Hochschulstatistik.

Die nachfolgende Aufstellung umfaßt nur die vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Publikationen zur Hochschulstatistik. Bei den regelmäßigen Veröffentlichungen sind Umfang und Veröffentlichungsjahr der jeweils letzten Publikation angegeben. Detaillierte Ergebnisse für einzelne Länder und Hochschulen werden in den statistischen Berichten der zuständigen Statistischen Landesämter veröffentlicht.

### **1. Allgemeine und thematische Querschnittsveröffentlichungen**

#### **1.1 Statistisches Jahrbuch 2001 für die Bundesrepublik Deutschland**

(Erscheinungsweise jährlich, 2001, 762 S.)

Mit Übersichten aus allen Bereichen der Bildungs-, Wissenschafts- und Hochschulstatistik. Abschnitt „Bildung und Wissenschaft“ S. 374-411, Veröffentlichungsnachweis S. 733 ff.

#### **1.2 Wirtschaft und Statistik (WiSta) (monatlich, ca. 130 S.)**

Die Zeitschrift enthält neueste Informationen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik. Ausgewählte Beiträge sind bei den jeweiligen Fachserienveröffentlichungen angeführt.

#### **1.3 Bildung im Zahlenspiegel (jährlich, 2001, 226 S.)**

Diese Publikation enthält Angaben über alle wichtigen Daten aus dem Bildungsbereich, ergänzt um Bevölkerungs- und Erwerbstätigenzahlen sowie internationale Übersichten.

### **2. Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 4: Hochschulen**

#### **Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen**

Diese Veröffentlichung erscheint halbjährlich, jeweils wechselweise für die Sommer- und Wintersemester, mit Angaben über die deutschen und ausländischen Studierenden und Studienanfänger in der Aufgliederung nach Hochschularten, Hochschulen und Bundesländern sowie differenziert nach Studienfächern, angestrebter Abschlußprüfung und einigen anderen Merkmalen. Ab 1994 stehen im Sommersemester nur noch Daten über die Studienanfänger zur Verfügung. Vorwegergebnisse mit den wichtigsten Eckzahlen werden bereits im Laufe des Semesters in einem Vorbericht bekanntgegeben.

Vorbericht: Sommersemester 2001, 64 S.

Endgültige Ergebnisse: Wintersemester 2000/2001, 416 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Zur statistischen Darstellung von Studienverläufen, H. 8/1985, S. 657 ff.

Studierende im Wintersemester 2000/2001, H. 6/2001, S. 470 ff.

#### Reihe 4.2: Prüfungen an Hochschulen

Über die von Hochschulen und Prüfungsämtern gemeldeten Abschlußprüfungen wird jährlich berichtet. Die Veröffentlichung enthält u.a. Angaben über Studiengang, Durchschnittsalter, Staatsangehörigkeit, Studiendauer und Prüfungsergebnis der Absolventen, wobei jeweils die Ergebnisse des Wintersemesters und des folgenden Sommersemesters zu einem Prüfungsjahr zusammengefaßt werden.

Prüfungsjahr 2000, 268 S.

#### Reihe 4.3: Hochschulstatistische Kennzahlen

##### 4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen

Diese Veröffentlichung enthält nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich in Form von Zeitreihen, die jährlich fortgeschrieben werden. Die Kennzahlen dienen vor allem der Hochschulplanung bei der Beschreibung und Bewertung aktueller Entwicklungen. Sie umfassen bevölkerungsbezogene Bildungsquoten (Studienberechtigte, Studienanfänger), Studenten-Personalstellen-Relationen, Angaben zur Fachstudiendauer sowie zum Alter der Absolventen und Studienanfänger usw. Die Tabellen enthalten Bundes- und Länderergebnisse, die teilweise nach Hochschularten und Fächergruppen untergliedert sind.

Berichtszeitraum 1980 - 1999, 355 S.

##### 4.3.2: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen

Diese Veröffentlichung enthält Kennzahlen, die auf der Basis der Ergebnisse der Jahresrechnungstatistik der öffentlichen Haushalte und auf der Basis der Hochschulfinanzstatistik berechnet wurden, wie zum Beispiel die Hochschulausgaben je Einwohner und je Studierenden, Anteil der Hochschulausgaben am Gesamtetat und in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. In der Gliederung nach Fächergruppen, Hochschularten und Ländern werden die laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden, je Absolvent und je Professorenstelle dargestellt. Außerdem enthält dieser Band die Kennzahlen Verwaltungseinnahmen und Drittmittel je Professorenstelle sowie die Ergebnisse der Berechnungen zu den Ausgaben und zum Personal der Hochschulen für Forschung und experimentelle Entwicklung.

Berichtsjahr 1998, 112 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich, H. 8/1992, S. 545 ff.

#### Reihe 4.4: Personal an Hochschulen

In dieser jährlich erscheinenden Veröffentlichung wird das an den Hochschulen am 1. Dezember des jeweiligen Berichtsjahres tätige wissenschaftliche und künstlerische, technische, Verwaltungs- und sonstige Personal in der Gliederung nach Hochschularten, dienstrechtlicher Stellung und Fächergruppen nachgewiesen. Weiterhin sind Angaben über Habilitationen und Habilitierte enthalten. Vorläufige Ergebnisse werden seit 1997 in Form von Arbeitsunterlagen bereitgestellt.

Berichtsjahr 2000, 287 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Hochschulpersonal 1993, H. 8/1996, S. 514 ff.

Habilitationen 1980 - 1993, H. 6/1995, S. 366 ff. (überarbeitete Fassung erschienen als „Habilitationen 1980 – 1994“ in: Forschung und Lehre - Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes, H. 11/1995, S. 602 ff.)

#### Reihe 4.5: Finanzen der Hochschulen

Diese jährlich erscheinende Reihe enthält Angaben über die Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen in der Gliederung nach Ausgabe- und Einnahmearten, Hochschularten, Fächergruppen sowie nach Lehr- und Forschungsbereichen. Der Nachweis der Hochschulausgaben und in weniger tiefer Darstellung der Hochschuleinnahmen erfolgt auch nach Bundesländern.

Berichtsjahr 1999, 139 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Methodik, Erhebungs- und Aufbereitungsprogramm der Hochschulfinanzstatistik seit 1992, H. 11/1994, S. 911 ff.

#### Reihe 4.6: Gasthörer an Hochschulen

Diese Veröffentlichung erscheint jährlich jeweils für das Wintersemester mit Angaben über Gasthörer an deutschen Hochschulen in der Gliederung nach Hochschularten, Hochschulen und Ländern sowie nach Fachrichtungen und Altersgruppen. Weiterhin werden Angaben über ausländische Gasthörer nach Herkunftsländern gemacht.

Wintersemester 2000/2001, 48 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Erste Ergebnisse der Gasthörerstatistik, H. 1/1996, S. 31 ff.

## Reihe 7: Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)

Die jährlich herausgegebene Publikation enthält u.a. Angaben über die Zahl der Geförderten, ihren sozialen und finanziellen Hintergrund, die Höhe und Zusammensetzung des Bedarfs, die Förderungsbeträge und den finanziellen Aufwand für die Förderung nach dem BAföG.

Berichtsjahr 2000, 82 S.

### **3. Arbeitsunterlagen**

Außerhalb des regulären Veröffentlichungsprogramms erscheinen Berichte mit Zeitreihen oder zusätzlichen Auswertungen, z.T. auch Ergebnisse, die in der Fachserie nicht enthalten sind. Arbeitsunterlagen für die Bereiche Studierende, Prüfungen und Personal können direkt vom Statistischen Bundesamt angefordert werden.

### **4. Sonderbeiträge**

#### 4.1 WiSta:

Entwicklung und Aufgaben der amtlichen Hochschulstatistik, H. 4/1995, S. 267 ff.

Methodik zur Abgrenzung, Gliederung und Ermittlung der Bildungsausgaben in Deutschland, H. 3/1996, S. 166 ff.

Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen und öffentlich geförderten Einrichtungen für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, H. 10/1996, S. 648 ff.

Auswirkungen der Flexibilisierung und Globalisierung der Haushalte auf die Darstellung der Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Kultur in den Finanzstatistiken, H. 11/1997, S. 775 ff.

Methodik der Berechnung der Ausgaben und des Personals der Hochschulen für Forschung und experimentelle Entwicklung ab dem Berichtsjahr 1995, H. 2/1998, S. 153 ff.

Wissenschafts- und Technologiestatistiken in Deutschland, H. 3/1999, S. 197 ff.

Methodik zur Berechnung der Bildungsausgaben Deutschlands im Rahmen der internationalen Bildungsberichterstattung, H. 12/1999, S. 965 ff.

Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft nach dem Durchführungs- und Finanzierungskonzept, H. 7/2000, S. 500 ff.

Zur statistischen Erfassung des lebenslangen Lernens, H. 8/2001, S. 667 ff.

#### 4.2 Schriftenreihe "Spektrum Bundesstatistik":

Effizienzbemessung der Hochschulausbildung auf statistischer Grundlage (Bd. 7), 1995

Internationale Hochschulstatistik (Bd. 12), 1998;

Beiträge u.a.:

W Hörner: Studienerfolg, Studienabbruch und Studienkosten im internationalen Vergleich, S. 70ff.

M. Beck: Studentenmobilität und Bildungsinländer, S. 88 ff.

H. Hetmeier: Hochschulfinanzierung, S. 122 ff.

#### 4.3 Fachtagungen des Ausschusses für die Hochschulstatistik

Berechnung der Fachstudiendauer, 1993

Aktuelle Anforderungen an die amtliche Statistik, 1994

Internationale Hochschulstatistik, 1998

#### 4.4 Sonstige Veröffentlichungen

M. Beck: Ingenieurausbildung im Spiegel der amtlichen Hochschulstatistik, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Neue Ansätze für Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren, Bonn 1999, S. 391-400.

M. Beck: Hinweise aus der amtlichen Hochschulstatistik auf verändertes Verhalten beim Hochschulzugang und während des Studiums, in: HIS-GmbH (Hg.): Von der Schule über das Studium in den Beruf?, HIS-Kurzinformation A4/99, Hannover 1999, S. 23-26.

W. Hörner: Studienerfolgs- und Studienabbruchquoten im internationalen Vergleich, in: Schröder-Gronostay, M.; Daniel, H.-D. (Hg.): Studienerfolg und Studienabbruch, Neuwied/Kriftel 1999, S. 1-15.

W. Hörner: Messung des Lebenslangen Lernens, in: CEIES (Hg.): Measuring Lifelong Learning, Sammelband zum 14. CEIES-Seminar, 25.-26.Juni 2001 in der Universität Parma/Italien, [erscheint in Kürze].

W. Hörner: Towards a Statistical Framework for Monitoring Progress towards Lifelong Learning, in: OECD: The INES Compendium, prepared for the Fourth General Assembly of the OECD Education Indicators Programme, 11-13 September 2000 in Tokyo/Japan.

## **5. Veröffentlichungen in neuen Medien**

### **5.1 Internet**

Ausgewählte Ergebnisse der Hochschulstatistik stehen auch im Internet zur Verfügung (<http://www.destatis.de>). Das Angebot wird laufend aktualisiert und ergänzt.

### **5.2 Disketten**

Die Ergebnisse des Vorberichts Studierende sind seit dem Wintersemester 1996/97 auch auf Diskette erhältlich (zuletzt Bestell-Nr. STUD-VB-S01 für das Sommersemester 2001).

### **5.3 CD-ROM**

Hochschulstatistische Kennzahlen und ausgewählte Daten der Hochschulfinanzstatistik werden auch auf CD-ROM verbreitet.



## **„Hochschulstandort Deutschland 2001“**

Ansprechpartner aus dem Bereich  
der Bildungsstatistik  
im Statistischen Bundesamt

**Ansprechpartner aus dem Bereich der Bildungsstatistik  
im Statistischen Bundesamt**

Statistik	Name	Fax: 0611 - 72 - 4000 Telefon: 0611 - 75 -	E-Mail
Studierende Prüfungen Gasthörer Personal Personalstellen Habilitierte Raumbestand Nichtmonetäre Kennzahlen	Martin Beck Thomas Feuerstein Thomas Weise	4140 4195 4144	Referat Hochschulstatistik: hochschulstatistik@destatis.de  martin.beck@destatis.de thomas.feuerstein@destatis.de thomas.weise@destatis.de
Hochschulfinanzen Finanzstatistische Kennzahlen	Heinz Werner Hetmeier	4136	heinz.hetmeier@destatis.de
Internationale Bildungsstatistik	Walter Hörner Christiane Krüger-Hemmer	4154 4152	walter.hoerner@destatis.de christiane.krueger-hemmer@destatis.de
BAföG, Meister-BAföG, Querschnittsaufgaben	Christiane Krüger-Hemmer	4152	christiane.krueger-hemmer@destatis.de
Schulen und Berufsbildung	Marianne Renz	4141	marianne.renz@destatis.de

# **„Hochschulstandort Deutschland 2001“**

## Anhang

## Hochschulen

Als Hochschulen werden alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen, unabhängig von der Trägerschaft, ausgewiesen. Sie dienen der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre und Studium und bereiten auf berufliche Tätigkeiten vor, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder die Fähigkeit zur künstlerischen Gestaltung erfordern.

## Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte/eingeschriebene Personen ohne Beurlaubte, Studienkollegiaten und Gasthörer.

## Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind Studierende im ersten Hochschulsemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studienganges (Studierende im ersten Fachsemester).

## Bildungsin- bzw. -ausländer

Als Bildungsinländer/-innen werden die ausländischen Studierenden nachgewiesen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem Studienkolleg, erworben haben. Alle übrigen ausländischen Studierenden werden als Bildungsausländer/-innen bezeichnet.

## Semester

Hochschulsemester sind Semester, die insgesamt im Hochschulbereich verbracht worden sind; sie müssen nicht in Beziehung zum Studienfach des Studierenden im Erhebungssemester stehen.

Fachsemester sind Semester, die im Hinblick auf die im Erhebungssemester angestrebte Abschlussprüfung im Studienfach verbracht worden sind; dazu können auch einzelne Semester aus einem anderen Studienfach oder Studiengang gehören, wenn sie angerechnet werden.

## Studienfach

Nach der Definition der Hochschulstatistik ist ein Studienfach die in Prüfungsordnungen festgelegte, ggf. sinngemäß vereinheitlichte Bezeichnung für eine wissenschaftliche oder künstlerische Disziplin, in der ein wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Abschluss möglich ist.

Für Zwecke der bundeseinheitlichen Studentenstatistik wird eine Fächersystematik benutzt, in der sehr spezielle hochschulinterne Studienfächer einer entsprechenden Schlüsselposition zugeordnet werden. Mehrere verwandte Fächer sind zu Studienbereichen und diese zu neun großen Fächergruppen zusammengefasst.

## Abschlussprüfungen

Die angestrebten Abschlussprüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium beenden; d.h. ohne Vor- und Zwischenprüfungen, aber einschließlich der Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen. Entsprechend werden Prüfungen bei staatlichen und kirchlichen Prüfungsämtern als Studienabschluss erfragt, nicht dagegen z.B. die zweite Staatsprüfung am Ende der Referendardarusbildung.

In einer Reihe von Studiengängen wurde in jüngster Zeit die sogenannte „Freiversuchsregelung“ eingeführt. Diese sieht vor, dass eine nicht bestandene Prüfung, die innerhalb der Regelstudienzeit abgelegt wurde, als nicht unternommen gilt.

Die in der Prüfungsordnung vorgesehenen Wiederholungsmöglichkeiten bleiben von dem Freiversuch unberührt.

## Absolventen

Die abgelegten Abschlussprüfungen können nach dem Prüfungsergebnis (bestanden/endgültig nicht bestanden) aufgliedert werden. Kandidaten mit bestandener Abschlussprüfung werden als Absolventen bezeichnet. Die Zahl der Absolventen ist nicht identisch mit der Zahl der Hochschulabgänger, die nach erfolgreichem Studienabschluss die Hochschule verlassen. Ein Teil der Absolventen verbleibt, z.B. wegen Aufnahme eines Zweit-, Aufbau- oder Ergänzungsstudiums, weiterhin an der Hochschule.

## Personal

Die Erhebung umfasst das gesamte am Erhebungstichtag (1. Dezember) an Hochschulen haupt- und nebenberuflich tätige Personal, auch soweit kein Anstellungsverhältnis zum Land oder zur Hochschule besteht. Dabei wird grundsätzlich zwischen dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal sowie dem nichtwissenschaftlichen (Verwaltungs-, technischen und sonstigen) Personal unterschieden.

Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch die Regelungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Statistik ist es vier Gruppen zugeordnet:

- Professoren,
- Dozenten und Assistenten,
- wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter,
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

Die Professoren nehmen die ihrer Hochschule jeweils obliegenden Aufgaben in Wissenschaft und Kunst, Forschung und Lehre in ihren Fächern nach näherer Ausgestaltung ihres Dienstverhältnisses selbständig wahr.

Als Dozenten und Assistenten werden in der Bundesstatistik Hochschullehrer (außer den Professoren) und Nachwuchskräfte für die Laufbahn des Hochschullehrers zusammengefasst.

Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter sind die den Fachbereichen, den wissenschaftlichen Einrichtungen oder den Betriebseinheiten zugeordneten Beamten und Angestellten, denen wissenschaftliche Dienstleistungen obliegen.

Soweit überwiegend eine Vermittlung praktischer Fertigkeiten und Kenntnisse erforderlich ist, die nicht die Einstellungsvoraussetzungen für Professoren erfordert, kann diese hauptberuflich tätigen Lehrkräften für besondere Aufgaben übertragen werden.

## Habilitationen

Die Habilitation dient dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung. Das Habilitationsverfahren wird als akademisches Examen durchgeführt und umfasst neben der Habilitationsschrift ein wissenschaftliches Gespräch ("Kolloquium") und eine öffentliche Vorlesung. Für den künftigen Hochschullehrer war die Habilitation traditionell mit der Verleihung der Lehrbefugnis (venia legendi) und mit dem Erwerb der Rechtsstellung eines Privatdozenten verbunden. Dieser Zusammenhang ist heute aufgrund unterschiedlicher landesrechtlicher Vorschriften nicht mehr einheitlich, doch bleibt die Habilitation eine wesentliche Voraussetzung für die Qualifikation und für die beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses.

# Systematik der Fächergruppen, Studienbereiche und Studienfächer

Stand: Wintersemester 2000/2001

Erläuterungen der Systematik am Beispiel der Fächergruppe:

01

Sprach- und Kulturwissenschaften

← Systematische Nummer der Fächergruppe

← Text der Fächergruppe

01 Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein  
004 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften):

← Systematische Nummer und Text des Studienbereichs

← Verschlüsselung und Text des Studienfachs

01

Sprach- und Kulturwissenschaften

01 Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein

004 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Sprach- und Kulturwissenschaften):  
090 Lemberbereich Sprach- und Kulturwissenschaften:

02 Evang. Theologie, -Religionslehre

161 Diakoniewissenschaft  
544 Evang. Religionspädagogik, kirchliche Bildungsarbeit  
053 Evang. Theologie, -Religionslehre

03 Kath. Theologie, -Religionslehre

162 Caritaswissenschaft  
545 Kath. Religionspädagogik, kirchliche Bildungsarbeit  
086 Kath. Theologie, -Religionslehre

04 Philosophie

169 Ethik  
127 Philosophie  
136 Religionswissenschaft

05 Geschichte

272 Alte Geschichte  
012 Archäologie  
068 Geschichte  
273 Mittlere und neuere Geschichte  
548 Ur- und Frühgeschichte  
183 Wirtschafts-/Sozialgeschichte

06 Bibliothekswissenschaft, Dokumentation, Publizistik

022 Bibliothekswissenschaft/-wesen (nicht an Verwaltungsfachhochschulen)  
037 Dokumentationswissenschaft  
252 Journalistik  
133 Medienkunde/Kommunikations-/Informationswissenschaft  
109 Publizistik

07 Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft

188 Allgemeine Literaturwissenschaft  
152 Allgemeine Sprachwissenschaft/Indogermanistik  
284 Angewandte Sprachwissenschaft  
018 Berufsbezogene Fremdsprachenausbildung  
160 Computerlinguistik

08 Altphilologie (klass. Philologie), Neugriechisch

031 Byzantinistik  
070 Griechisch  
005 Klassische Philologie  
095 Latein

09 Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)

034 Dänisch  
271 Deutsch für Ausländer  
019 Friesisch  
067 Germanistik/Deutsch  
189 Niederdeutsch  
119 Niederländisch  
120 Nordistik/Skandinavistik (Nordische Philologie, Einzelsprachen a.n.g.)

10 Anglistik, Amerikanistik

006 Amerikanistik/Amerikakunde

008 Anglistik/Englisch

11 Romanistik

059 Französisch  
084 Italienisch  
131 Portugiesisch  
137 Romanistik (Roman. Philologie, Einzelsprachen a.n.g.)  
150 Spanisch

12 Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik

016 Baltistik  
056 Finno-Ugristik  
206 Polnisch  
139 Russisch  
146 Slawistik (Slaw. Philologie)  
207 Sorbisch  
153 Südslawisch (Bulgarisch, Serbokroatisch, Slowenisch usw.)  
209 Tschechisch  
130 Westslawisch (allgemein und a.n.g.)

13 Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

001 Ägyptologie  
002 Afrikanistik  
010 Arabisch/Arabistik  
015 Außereuropäische Sprachen und Kulturen in Südostasien, Ozeanien und Amerika  
073 Hebräisch/Judaistik  
078 Indologie  
081 Iranistik  
083 Islamwissenschaft  
085 Japanologie  
180 Kaukasistik  
122 Orientalistik/Altorientalistik  
145 Sinologie/Koreanistik  
158 Turkologie  
187 Zentralasiatische Sprachen und Kulturen

14 Kulturwissenschaften i.e.S.

024 Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft  
173 Völkerkunde (Ethnologie)  
174 Volkskunde

15 Psychologie

132 Psychologie

16 Erziehungswissenschaften

117 Ausländerpädagogik  
270 Berufspädagogik  
321 Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung  
052 Erziehungswissenschaft (Pädagogik)  
195 Gesundheitspädagogik  
115 Grundschild-/Primarstufenpädagogik  
254 Sachunterricht (einschl. Schulgarten)  
361 Schulpädagogik

17 Sonderpädagogik

027 Blinden-/Sehbehindertenpädagogik  
051 Erziehungsschwierigenpädagogik  
062 Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik  
063 Geistigbehindertenpädagogik/Praktisch- Bildbaren-Pädagogik  
087 Körperbehindertenpädagogik  
099 Lernbehindertenpädagogik  
190 Sonderpädagogik  
151 Sprachheilpädagogik/Logopädie  
170 Verhaltensgestörtenpädagogik

02

Sport

22 Sport, Sportwissenschaft

098 Sportpädagogik  
029 Sportwissenschaft

03

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

23 Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein

030 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)  
154 Lemberbereich Gesellschaftslehre

24 Regionalwissenschaften

038 Lateinamerika  
044 Ost- und Südosteuropa  
036 Sonstige Regionalwissenschaften

25 Politikwissenschaften

129 Politikwissenschaft/Politologie

26 Sozialwissenschaften

147 Sozialkunde  
148 Sozialwissenschaft  
149 Soziologie

27 Sozialwesen

047 Krankenpflege-Ausbildung  
208 Sozialarbeit/-hilfe  
046 Sozialmedizin/Öffentliches Gesundheitswesen  
245 Sozialpädagogik  
253 Sozialwesen

28 Rechtswissenschaft

135 Rechtswissenschaft

29 Verwaltungswissenschaft

257 Arbeits- und Berufsberatung  
258 Arbeitsverwaltung  
255 Archiwesen  
259 Auswärtige Angelegenheiten  
265 Bankwesen  
262 Bibliothekswesen  
260 Bundeswehrverwaltung  
266 Finanzverwaltung  
261 Innere Verwaltung  
168 Justizvollzug  
263 Polizei/Verfassungsschutz  
256 Rechtspflege  
264 Sozialversicherung  
268 Verkehrswesen  
172 Verwaltungswissenschaft/-wesen  
269 Zoll- und Steuerverwaltung

1) Studienfächer, die mehrere Studienbereiche betreffen, oder Interdisziplinäre Studien, die sich keinem einzelnen Fach zuordnen lassen.

2) Studienfach der Lehrerausbildung, das in mehrere Studienbereiche der Fächergruppe übergreift.

3) Regionale Studien, soweit nicht einzelnen Studienbereichen oder anderen Fächergruppen zuzuordnen.

### 30 Wirtschaftswissenschaften

- 011 Arbeitslehre/Wirtschaftslehre
- 021 Betriebswirtschaftslehre
- 167 Europäische Wirtschaft
- 182 Internationale Betriebswirtschaft/Management
- 198 Management im Gesundheits- und Sozialbereich
- 166 Sportökonomie
- 274 Touristik
- 210 Verkehrs- und Betriebswirtschaft
- 175 Volkswirtschaftslehre
- 181 Wirtschaftspädagogik
- 184 Wirtschaftswissenschaften

### 31 Wirtschaftsingenieurwesen

- 179 Wirtschaftsingenieurwesen

## 04

### Mathematik, Naturwissenschaften

#### 36 Mathematik, Naturwissenschaften allgemein

- 275 Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften
- 049 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Naturwissenschaften)
- 186 Lernbereich Naturwissenschaften/Sachunterricht

#### 37 Mathematik

- 105 Mathematik
- 237 Statistik
- 118 Technomathematik
- 276 Wirtschaftsmathematik

#### 38 Informatik

- 079 Informatik
- 123 Ingenieurinformatik
- 121 Medieninformatik
- 247 Medizinische Informatik
- 200 Neue Kommunikationstechniken
- 277 Wirtschaftsinformatik

#### 39 Physik, Astronomie

- 014 Astronomie, Astrophysik
- 128 Physik

#### 40 Chemie

- 025 Biochemie
- 032 Chemie
- 096 Lebensmittelchemie

#### 41 Pharmazie

- 126 Pharmazie

#### 42 Biologie

- 009 Anthropologie (Humanbiologie)
- 026 Biologie
- 282 Biotechnologie

#### 43 Geowissenschaften (ohne Geographie)

- 065 Geologie/Paläontologie
- 066 Geophysik
- 039 Geowissenschaften
- 110 Meteorologie
- 111 Mineralogie
- 124 Ozeanographie

#### 44 Geographie

- 050 Geographie/Erdkunde
- 283 Geökologie/Biogeographie
- 178 Wirtschafts-/Sozialgeographie

## 05

### Humanmedizin

#### 49 Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)

- 107 Medizin (Allgemein-Medizin)

#### 50 Zahnmedizin

- 185 Zahnmedizin

## 06

### Veterinärmedizin

#### 51 Veterinärmedizin

- 156 Tiermedizin/Veterinärmedizin

## 07

### Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

#### 57 Landespflege, Umweltgestaltung

- 093 Landespflege/Landschaftsgestaltung
- 061 Mellorationswesen
- 064 Naturschutz

#### 58 Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie

- 138 Agrarbiologie
- 125 Agrarökonomie
- 003 Agrarwissenschaft/Landwirtschaft
- 028 Brauwesen/Getränketechnologie
- 060 Gartenbau
- 097 Lebensmitteltechnologie
- 220 Milch- und Molkereiwirtschaft
- 353 Pflanzenproduktion
- 371 Tierproduktion
- 227 Weinbau und Kellerwirtschaft

#### 59 Forstwissenschaft, Holzwirtschaft

- 058 Forstwissenschaft, -wirtschaft
- 075 Holzwirtschaft

#### 60 Ernährungs- und Haushaltswissenschaften

- 320 Ernährungswissenschaft
- 071 Haushalts- und Ernährungswissenschaft
- 333 Haushaltswissenschaft

## 08

### Ingenieurwissenschaften

#### 61 Ingenieurwesen allgemein

- 140 Angewandte Systemwissenschaften
- 072 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Ingenieurwissenschaften)
- 199 Lernbereich Technik
- 201 Werken (technisch)/Technologie

#### 62 Bergbau, Hüttenwesen

- 020 Bergbau/Bergtechnik
- 076 Hütten- und Gießereiwesen
- 103 Markscheidewesen

#### 63 Maschinenbau/Verfahrenstechnik

- 141 Abfallwirtschaft
- 143 Augenoptik
- 033 Chemie-Ingenieurwesen/Chemietechnik
- 231 Druck- und Reproduktionstechnik
- 211 Energietechnik (ohne Elektrotechnik)
- 212 Feinwerktechnik
- 202 Fertigungs-/Produktionstechnik
- 215 Gesundheitstechnik
- 216 Glastechnik/Keramik
- 082 Holz-/Fasertechnik
- 241 Kerntechnik/Kernverfahrenstechnik
- 219 Kunststofftechnik
- 104 Maschinenbau/-wesen
- 108 Metalltechnik
- 224 Physikalische Technik
- 144 Technische Kybernetik
- 225 Textil- und Bekleidungs-/-gewerbe
- 074 Transport-/Fördertechnik
- 457 Umwelttechnik (einschl. Recycling)
- 226 Verfahrenstechnik
- 213 Versorgungstechnik
- 177 Werkstoffwissenschaften

#### 64 Elektrotechnik

- 316 Elektrische Energietechnik
- 048 Elektrotechnik/Elektronik
- 157 Mikroelektronik
- 286 Mikrosystemtechnik
- 222 Nachrichten-/Informationstechnik
- 088 Optoelektronik

#### 65 Verkehrstechnik, Nautik

- 235 Fahrzeugtechnik
- 057 Luft- und Raumfahrttechnik
- 223 Nautik/Seefahrt
- 142 Schiffbau/Schiffstechnik
- 089 Verkehrsingenieurwesen

#### 66 Architektur, Innenarchitektur

- 013 Architektur
- 242 Innenarchitektur

#### 67 Raumplanung

- 134 Raumplanung
- 458 Umweltschutz

### 68 Bauingenieurwesen

- 017 Bauingenieurwesen/Ingenieurbau
- 197 Holzbau
- 429 Stahlbau
- 094 Wasserbau
- 077 Wasserwirtschaft

### 69 Vermessungswesen

- 280 Kartographie
- 171 Vermessungswesen (Geodäsie)

## 09

### Kunst, Kunstwissenschaft

#### 74 Kunst, Kunstwissenschaft allgemein

- 040 Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Kunst, Kunstwissenschaft)
- 091 Kunstszene
- 092 Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft
- 101 Restaurierungskunde

#### 75 Bildende Kunst

- 023 Bildende Kunst/Graphik
- 205 Bildhauerei/Plastik
- 204 Malerei
- 287 Neue Medien

#### 76 Gestaltung

- 007 Angewandte Kunst
- 159 Edelstein- und Schmuckdesign
- 069 Graphikdesign/Kommunikationsgestaltung
- 203 Industriedesign/Produktgestaltung
- 116 Textildesign
- 176 Werkerziehung

#### 77 Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft

- 035 Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie
- 054 Film und Fernsehen
- 102 Schauspiel
- 106 Tanzpädagogik
- 155 Theaterwissenschaft

#### 78 Musik, Musikwissenschaft

- 192 Dirigieren
- 230 Gesang
- 080 Instrumentalmusik
- 164 Jazz und Populärmusik
- 193 Kirchenmusik
- 191 Komposition
- 113 Musikerziehung
- 114 Musikwissenschaft/-geschichte
- 165 Orchestermusik
- 163 Rhythmik
- 194 Tonmeister

## 10

### Außerhalb der Studienbereichsgliederung

#### 83 Außerhalb der Studienbereichsgliederung

- 196 Studienkolleg
- 290 Sonstige Fächer

1) Studienfächer, die mehrere Studienbereiche betreffen, oder interdisziplinäre Studien, die sich keinem einzelnen Fach zuordnen lassen.  
2) Studienfach der Lehrerbildung, das in mehrere Studienbereiche der Fächergruppe übergreift.